DBZ

NEUE **Deutsche Bauernzeitung**

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 16
18. APRIL 1986
27. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Kürzlich zogen Raabes ein

Die Bauernfamilie errichtete mit Unterstützung von Staat und Genossenschaft ein Eigenheim.

Lesen Sie weiteres auf Seite 2.

XI. PARTEITAG

Ehrenbanner für die Ebersdorfer

Werner Felfe übergab dem LPG-Vorsitzenden Günter Schenck die hohe Auszeichnung und sprach den Dank des Zentralkomitees der SED aus. Mehr darüber erfahren Sie auf der Seite 6.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Bonn

Weit über 50 000 Bauern der BRD haben sich am vorigen Wochenende an Protestdemonstrationen gegen die Agrarpolitik der EG und der Bundesregierung beteiligt. Bauernverbandspräsident Constantin Freiherr von Heereman unterstrich im nordrhein-westfälischen Ibbenbüren die auf einer Sondersitzung des Verbandes in der vergangenen Woche erhobene Forderung nach einem Notprogramm für die Landwirte der BRD. Nur so könnten die schlimmsten Auswirkungen „der bauernfeindlichen Agrarpolitik" aufgefangen werden. ADN

San Salvador

Die Luftwaffe des Regimes bombardiert weiterhin salvadorianische Dörfer und Siedlungen. Unter anderem war die Ortschaft Arcatao in der Provinz Chalatenango wiederholt Ziel von Luftüberfällen. Dabei kamen viele Dorfbewohner ums Leben. Häuser, Ställe und die auf den Feldern reifende Ernte wurden vernichtet. ADN

Rom

Nach jüngster Statistik der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) übertraf die Weltproduktion an Düngemitteln im Wirtschaftsjahr 1983/84 mit 130 Millionen Tonnen Reinnährstoffen den 1980/81 erreichten Spitzenwert um 8,6 Prozent. Die FAO führt den Zuwachs auf die Inbetriebnahme neuer Anlagen in Entwicklungsländern und die höhere Auslastung von Kapazitäten in Industrieländern zurück. Der Verbrauch ist um 9,3 Prozent auf über 125 Millionen Tonnen gestiegen. ADN

Budapest

Wegen der ungünstigen Witterung begannen in diesem Frühjahr in Ungarn die Bestellarbeiten drei Wochen später als üblich. Winterweizen sollen 1,3 Millionen Hektar, Mais 1,15 Millionen, Gerste und Hafer 160 000, Sonnenblumen 335 000, Zuckerrüben 100 000, Gemüse 90 000 sowie Kartoffeln 54 000 Hektar tragen. Um die Zeitverluste aufzuholen, wird vielerorts in mehreren Schichten gedrillt. ADN

Singapur

Auf der zum indonesischen Riau-Archipel gehörenden Insel Pulau Bulan entsteht gegenwärtig ein 1000 Hektar großer Schweinemastbetrieb zur Versorgung des benachbarten Singapur. Die für die Aufzucht von 100 000 Tieren vorgesehene Anlage ist das erste Gemeinschaftsprojekt zwischen beiden Ländern. ADN

Ulan-Bator

Steppenbrände richteten in den ostmongolischen Bezirken Chentij und Dornod Verwüstungen an. Sie forderten Menschenleben, vernichteten Jurten, Stallungen und Futtersilos. Zehntausende Tiere fanden den Tod. ADN

Havanna

Mit der Haltung von Wasserbüffeln ist in der mittelkubanischen Provinz Camagüey begonnen worden. Die genügsamen Tiere, die aus verschiedenen karibischen Ländern stammen, nehmen recht gut zu. Sie gedeihen hier besonders in sumpfigen Küstenregionen. Später sollen sie auch in anderen Gebieten mit ähnlichen Weidebedingungen angesiedelt werden. ADN

Warschau

42 000 Hektar werden in Polen von Kleingärtnern bewirtschaftet. Sie produzierten im vergangenen Jahr 640 000 Tonnen Obst und Gemüse. Seit 1982 erhielten 300 000 Familien ein Grundstück. Bis 1990 sollen 250 000 Parzellen hinzukommen. ADN

Abgeordnete geben ihren Wählern Rechenschaft

Abgeordnete der Volkskammer, der Berliner Stadtverordnetenversammlung und der Bezirkstage geben gegenwärtig in ihren Wahlkreisen und Betrieben Rechenschaft über die ablaufende Wahlperiode. Allerorts können sie eine erfolgreiche Bilanz der gemeinsamen Arbeit von Bürgern aller Klassen und Schichten ziehen. So auch in der Gemeinde Eschefeld, Kreis Geithain, über die wir auf den Seiten 16/17 berichten. Hier standen die Bezirkstagsabgeordneten Manfred Meschke, Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion Frohburg, und Johannes Rothe, Bereichsleiter in der LPG Tierproduktion Frohburg, auf einem Einwohnerforum Rede und Antwort. DBZ

DBD-Initiativen vor XI. Parteitag

Wie das Präsidium des Parteivorstandes der DBD einschätzte, haben die Mitglieder der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands vor dem XI. Parteitag der SED an der Seite und unter Führung der Kommunisten mit 90 000 Verpflichtungen und über 50 000 Parteiaufträgen zur weiteren Verwirklichung der Hauptaufgabe beigetragen. Im sozialistischen Wettbewerb halfen sie, in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft die Produktion zu steigern und die Effektivität zu erhöhen. ADN

775 000. Garten wurde übergeben

Der 775 000. Kleingarten des VKSK wurde am Wochenende in der Jenaer Sparte „Rautal" übergeben. Seit dem X. Parteitag der SED sind annähernd 100 000 neue Parzellen hinzugekommen. In der DDR bewirtschaften rund 1,1 Millionen Mitglieder des Verbandes etwa 57 000 Hektar. Seit 1980 haben die Freizeitgärtner über ihre Eigenversorgung hinaus den Verkauf von Obst und Gemüse um mehr als die Hälfte erhöht. Sie sorgen für nahezu das gesamte Aufkommen an Honig und ein Drittel aller Eier. ND

Ideenwettstreit mit Millionennutzen

Mehr als 6700 Neuerer aus der Nahrungsgüterwirtschaft beteiligten sich in den vergangenen zwölf Monaten mit 1230 Vorschlägen an einem Ideenwettbewerb zur Rationalisierung sowie zur Entwicklung von Produkten und Technologien.

Der von Landwirtschaftsministerium, Zentralrat der FDJ, Gewerkschaft und Kammer der Technik in Vorbereitung des XI. Parteitages gemeinsam ausgeschriebene Wettstreit erbrachte einen Nutzen von 11,9 Millionen Mark. Walter Männel, Stellvertreter des Ministers, und Rainer Huhle, Sekretär des FDJ-Zentralrats, zeichneten vorige Woche in Berlin die 39 besten Jugendkollektive aus. ADN

Potsdam beschloß Umweltprogramm

Ein Programm zur planmäßigen Gestaltung der sozialistischen Landeskultur beschloß der Bezirkstag Potsdam. Es enthält Aufgaben für Nutzung und Schutz des Bodens, der Wälder und Gewässer bis hin zur Wiederverwendung bzw. schadlosen Beseitigung von Abprodukten, der Reinhaltung der Luft und dem Schutz vor Lärm. Der Bezirk Potsdam ist mit 420 000 Hektar der waldreichste Bezirk der DDR. ADN

Fachkommission Betriebsgeschichte

Unlängst konstituierte sich in der Historiker-Gesellschaft der Republik eine Fachkommission für agrare Betriebsgeschichte. Den Vorsitz hat Prof. Dr. Siegfried Kuntsche von der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften übernommen. Das Gremium sieht seine Aufgabe darin, Genossenschaften und Volksgüter bei der Traditionspflege durch Publikationen, Konferenzen und Erfahrungsaustausche zu unterstützen. DBZ

Wollin/Friedefeld war am aktivsten

Für ihre Ergebnisse im Wettbewerb der VdgB im Kreis Pasewalk wurde die Ortsorganisation Wollin/Friedefeld ausgezeichnet. Jedes Mitglied pflegte im vorigen Jahr 0,75 Hektar Zuckerrüben. Über Rest- und Splitterflächen von einem Hektar wurden Nutzungsverträge abgeschlossen. Zahlreiche Veranstaltungen – darunter das Dorffest, Uraniavorträge, Tischtenniswettkämpfe oder das Faschingsvergnügen – fanden eine gute Beteiligung und trugen dazu bei, das geistig-kulturelle Leben in beiden Dörfern abwechslungsreich und anregend zu gestalten. DBZ

Zum Titelbild

Mehr Platz für die sechsköpfige Familie, einen größeren Garten, bessere Möglichkeiten zur individuellen Viehhaltung. Dies die Hauptgründe, die das in Schichten arbeitende Melkerehepaar Bernhard und Lydia Raabe bewog, ihrer LPG Mädewitz im Kreis Bad Freienwalde mitzuteilen, daß sie an einem Eigenheim Interesse hätten. Die Genossenschaft, die seit 1978 neben vielem anderen den Bau von 22 Fertigteilhäusern unterstützt hat, stimmte zu. Zumal nun auch Sohn Karsten nach dem Erwerb des Fachbriefs Mitglied geworden und im Abkalbestall tätig ist und Tochter Kerstin jetzt ihren Lehrvertrag mit der LPG abgeschlossen hat.

Die LPG nahm Raabes vieles ab: Klärte den Standort für den Lükkenbau, schachtete aus, schaffte Material heran, errichtete den Rohbau. Ergänzte den staatlichen Kredit von knapp 100 000 Mark noch mit 10 000 Mark Zuschuß. „Mehr Unterstützung kann man nicht erwarten", meint Familie Raabe. DBZ

Milchreste werden Schweinefutter

In der Molkerei Bützow hat eine moderne Milchverarbeitungslinie die Produktion aufgenommen. Mit einem stündlichen Durchsatz von 20 000 Liter löst sie eine nur halb so leistungsfähige ab. Herzstück ist ein Separator mit mikroelektronischer Steuerung.

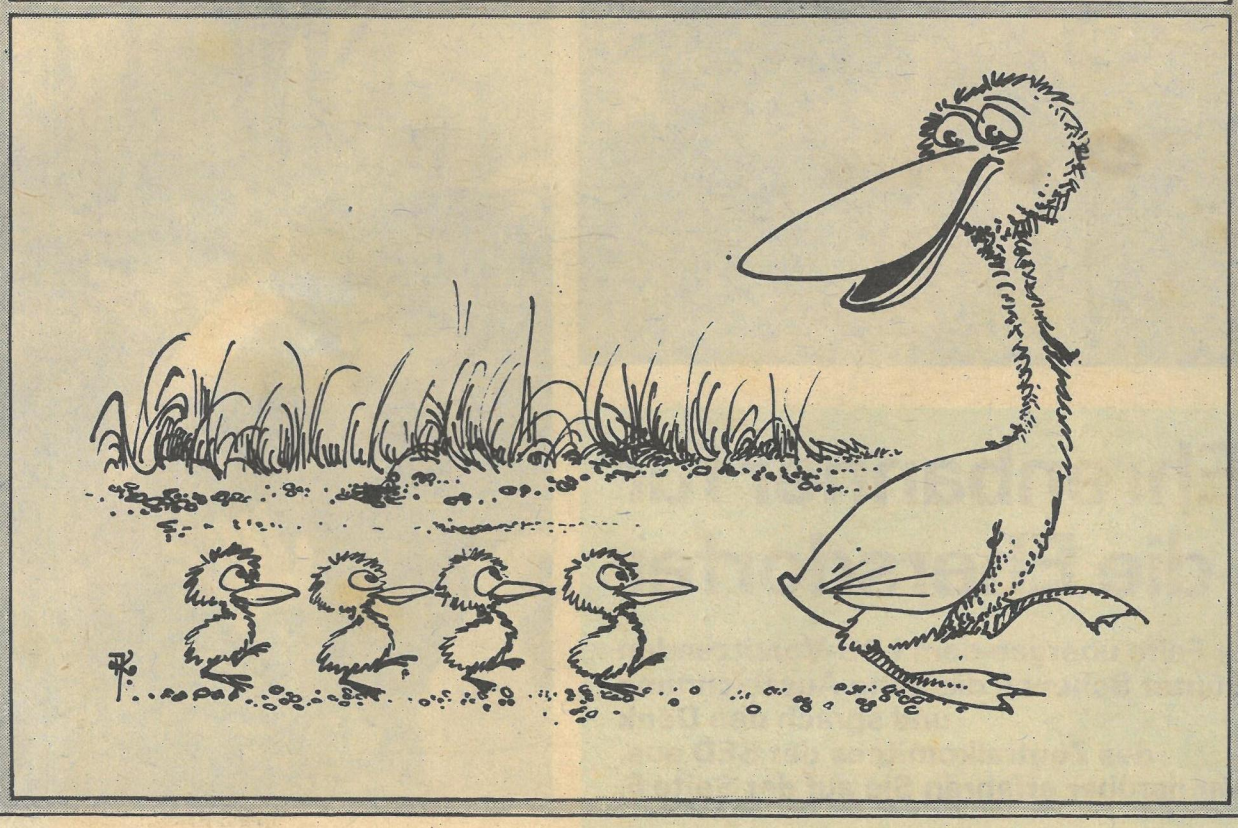
Bei der sich selbst reinigenden Anlage ist es möglich, abgetrennte unerwünschte Milchbestandteile kontinuierlich abzuführen und als Schweinefutter aufzubereiten. ADN

Maßnahmen der Veterinärhygiene

In einem individuellen Stall des Kreises Königs Wusterhausen sind zwei Fälle der klassischen Schweinepest aufgetreten. Es wurden sämtliche Tiere, die sich darin befanden, entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen getötet und die notwendigen veterinärhygienischen Maßnahmen eingeleitet. ADN

Echsenmethusalem

Seinen 55. Geburtstag feierte das älteste Krokodil der UdSSR im Zoo von Riga. Unter natürlichen Bedingungen erreichen die Echsen lediglich ein Alter von 40 Jahren.



„Drei Todfeinde erwarten euch: der Fuchs, Preisskat und Weihnachten!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Helmut Böhm
Stellvertretender Chefredakteur

Karlheinz Kohler
Anneliese Zerbin
Redaktionssekretäre

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfotos
Hans-Peter Strauß

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Neuansaat auf dem Grasland der LPG Langburkersdorf – in sorgfältig bearbeiteten Boden und bis hart an den Rain heran.

Mit Mut zum Risiko in die Spitze aufgerückt

Die Tierproduzenten des VEG Polenz erhielten ein Ehrenbanner des Zentralkomitees der SED Gemeinsam mit der LPG Langburkersdorf steigerten sie die Effektivität in allen Positionen

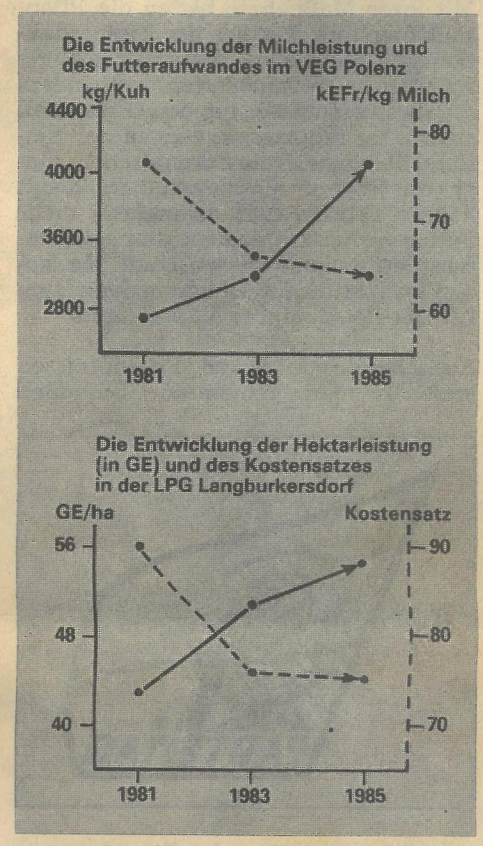
Das Volksgut Polenz hat seinen Sitz „Am Karrenberg". Noch vor einigen Jahren meinten Spötter, diese Ortsbezeichnung sei durchaus treffend. Eine Anspielung darauf, daß es hier wirtschaftlich nicht rollte. Die „Karre" saß ziemlich fest. 1981 gaben die 2000 Kühe, die in einer modernen Anlage stehen, lediglich 2762 kg Milch je Tier her. Der Kostensatz lag weit über 100, der Betrieb war also unrentabel. Zu diesem Zeitpunkt übernahm Manfred Hachelberger, ein in der Praxis und im Staatsapparat bewährter Mann, das Direktorat. Doch was tun? Das Futter reichte hinten und vorn nicht.

Tausend Millimeter Niederschlag und Güllesegen

Der Partner der Pflanzenproduktion, die LPG Langburkersdorf, stand ebenfalls auf ziemlich wackligen Beinen, was das Ertrags- und Effektivitätsniveau anbelangte. Wie sollen wir, fragten

hier die Bauern, den sehr hohen Viehbestand von 120 fGV je 100 ha jemals ausreichend versorgen können? Von 3900 ha Nutzfläche sind 1300 ha Grünland – davon entfällt ein großer Anteil auf Hanglagen, die maschinell kaum zu bewirtschaften sind. Die meisten Rinder aber stehen im Stall. Und wie sollen wir in unserer Vorgebirgslage mit 1000 Millimeter Jahresniederschlag den Güllesegen bewältigen?

Eine ziemlich ausweglos erscheinende Situation. Doch damit abfinden wollten sich weder der neue VEG-Direktor noch Klaus Kunadt, der LPG-Vorsitzende, der aus einer starken Genossen-



schaft nach Langburkersdorf gekommen war. Gestützt auf ihre Parteiorganisationen und auf das Kollektiv ihrer Mitstreiter, lösten sie innerhalb von nur vier Jahren einen wirtschaftlichen Aufschwung aus, den nur wenige für möglich gehalten hatten: Beide Landwirtschaftsbetriebe steigerten ihre Leistungen enorm (siehe Grafiken) und stießen vom Hinterfeld in die Spitze ihrer Wettbewerbsgruppen vor. Und zwar weitgehend aus eigener Kraft. Dabei hatten sie das erfolgreiche agrarpolitische Konzept unserer Partei im Rücken und auch den Mut zum Risiko, Ungewöhnliches zu probieren, um ihre spezifischen Bedingungen und Möglichkeiten auszuschöpfen.

Kühe ziehen im Frühjahr hin zum „Bergtheater"

Die Feldwirte sahen einen wesentlichen Ansatzpunkt zur Lösung der Disproportionen darin, einen Teil der Kühe aus der großen Anlage während der Vegetationszeit auszutreiben. Und zwar auf das Berggrasland – eine damals kühne Idee. Die Bauern verbündeten sich mit ihrem Wissenschaftlichen Zentrum Dresden. Es projektierte für die 6 km entfernten und 95 ha umfassenden Hänge „Am Hochwald" eine Weidezen-

FORTSETZUNG AUF SEITE 4

Ein Flüßchen schlängelt sich durchs Polenztal. Die Genossenschaftsbauern stimmen die Düngung sowie andere Maßnahmen auf den angrenzenden Flächen stets so ab, daß die unter Schutz stehenden Märzenbecher nicht beeinträchtigt werden.

FORTSETZUNG VON SEITE 3

trale. Obwohl für das Grasen der Wiederkäuer manches noch ungeklärt war, scheuten die Pflanzenbauer das Risiko nicht und bauten sogleich Koppeln und Wege. Da der Standort immerhin 400 Meter über dem Meerespiegel lag, mußten sie auch an einen Schutz für den Melkstand denken. Dazu fanden sie eine neue Lösung. Sie brachten ihn in einer kleinen Halle unter, die in Stahlleichtbau errichtet und mit einem Textilverbunddach versehen wurde. Das gelang. Inzwischen ziehen in die Weidezentrale – im Volksmund als „Bergtheater" bezeichnet – seit nunmehr vier Jahren in jedem Frühjahr 250 Milchkühe. Außerdem gehen noch 200 Trokkensteher zur Sommerfrische auf die Böschungen in der Nähe der Stallanlage.

Der hohe Gülleanfall wurde rigoros reduziert

Mit ihrer Maßnahme hatten die Pflanzenbauer ihre Partner der Tierproduktion gewissermaßen „unter Druck" gesetzt. Diese „revanchierten" sich, indem sie alles versuchten, um den Gülleanfall rigoros zu reduzieren. Gemäß der Einsicht, daß gehaltvoller organischer Dünger der Bodenfruchtbarkeit dient, damit höhere Erträge und demzufolge mehr Futter verheißt. Dazu suchten sie ebenfalls den Rat der Wissenschaft. Sie fanden im Institut für Düngungsforschung Leipzig-Potsdam ihre Verbündeten.

Ausgehend von neuen Erkenntnissen knobelte man gemeinsam Lösungen

aus, die es gestatten, das Brauchwasser getrennt aufzufangen und überhaupt sparsamer mit dem Naß umzugehen.

Das Ergebnis spricht für sich: Statt 100 000 Kubikmeter Gülle fallen jetzt nur noch 55 000 an, der Gehalt an Trokkensubstanz stieg von 3,5 auf 7,5 bis 8 Prozent an. Inzwischen beherrschen die Pflanzenbauer den rationellen Einsatz dieser nun wesentlich wertvolleren Bodennahrung voll und ganz.

Dem Erkennntnisfortschritt stets auf der Spur

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, wie die Partner Neuerungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen auf der Spur bleiben. Dabei erweisen sich klare ökonomische Beziehungen sowie ein gesunder Wettbewerb zwischen ihnen als überaus förderlich. Die LPG bezahlt nämlich die Nährstoffe, die im Flüssigdung enthalten sind. Das VEG wiederum kommt für die Transportkosten zum Feld auf. Da diese immer noch beträchtlich sind, bestand es darauf, sofort eine Neuerung nachzunutzen, von der es Wind bekommen hatte – nämlich die Gülletanks statt von oben nunmehr von unten zu befüllen. Das unterbindet die lästige Schaumbildung und erlaubt es, das Fassungsvermögen der Behälter (10 Tonnen) vollständig zu nutzen. So können die Transporter 20 Prozent mehr laden. Die Pflanzenbauer „konterten". Weil nun für sie die Einheit Stickstoff oder Kalium relativ teurer wurde, drückten sie die Verluste herunter: Sie versetzten die Gülle mit sogenannten Nitrifikationshemmern. Zudem tüftelten Neuerer ein Verfahren aus, das es erlaubt, Güllefaß und Pflug durch Schläuche zu verbinden, so daß die Pflanzennahrung direkt in den Boden gelenkt werden kann. Das ist ihr Exponat für die diesjährige Messe der Meister von morgen.

Wenn – um einen bildhaften Vergleich zu gebrauchen – die Wissenschaft die Mutter des Erfolges beider Partner ist, dann stellt die Kooperation den Vater dar. Denn ohne enges Zusammenwirken kämen derartige Lösungen kaum zustande. Der Kooperationsrat, der seit 1985 wirtschaftsleitende Aufgaben übernommen hat, kümmert sich vor allem darum, daß die Beteiligten in allen Belangen – angefangen von den Produktionsstrukturen bis hin zum organisatorischen Detail – bestmöglich miteinander harmonieren.

Von diesem Gremium geleitet und kontrolliert, stellten die Feldwirte zum Beispiel ihren Futteranbau völlig um, paßten ihn besser den Erfordernissen der Rinderhaltung an. Dazu gehörte Risikobereitschaft. Anstelle von reinem Gras wachsen nun Klee und -gemische. Die Produktion von Winterfutter wurde einschneidend verändert. Früher gewann man es vor allem von den Wiesen. Doch das Anwelkgut regnete auf den Hängen oft ein, die Menge reichte nicht aus, die Qualität war ungenügend. Einem Vorschlag der Wissenschaft folgend, stellten die Langburkersdorfer sich auf Gerstgras um. Es wächst inzwischen auf 350 ha. Daraus läßt sich, wie die Erfahrungen zeigen, unter den Bedingungen des Mittelgebirges eine gute Silage mit vergleichsweiser hoher Energiekonzentration bereiten. Seit dem Vorjahr deckt nun die LPG Pflanzenproduktion den Bedarf an Grobfutter vollständig ab. Dazu beigetragen hat auch der stärkere Einsatz von Frischgut.

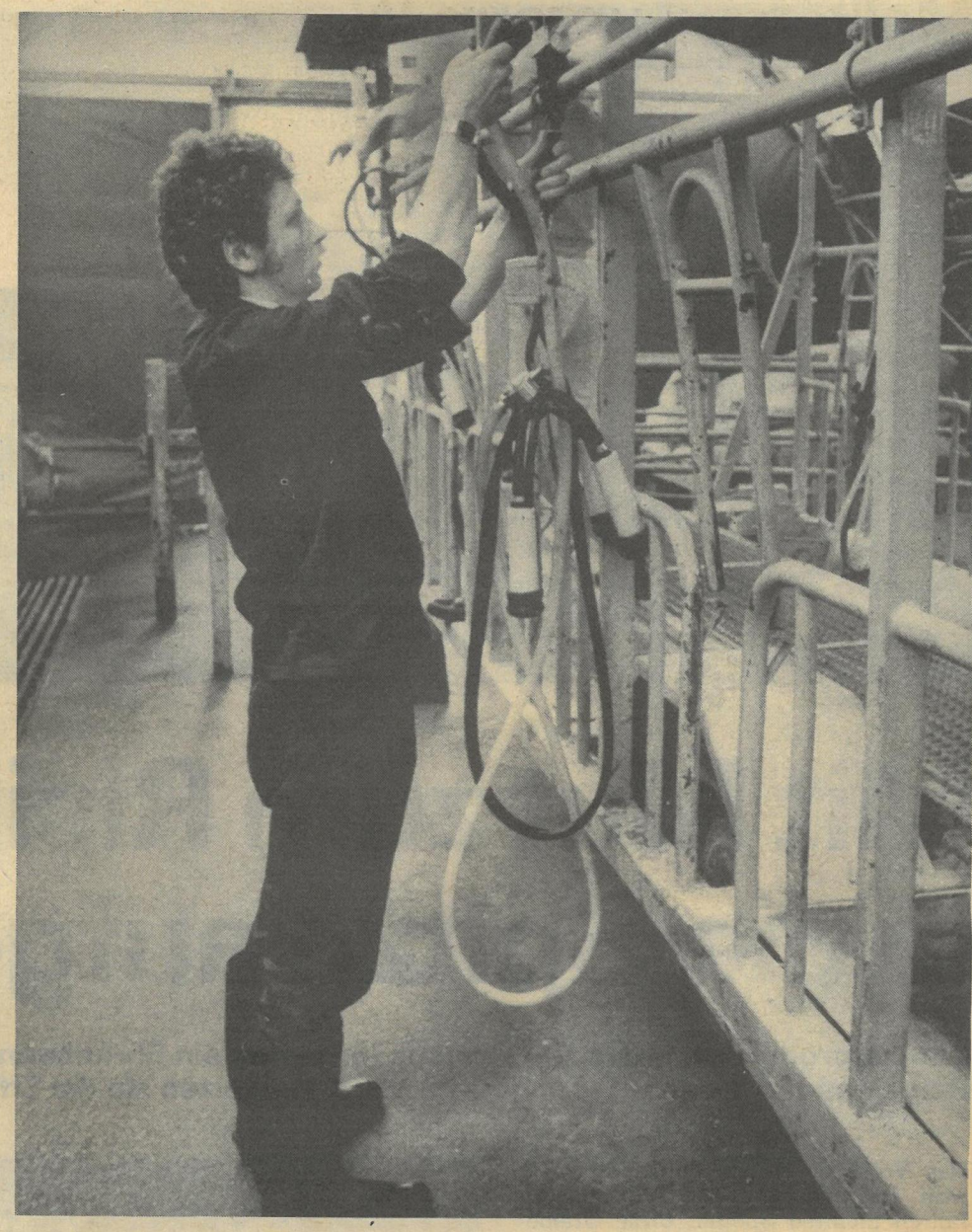
Die Feldwirte füttern im Winter das Milchvieh

Die Versorgung der in der Anlage verbleibenden Kühe mit Grünem ist geradezu beispielhaft organisiert. So hat die Futterbrigade der Pflanzenproduktion ihren Schichtrhythmus exakt auf den Ablauf im Stall abgestimmt. Ab 5.30 Uhr stehen die ersten Hänger mit Frischgeschnittenem an der Annahme.

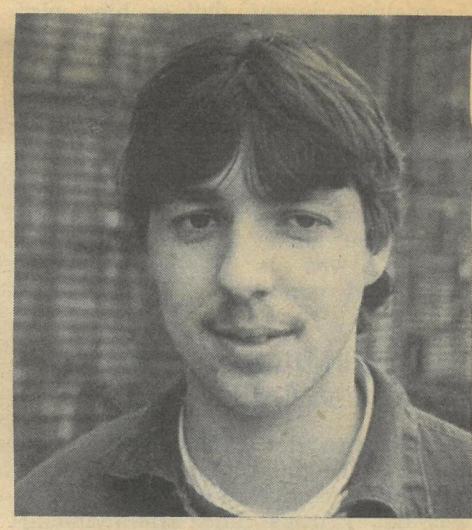
Sicherheitshalber mit kleinem Zeitpolster. Denn ab 6.15 Uhr gelangt es – also ohne Zwischenlagerung – auf die Bänder. Zu dieser Mahlzeit kommt das wertvollste Futter, da zunächst die Kühe der ersten Leistungsgruppe bedient werden. Draußen auf dem Feld stehen an zwei verschiedenen Schlägen die Erntemaschinen. Die Bauern „pendeln" zwischen zwei Futtersorten und sorgen so für appetitanregende Frischkost. Und was gewissermaßen den Punkt auf's i setzt: Diese Traktoristen arbeiten den Winter über als Fütterer im Milchviehstall. Sie wissen also aus eigener Anschauung, daß es bei der Ernährung der Tiere auf die Minute und auf die Qualität ankommt. Übrigens: Es ist durchaus nicht selbstverständlich, daß Milchkühe in großen Anlagen während der Vegetationszeit voll mit Frischgrün versorgt werden. Die Technologie sieht das eigentlich nicht vor. Indem das Volksgut ein Viertel seiner Kühe auf die Weide bringt, werden jedoch zwei Futterbänder frei. Dieser Umstand – verknüpft mit einem geschickten Umtrieb in der Anlage – erlaubt es, auf den Transportbändern ausreichend Klee vor das Maul der Wiederkäuer zu bringen.

Beide Partner verstanden es demnach – verbündet mit der Wissenschaft und durch vertiefte Kooperation – die vorhandenen Möglichkeiten immer besser auszuschöpfen und in Effektivitätsfortschritte umzumünzen. Dieser Weg – den die Ökonomen als umfassende Intensivierung der Produktion bezeichnen – verlangt aber auch, sich von manch Gewohntem zu trennen, sobald es sich als hinderlich erweist, und den Rat möglichst vieler einzuholen. In der Kooperation Langburkersdorf wird man ihn weiter beschreiten.

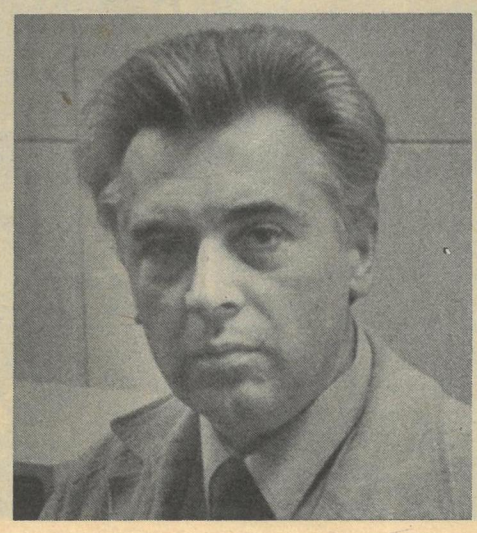
Herbert Weimar



Grit Schönberg, Melkerin in der Milchviehanlage des VEG Polenz, arbeitet auch gern im Kälberabteil. Die erfahrenen Pflegerinnen schätzen ihre Gewissenhaftigkeit und sagen von ihr, sie brächte das rechte Herz und Gefühl für die Betreuung der Kleinen mit. Deshalb bittet man sie gern, einzuspringen. Das Volksgut hat ihr jetzt eine Wohnung bereitgestellt und hilft dabei, diese auszubauen. Nun will sie mit ihrem Freund Ronny Kasten, der ebenfalls Melker im Betrieb ist, seßhaft werden und eine Familie gründen.



Während der Wachstums- und Arbeitspause auf dem Feld ist Steffen Friedrich als Fütterer in der Milchviehanlage des VEG Polenz tätig. Vom Frühjahr bis in den Herbst hinein gehört das junge Mitglied der LPG Pflanzenproduktion Langburkersdorf der Futterbrigade an, die das frische Grün erntet und zum Stall bringt. Dem Spezialisten gefällt diese Kombination, „weil sie Abwechslung bringt und mir zeigt, was von meiner Arbeit abhängt", den beiden Betrieben bringt sie ebenfalls Vorteile.



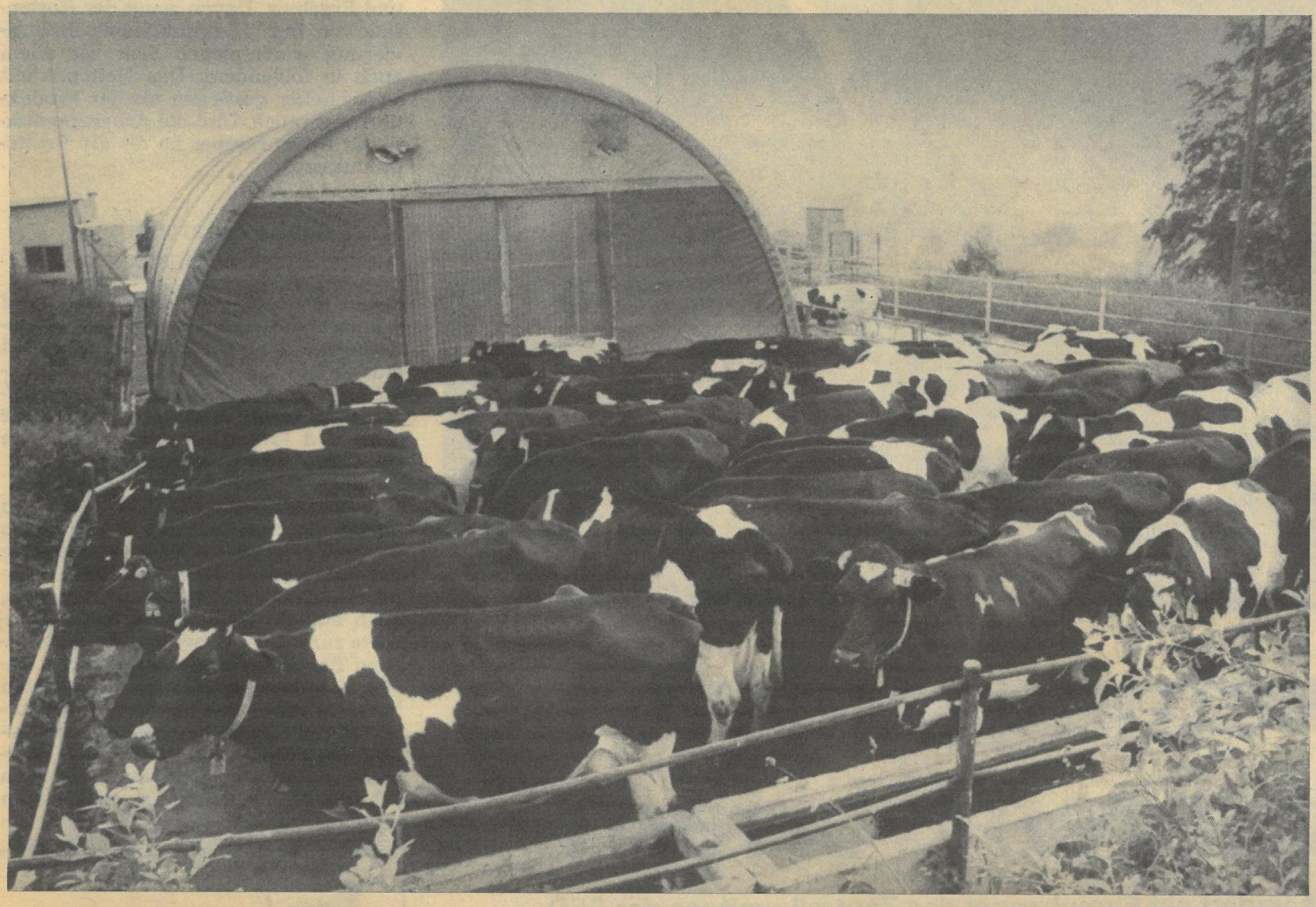
Manfred Hachelberger, Direktor des VEG Polenz: Er legt besonderen Wert auf Feinheiten der Organisation. Für die große Milchviehanlage entwickelte er ein spezielles System der Produktionskontrolle. Seit 1982 wird täglich exakt festgehalten, wieviel Futter welcher Arten mit welchen Eigenschaften und Inhaltsstoffen in den Stall gelangt und wie es sich auf die Menge und Qualität der Milch auswirkt. Die Zusammenhänge und Maßstäbe, die sich daraus ergeben, sind für ihn entscheidende Hilfsmittel zur Leitung. Jetzt hat er sich einen ausgedienten Computer aus einem Industriebetrieb besorgt. „Wir wollen daran üben, um dann mit der neuen Rechentechnik vom ersten Tage an effektiv arbeiten zu können."

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Waltraut Kossack

Melkstand unterm Wetterdach

Bald ist es wieder soweit: Ein Teil der Kühe aus der großen Anlage des VEG Polenz zieht um in die Weidezentrale.

Von maschinell schwer bearbeitbaren Berghängen holen sie sich das Gras selbst. Da die Witterung in über 400 Meter Höhe über dem Meeresspiegel oft unberechenbar ist, haben sich die Pflanzenbauer der LPG Langburkersdorf für die Melker des Volksgutes etwas Besonderes ausgedacht: Sie errichteten aus leichten Stahlstützen einen kleine Halle, überzogen sie mit einer Textilhaut und brachten darin den Melkstand unter. Günstige Arbeitsbedingungen also für die Viehpfleger und zugleich ein geschützter Ort für die Kühe, was sich günstig auf die Milchleistung auswirkt.



Die Ergebnisse des VEG Polenz im Neuererwesen

Jahr	Nutzen (in Mark)	Anzahl der Neuerer	Nutzen je Beschäft. (in Mark)
1981	92 000	4	902
1982	31 000	24	290
1983	64 000	24	542
1984	178 000	29	1561
1985	215 000	38	1720

Zu hoch gegriffen?

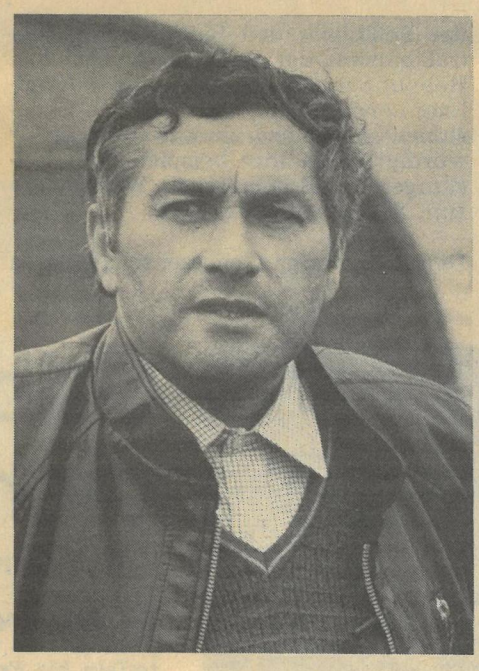
Kooperationsrat Langburkersdorf hilft schwächeren Partnern

DBZ: In diesem Jahr wollen die Langburkersdorfer in ihrer Berg- und Wetterecke 58,3 GE von jedem Hektar holen, das heißt zum vorjährigen Spitzenertrag nochmals 3,9 GE je ha zulegen. Ist das nicht zu hoch gegriffen?

Klaus Kunadt: Die Erfahrungen der letzten Jahre lehren uns, daß eine Genossenschaft dann viel erreicht, wenn sie sich hohe Ziele setzt. Sicher, damit sind auch Risiken verbunden. Die gehen wir jedoch bewußt ein. Zugleich sind wir Realisten und haben unsere Möglichkeiten genau geprüft. Sie sind so, daß wir uns derartige Zuwachsraten zutrauen können.

DBZ: An welche Voraussetzungen denken Sie dabei besonders?

Klaus Kunadt: Vor allem an das Können und den Ehrgeiz unserer Mitglieder. Seit 1980 sind über 50 neue – vor allem Jugendliche, die wir selber ausgebildet haben – dazugekommen. Sie bringen Schwung mit. Außerdem beherrschen wir den gesamten Acker- und Pflanzenbau besser. Jeder Schlag ist analysiert, die Entwicklung der Kulturen wird genau verfolgt, so daß wir in der Lage sind, die Bestände mit gezielten Bearbeitungsmaßnahmen regelrecht in höhere Ertragsregionen zu führen. Dort müssen wir auch hin, damit unsere Partner die Leistung je Tier weiter steigern können.



Unser Gesprächspartner Klaus Kunadt, Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion und des Kooperationsrates Langburkersdorf: Er ist Bauer in der fünften Generation und stolz darauf, daß der Sohn in seine Fußstapfen tritt, die Tradition fortsetzt. Mitglieder sagen über ihn: „Er besucht ausgesprochen gern Fachtagungen und Anwenderseminare. Kommt er nach Hause, wissen wir, daß wir wieder Neues zu prüfen und auszuprobieren haben ..." Klaus Kunadt ist Delegierter zum XI. Parteitag.

DBZ: Wer gehört neben dem VEG Polenz noch zur Kooperation?

Klaus Kunadt: Die LPG Berthelsdorf und Polenz. Beide verfügen über teilweise noch beträchtliche Produktionsreserven. Demzufolge auch unsere gesamte Gemeinschaft. Deshalb konzentriert unser Kooperationsrat seine Arbeit auch auf den Abbau der Leistungsunterschiede. Mehr und gehaltvolleres Futter ist dazu unerläßlich.

DBZ: Das allein reicht meistens nicht aus, um einen spürbaren und dauerhaften Aufschwung zu sichern.

Klaus Kunadt: Das stimmt. Daher hilft der Kooperationsrat den Schwächeren auf vielfältige Weise. So wechselten erst im Vorjahr drei erfolgreiche Leiter aus dem Volksgut und meiner LPG in die beiden Partnergenossenschaften, übernahmen dort Verantwortung. Rationalisierungsmaßnahmen werden aus dem gemeinsamen Fonds finanziert, Handwerker aus der Pflanzenproduktion legen mit Hand an. Überhaupt geht es uns in stärkerem Maße darum, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Mitglieder zu verbessern. Zu diesem Zweck wollen wir auch eine gemeinsame Baubrigade bilden.

DBZ: Welche Aufgaben sind ihr zugedacht?

Klaus Kunadt: Sie soll vor allem in der Nähe der Ställe Wohnungen modernisieren, ausbauen und auch neue errichten. Das ist wichtig, um besonders für die LPG Tierproduktion Arbeitskräfte zu gewinnen, Nachwuchs heranzuführen und ihn „bodenständig" zu machen. Es zeigt sich auch bei uns, wie stark die Wechselwirkung zwischen steigender Produktion sowie schönen und wohnlichen Dörfern ist. Ich bin überzeugt davon, daß ich als Delegierter auf dem XI. Parteitag der SED gerade dazu neue Impulse für meine Arbeit erhalten werde.

Gülletank jetzt von unten befüllt

Statt von oben, wie das vom Hersteller eigentlich vorgesehen ist, befüllen nun die Traktoristen, hier Johannes Kindt, die Gülletanks von unten. So können sie die Schaumbildung unterbinden und je Ladung zwei Tonnen mehr aufs Feld bringen. Diese Neuerung, die in der Kooperation Langburkersdorf nachgenutzt wird, bringt eine jährliche Kosteneinsparung von 74 000 Mark.

Viehwirte finanzieren Futterernter

Die Langburkersdorfer Pflanzenproduzenten haben in den letzten Jahren viel für die Steigerung der Bodenfruchtbarkeit getan. Allein 2,5 Millionen Mark wandten sie für Entwässerungsmaßnahmen auf, die es ermöglichten, Grün- in Ackerland umzuwandeln. Hier bauen sie vor allem Gerstgras an, mit dem sich in ihrem niederschlagsreichen Gebiet mehr und energiereichere Silage als vom angewelkten Gras erzeugen läßt. Diese Umstellung erhöht vor allem die Produktionssicherheit für das VEG Tierproduktion Polenz. Dieses wiederum stimmt – vom Kooperationsrat gelenkt – seine Investitionen auf die Belange der Feldwirte ab. So finanziert es die Maschinen für einen Rübenerntekomplex. Auf dieser Basis wird es möglich, in größerem Umfang mit der Produktion von Futterzuckerrüben zu beginnen. Ein erheblicher Teil der gehaltvollen Hackfrucht gelangt in die Milchviehställe des Gutes, wodurch der Bedarf an Konzentraten besser gedeckt werden kann.

Auf einem Bauernforum im Kulturhaus der LPG Unterlemnitz übergab Dietmar Rau, Vorsitzender des Kooperationsrates Ebersdorf, Werner Felfe eine Kassette mit Wettbewerbsverpflichtungen der Genossenschaftsbauern.

Hoher Leistungszuwachs in attraktiveren Dörfern

Werner Felfe übergab der LPG Ebersdorf ein Ehrenbanner des Zentralkomitees der SED

Regen, Schnee, kalter Wind – am 10. zeigt sich der April im Thüringer Oberland besonders unfreundlich. Er hindert die Pflanzenbauer der LPG Ebersdorf, Kreis Lobenstein, daran, mit der Frühjahrsbestellung zu beginnen. „Dennoch ist und bleibt dieser Tag", so der Vorsitzende Günter Schenck, „ein Höhepunkt im Leben unserer Genossenschaft". Überreicht doch Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees der SED, im Beisein von Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK, den Bäuerinnen und Bauern ein Ehrenbanner. Er würdigt dabei ihre beispielhaften Leistungen und Ergebnisse im Wettbewerb zum XI. Parteitag der SED.

Der Ebersdorfer Genossenschaft ist es im vorigen Jahre gelungen, auf ihren flachgründigen Gesteinsverwitterungsböden (Standort V_5, Ackerzahl 30) eine pflanzliche Bruttoproduktion von durchschnittlich 54,3 Getreideeinheiten je Hektar zu erreichen. Sie brachte je ha beispielsweise 51,1 dt Getreide, 305 dt Kartoffeln und 33 dt Ölfrüchte ein, überbot ihren Plan in allen wichtigen Positionen. Günstiger denn je gestaltete sie das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis. Davon zeugt der Kostensatz von 74,2. Die umfassende Intensivierung widerspiegelt sich vor allem auch in folgendem: Das Nettoprodukt ist schneller gestiegen als der Produktionsverbrauch. Und die Arbeitsproduktivität nahm rascher zu als die Bruttoproduktion.

Kooperationspartner wetteifern um Bestwerte

Dank des erfolgreichen Acker- und Pflanzenbaus bekamen die sechs Betriebe der Tierproduktion ausreichend gutes Futter aus dem eigenen Aufkommen. Wie ihr nun ausgezeichneter Kooperationspartner, so hielten auch sie Wort und lösten ihre Verpflichtungen im Wettbewerb zuverlässig ein.

Daß das Normativ im Futterverbrauch im Schnitt um 1,9 Prozent unterboten wurde, führt der Parteitagsdelegierte Dietmar Rau, Vorsitzender des Kooperationsrates und der LPG Schönbrunn, auch auf die Qualitätsarbeit der Feldwirte zurück. Er verweist auf dem festlichen Bauernforum darauf, daß der Kooperationsrat an Autorität gewonnen hat. Das wirke sich in jeder Weise vorteilhaft auf die kameradschaftliche Zusammenarbeit aus und sei ein Unterpfand dafür, die 85er Ergebnisse im Jahr des XI. Parteitages zu stabilisieren bzw. auszubauen.

Der Dünger – hier ist es Harnstoff – wird mit dem pneumatischen Frontanbaugerät genau da plaziert, wo sich Sekunden später die Dammkrone befindet.

Stickstoff und Wärme dicht an den Nestern

Kartoffelleger der LPG Heiligengrabe verbinden Qualitätsarbeit mit hohem Tempo

Die Heiligengraber Pflanzenproduzenten wollen ihre Kartoffeln bis Ende April im Boden haben. Auf fast einem Sechstel der Ackerfläche – das sind 650 Hektar – bestellen sie die Hackfrucht. Doch ist die Witterung der letzten Wochen diesem Vorhaben nicht gerade zuträglich gewesen. Deshalb gilt es, jetzt jede günstige Stunde zu nutzen. Unser Mitarbeiter Georg Martin erkundigte sich, wie es den Genossenschaftsbauern dabei gelingt, hohes Tempo mit bester Qualität zu vereinen.

Dr. Klaus Hefenbrock, Vorsitzender: Unsere Bestellkollektive wissen worum es geht und holen raus, was rauszuholen ist. Wir haben nämlich mit ihnen die Aufzeichnungen aus der Schlagkartei, die bei uns schon über 10 Jahre geführt wird, und die Ergebnisse der Höchstertragskonzeptionen genau analysiert und in den Brigaden ausgewertet. Deshalb beizen wir beispielsweise jetzt vollständig das bei uns produzierte Pflanzgut, kontrollieren sorgfältig alle Dränagen und rüsteten die Legemaschinen nach Vorschlägen der Neuerer um. Immerhin gelang es uns im vergangenen Jahr, schon auf einem Schlag 340 dt/ha zu ernten. Das zeigt, wieviel die Sorten bei hoher agronomischer Disziplin auf unseren D_2-Böden leisten können.

Werner Popko, Schlosser: Wir haben uns die Legemaschinen vorgenommen und sie auf 70 cm Reihenabstand verändert. Nun können die Bestände schneller schließen. So unterdrücken sie Unkraut, schirmen Schädlinge ab und lassen sich nachweislich besser, vor allem verlustärmer, roden. Wir rechnen deswegen auch dieses Jahr wieder mit einem Mehrertrag von 15 bis 20 dt/ha.

Edmund Lehmann, Traktorist: Gerade jetzt sind die vorgeformten Dämme mit plazierter N-Düngung, die man bei uns auf allen Schlägen findet, ein Segen. Denn sie vergrößern die Oberfläche des Ackers und fangen die Sonnenstrahlen in einem günstigen Winkel auf.

So erwärmt sich der Boden schneller. Sind die Knollen im lockeren Damm, reicht in der Regel die leichte Erdbedekkung, die von den Zustreichern der Maschine herrührt. Ihre Keime spüren bald die Sonnenwärme und streben ihr entgegen. Die sich ausbildenden Wurzeln finden außerdem den Stickstoff, den sie dringend brauchen, sozusagen im Nest. Wir schaffen den Pflanzen also recht günstige Startbedingungen.

Rainer Mattner, Abteilungsleiter: Täglich muß jede Maschine 6 bis 7 Hektar bepflanzen, sonst wackelt unser Ertragsziel. Deshalb organisieren wir die Arbeit so, daß die Le-

Fotos: Hans-Peter Strauß, Rainer-M. Rührmund, Herbert Weimar

Katrin und Jörg Tandetzky freuen sich über ihre neue Wohnung in Remptendorf. Im November 1984 hatte Werner Felfe anläßlich des Erntefestes der Kooperation Ebersdorf den Grundstein für das Haus gelegt, das die ZBO Landbau Lobenstein zur Zufriedenheit aller kurzfristig fertigstellte.

Die Mitglieder der LPG Ebersdorf danken in einem Brief an das Zentralkomitee der SED herzlich für die hohe Anerkennung ihrer Arbeit. Sie versichern darin, daß sie auch weiterhin durch vorbildliche Leistungen den Sozialismus stärken und damit den Frieden erhalten helfen werden. In diesem Jahr wollen sie eine pflanzliche Bruttoproduktion von über 54 GE/ha LN erzielen und dazu die qualitativen Wachstumsfaktoren noch besser als bisher ausschöpfen.

Genaue Konzeptionen geben die Garantie

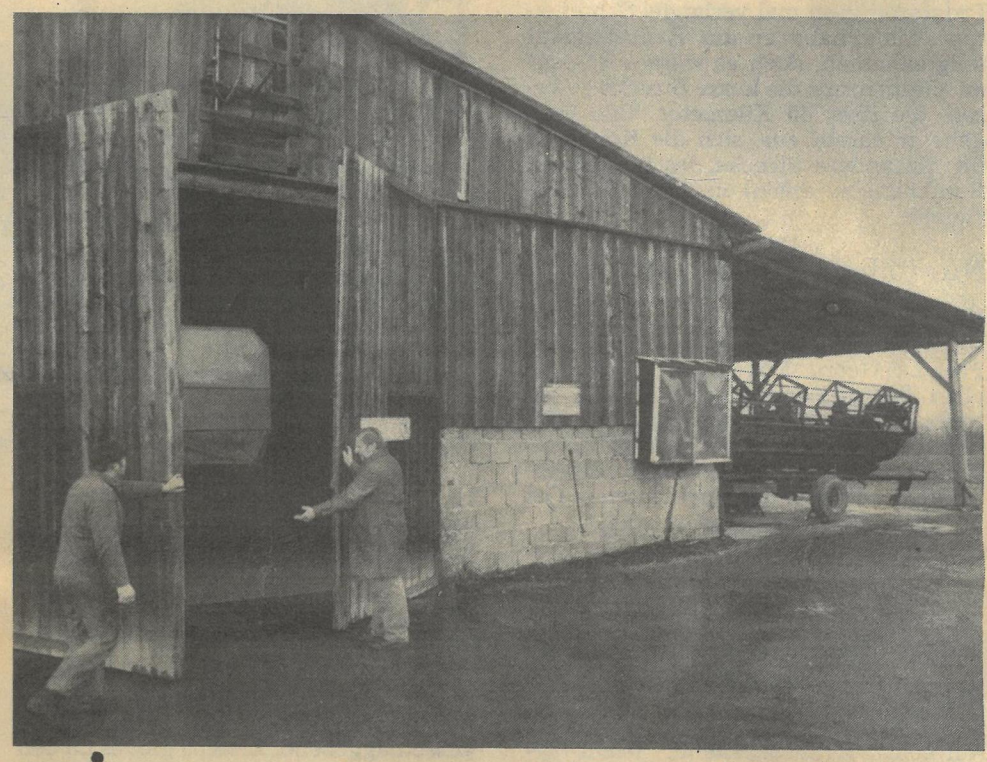
Ihr Vorsitzender Günter Schenck erklärt vor den Versammelten, daß sich die Pflanzenproduzenten angesichts der Wetterkapriolen gemeinsam mit allen Kooperationspartnern darauf eingestellt haben, jede Einsatzstunde effektiv und jeden Quadratmeter Boden intensiv zu nutzen. Die schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen seien die beste Gewähr dafür, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt umfassend anzuwenden. Dazu zählen die komplexen Verfahren zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit und der Erträge genauso wie neue Sorten, EDV-Düngungsprojekte, die Breitschwadmethode sowie die rechnergestützte Boden- und Bestandsführung. Werner Felfe bestärkt die Ausgezeichneten darin, im Wettbewerb um hohe und stabile Erträge zu kämpfen. Das trage entscheidend dazu bei, den bewährten Kurs der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik beizubehalten sowie die erfolgreiche Agrar- und Bündnispolitik weiterhin zu verwirklichen. Auch in und um Ebersdorf beweise die Praxis immer aufs neue: Wer viel leistet, kann sich viel leisten. Das träfe für die Kooperation und die Betriebe genauso zu wie für jeden einzelnen.

In diesem Zusammenhang hebt das Mitglied des Politbüros hervor, daß die Dörfer schöner, die Arbeits- und Lebensbedingungen deutlich besser geworden sind. Davon künden neue Plätze in den Kinderkrippen und -gärten, die rekonstruierte Wasserversorgung, gepflegte Verkaufsstellen, Gaststätten, Kulturhäuser und Sportplätze.

Besonders nachhaltig wirken sich auf das Wohlbefinden und die Leistungsbereitschaft rekonstruierte, modernisierte bzw. neue Wohnungen aus. „Ich habe mich sehr darüber gefreut", so Werner Felfe, „heute an der Übergabe von 28 Wohnungen in Remptendorf teilnehmen zu können. Wie der junge Zootechniker Jörg Tandetzky und seine Frau haben dort auch andere Bäuerinnen und Bauern ein angenehmes Zuhause gefunden. Ihre Freude darüber werde ich so schnell nicht vergessen."

Landwirtschaft – ein Zweig angewandter Wissenschaft

Wie konsequent die Ebersdorfer Wissenschaft und Technik in die Pflanzenproduktion einbeziehen und sich der Schlüsseltechnologien bemächtigen, wertet das Mitglied des Politbüros als beispielhaft. Es komme darauf an, die Landwirtschaft im Interesse des erforderlichen Leistungs- und Effektivitätszuwachses und des damit verbundenen gesellschaftlichen Fortschritts verstärkt in einen Zweig angewandter Wissenschaften umzuwandeln. Die durch das Volks- und das genossenschaftliche Eigentum sowie die Kooperation geprägten Produktionsverhältnisse in der DDR böten dauerhaft äußerst günstige Voraussetzungen dafür. Bei uns brauche kein Bauer – wie beispielsweise in der BRD – zu fürchten, auf seinen Erzeugnissen sitzenzubleiben oder seine Arbeit zu verlieren. • DBZ



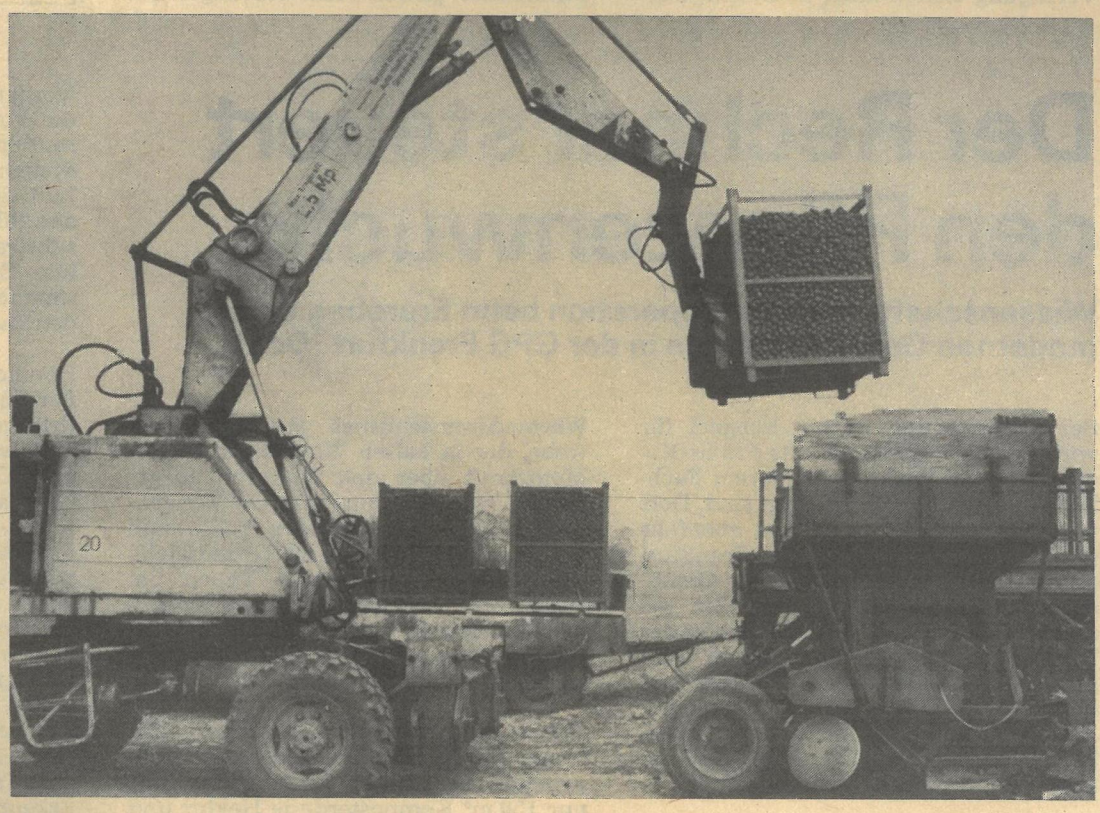
Ernte- und andere Technik sind vorschriftsmäßig konserviert und abgestellt worden.

ger immer zu tun haben und die Transporteure nicht jagen müssen. Sehr entgegen kommt uns dabei die Palettentechnologie. Vier LKW bringen die Behälter aufs Feld. Das Pflanzgut wird beim Umschlag geschont, so daß die Keime kaum verletzt werden. Und die Leger, alles erfahrene Traktoristen, arbeiten sorgfältig. Das wird ihnen mit der Vergütung – ein Drittel gibt es für die Qualität – anerkannt. Einen Teil der Prämien zahlen wir erst dann aus, wenn die Kartoffeln aufgelaufen sind und keine Fenster den Bestand beeinträchtigen.

Dieter Seemann, Traktorist: Wenn die Dämme in der richtigen Richtung und schnurgerade angelegt sind, können wir ordentlich vorbereitete Knollen auch einwandfrei pflanzen und die erforderliche Leistung bringen. Bis zu 12 Hektar habe ich in der 12-Stunden-Schicht schon geschafft. Allerdings ohne zu jagen. Wer das tut, hört bald die Löffel der Maschine klappern. Sie greifen dann nämlich ins Leere und hinterlassen Fehlstellen auf dem Feld.

•

Doch wir nutzen das Tageslicht voll aus – auch an den Wochenenden. Damit wir, während die Maschinen weiter rollen, dennoch Pausen einlegen können, lösen uns Wechselfahrer regelmäßig ab.



Der Kranfahrer hat es in der Hand, die Paletten vorsichtig und ohne Schüttverluste in die Legemaschine zu entleeren.

Hans Bork, Lagerhausleiter: 600 bis 800 t Pflanzgut müssen täglich raus zu den Legekomplexen. Nur gut, daß wir 5000 t in Paletten vorgestapelt haben. Sortiert wird zweischichtig. Nachts belädt eine dritte Schicht die Hänger, und die Schlosser kommen morgens eine halbe Stunde früher. Sie pflegen die Gabelstapler, so daß deren Fahrer gleich aufsitzen können. Übrigens ziehen wir von allen Pflanzgutpartien Keimproben, damit keine tauben Knollen auf den Acker kommen.

Fünf LPG säen wieder Rüben

Was kann man tun, wenn, wie im Kreis Röbel, jährlich nur etwa 200 ha rübenfähige Flächen vorhanden sind? Das ist einerseits zuwenig, um in jedem Betrieb spezielle Maschinen für die Aussaat, Pflege und Ernte anzuschaffen. Andererseits ist es zuviel, um auf den Anbau dieser Hackfrucht zu verzichten. Denn sie bringt hohe Erträge und liefert zusätzlich wertvolles Futter (Blatt und Schnitzel). Auch relativ kleine Felder summieren sich, und ihre Nutzung trägt dazu bei, daß in den großen Anbaugebieten unseres Landes – zum Beispiel der Börde – der Rübenanteil gesenkt und die notwendigen Anbaupausen eingehalten werden können.

Fünf Genossenschaften des Kreises Röbel haben deshalb auf dem Wege der Kooperation gemeinsam entsprechende Technik gekauft und setzen sie zum gegenseitigen Vorteil ein. Ein Mechanisator der LPG Ludorf bringt beispielsweise die Saat auch in Dambeck, Altenhof und Penkow aus. Er lastet die Maschine mit 130 ha (das ist auch der DDR-Durchschnitt) gut aus. Die Düngung und den Pflanzenschutz übernimmt das ACZ Röbel. Bei der manuellen Pflege helfen die Tierproduzenten. Und für die Ernte bilden die LPG Pflanzenproduktion einen gemeinsamen Komplex, den die Trockenwerker bedienen.

G. M.

Karl-Heinz Schleinitz

Sein liebstes Versuchskarnickel ist die Gurke

Dr. Adolf Heißner – einer der Streiter um Forschungsvorlauf im Institut für Gemüseproduktion Großbeeren

In Großbeeren Leute fragend, was sie von ihrem Mitbürger Dr. Heißner hielten, so als Mensch an sich, als Nachbar, Privatperson, antworteten sie mir, besonders angenehm fänden sie seine Bescheidenheit. Auch daß er stets ansprechbar wäre, wenn eine Hand gebraucht würde. Der Vorsitzende des Dorfklubs. Ihn ideenreich leitend nun seit über 20 Jahren. Wohl ebenso lange Mitglied der Kampfgruppe.

Aber noch etwas anderes müsse erzählt werden, weil es einfach zu dem ganzen Mann passe, der immerhin auch schon auf die 54 zuschreite – um eine Eigenheit handele es sich, betrieben von ihm erst seit wenigen Jahren: Rennt an zwei bis vier Tagen jeder Woche seine 60 bis 70 Kilometer! Weil es das selbstgestellte Programm nun mal verlange! Schon einige Male habe er am Rennsteiglauf teilgenommen, doch es wäre – so sagt er – immer nur die kurze Strecke gewesen, die über 45 Kilometer. Und jetzt gehe er darauf aus, sich die Kondition für die andere Strecke des berühmten Berglaufes zu erwerben. Für die 70 Kilometer.

Nur übliche Gewächshäuser

Hierzu später unter Lachen, aber respektvoll, der Direktor des Institutes, Prof. Dr. Georg Vogel: „Mit der gleichen Energie, wie er sich fit hält, betreibt er auch die wissenschaftliche Arbeit. Sein Forschungskollektiv Ertragsprogrammierung legte bereits Ergebnisse vor, die von den Fachleuten in Ost und West hoch geschätzt werden."

„Warum soll gerade über mich geschrieben werden? Es gibt unter den 95 Wissenschaftlern unseres Institutes so viele andere, deren Leistungen es wert wären..." – „Es gibt aber auch Sie, Doktor Heißner!"

Aufrecht voranschreitend, leicht federnd, von Statur drahtig, Kunststück, zeigt er mir das Reich seines kleinen Kollektivs. „Bitte – hier die Gewächshäuser für unsere speziellen Versuche."

Dr. Adolf Heißner (links) und Prof. Dr. Georg Vogel, der Institutsdirektor, in einem der Großbeerener Versuchs-Gewächshäuser.

Es sind die landesüblichen, die man kennt, also nichts Besonderes. Drinnen auffallend die peinliche Ordnung und Sauberkeit. Doch immer nur Gurken, Gurken! „Ist das keine Vernachlässigung des anderen Gemüses, Doktor?"

„Wenn wir uns bei unseren Versuchen vornehmlich für die Gurke entschieden haben, waren vor allem zwei Gründe ausschlaggebend. Erstens gibt es da den volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt, daß sie in jedem Jahr als erste in größeren Mengen für die Bevölkerung zur Verfügung stehen muß, mithin die Forschung alles daranzusetzen hat, den Vorlauf für eine ständige Produktionssteigerung zu schaffen. Außerdem möchte der Gärtner mit immer weniger Energie und Kosten überhaupt auskommen. Und zweitens: Die Gurke ist nun mal recht schnellwüchsig, daher, neben weiteren Vorteilen, für unsere Meßzwecke an Blatt und Frucht besser als andere Arten geeignet."

Nach den Gewächshäusern, die für gewöhnliche Augen so wenig hergeben, ein Blick in die Arbeitsräume seiner Mitarbeiter. „Bitte – hier sozusagen ein Prüfstand für zwei Gurken- oder Tomatenpflanzen." Vor mir ein großer, schrankähnlicher Kasten aus Plexiglas – eben geräumig genug für ausgewachsene Exemplare dieser Arten, mit dem unteren Rand im Wasser stehend, die Versuchskarnickel damit zur Außenluft abschließend.

Computer, Zahlen et cetera...

Dafür können sie mit künstlichem Licht unterschiedlichster Güte bedacht werden, eine ganze Schwadron Lampen umgibt sie hierzu, und Kabel, Leitungen, Rohre von Meßstellen her halten zu ihnen Kontakt. Am Ende dieser Verbindungen schließlich ein Computer, der feinfühlig, doch unbestechlich die ihm jeweils übertragene Aufgabe zur Regelung und Beobachtung des Wachsens der beiden Pflanzen ausführt.

Auch andere Räume vollgepfercht mit Laborgeräten, technischen Apparaten, Schaltschränken ... und immer wieder Elektronik. In einer Ecke auch ein Seriendrucker – Tag wie Nacht unablässig Zeile auf Zeile mit Zahlen füllend, das rasselt nur so in einem weg, und Ruck auf Ruck die wohl halbmeterbreite Papierstraße aus seinem sicher unergründlichen Maschinenbauch herausschiebend: Die Daten von den Prozessen, die Dutzende Meter weiter in den Gewächshäusern ablaufen.

„Auf Ideen kommen heutzutage die Gärtner, Herr Doktor!" – „Das stimmt

Der Rechner steuert den Pflanzenwuchs

Wissenschafts-Praxis-Kooperation beim Erproben eines modernen Gewächshauses in der GPG Frankfurt (Oder)

Mit dem 16schiffigen, ein Hektar überspannenden Gewächshaus, das die Bauleute im vergangenen Jahr errichtet haben, vergrößerte sich die Fläche, die die GPG „Frohe Zukunft" Frankfurt unter Glas und Plast hat, um etwa 15 Prozent. – Schon von daher ein gewichtiger Zuwachs. Doch schwerer wiegt: Unterm Dach des Glasgebäudes ist wissenschaftlich-technischer Fortschritt wie hierzulande bisher nirgendwo konzentriert, um möglichst viel frühes Gemüse mit geringstem Aufwand zu erzeugen.

Anfang April 1986 begann die Bewährungszeit – eine längere Phase des Messens, Wiegens und Rechnens – für das mit Tomaten am hohen Spalier bepflanzte Experimentalgewächshaus.

Seine Entstehung ist ein Beispiel für vorbildliche Wissenschafts-Praxis-Kooperation, an der unter anderem Fachleute aus der UdSSR beteiligt sind. Dort übrigens wird dieses Projekt ebenfalls getestet. Engster Partner der Frankfurter ist das Akademieinstitut für Gemüseproduktion in Großbeeren. Ein gemeinsames Jugendforscherkollektiv des Instituts und der Genossenschaft wird nun all die Neuerungen auf Herz und Nieren prüfen, die Gärtner, Ingenieure, Biologen, Mathematiker und Elektroniker – Experten wie Dr. Adolf Heißner (siehe Beitrag oben) – entwickelten.

Als anerkannt gelten schon jetzt die Vorzüge der Bauhülle. Gemeinsam mit sowjetischen Projektanten schufen die Großbeerener und das Metalleichtbaukombinat Leipzig eine materialsparende Stahlskelett-Glas-Konstruktion. Sie ist ausreichend lichtdurchlässig und dennoch sehr gut wärmeisoliert. Beispielsweise mit Hilfe seitlich doppelwandiger Thermoscheiben und eines Wärmedämmschirmes aus Spezialgewebe, der in kalten Winternächten mit Motorkraft über den Kulturen ausgebreitet werden kann. Durch Verwendung besonders tragfähiger Profile sank der Stahlverbrauch je m^2 Grundfläche gegenüber vergleichbaren Typen um ein Drittel. Das Gewächshaus ist gut mechanisierbar, vielfältig zu bewirtschaften und nach dem Baukastenprinzip aneinanderzureihen.

Hohen gärtnerischen Ansprüchen wird ferner die Ausstattung gerecht. Durchgehende Glasrinnen erlauben es, mit nur 150 m^3 Komposterde je Hektar und Jahr auszukommen, fast 75 Prozent weniger als bislang üblich. Den Nährstoff für die Tomaten führen die Frankfurter über eine automatische Tropfenbewässerung in die Rinnen. Sie prüfen überdies neueste Präparate, die – mit Handgeräten dosiert – Blüte und Fruchtansatz fördern sollen. Und nicht zuletzt: Zu jeder Jahreszeit kann das fürs Wachstum günstigste Klima geschaffen werden. Durch Frischluftzufuhr oder die kombinierte Heizung. Letztere garantiert über ein ausgeklügeltes Rohrsystem die richtige Temperatur der Luft, des bodennahen Raumes zwischen den Pflanzenreihen, ja auch des Wurzelsubstrats in den Glasrinnen. Der absolute Energieverbrauch wurde im Zusammenhang mit der wärmedämmenden Bauweise um ein Viertel gesenkt.

Besonders große Hoffnungen setzen Forscher und Praktiker jedoch in die Ertragsprogrammierung mit Hilfe der Schlüsseltechnologien Mikroelektronik und Computertechnik. Schon die im Glashaus aufgestellten automatischen Misch-, Dosier- und Verteilgeräte für die Nährlösung, auch jene für die Heizung und Lüftung können sich sehen lassen. Nun wollen ihnen die Gärtner mit einer computergestützten Steuerung des Wachstums die Krone aufsetzen. Den speziell für Gewächshäuser entwikkelten Rechner samt Relaisschrank und Kontrolleinrichtungen lieferten die Geräte- und Reglerwerke Leipzig. Was aber an biologisch-pflanzenbaulichen Erkenntnissen bisher über die Tomate gesammelt, zu mathematischen Höchstertragsmodellen und schließlich zu Computerprogrammen geformt wurde, das ist vor allem das Werk der Wissenschaftler des Instituts Großbeeren. Mikroprozessoren, in denen diese Kenntnisse gespeichert sind, sollen im Gewächshaus vom Pflanzen bis zur letzten Ernte den Ton angeben. Sie haben die Aufgabe, Temperatur, Luftfeuchte,

Fotos: Hans-Peter Strauß, Karl-Heinz Schleinitz, Gudrun Rosenthal

schon. Aber in meiner Arbeitsgruppe sind gar keine Gärtner! Wenn ich den Rat eines erfahrenen Gärtners benötige, dann wende ich mich an Professor Dr. Frank Göhler und Dr. Manfred Drews. In unserer Arbeitsgruppe ist zum Beispiel Dr. Peter Augustin ein Biologe; Hansgeorg Konarski, Diplomingenieur, der demnächst promoviert, ein Mann der Elektronik; auch unsere Marianne Schmeil hat es mit ihr, ebenfalls eine Diplomingenieurin, eingesetzt als Programmierer und zur Lösung kniffliger Steuerungsaufgaben. Ich selber: Einer von den Fächern Physik und Mathematik." – Die heutige wissenschaftliche Gewächshauswelt!

Ein neues Pflichtenheft

In seinem Arbeitszimmer dann von Dr. Heißner ein kurzer Abriß seines Lebenslaufs: Geboren in einem Dorf hoch im Thüringer Wald. Der Vater Besitzer eines kleinen Sägewerks, nebenbei Landwirtschaft. Der Sohn machte sein Abitur. Und konnte studieren. Oberstufenlehrer werden für die Fächer Physik und Mathematik, der den stillen Leidenschaften seiner Jugendzeit weiter nachging: die inneren Gesetzmäßigkeiten der Pflanzenwelt mathematisch zu ergründen.

Kaum ist ein Jahr herum, 1957 war's, aus Großbeeren ein Brief: Wir wollen uns mehr bestimmten Wissensgebieten zuwenden, hörten von Ihren Überlegungen – hätten Sie nicht Lust, bei uns mitzumachen? – Kurze Beratung mit Ute, seiner Frau, einer Krankenschwester, die ihren Beruf auch heute noch ausübt (beide haben Sohn und Tochter). Damals dann Umzug ins ach so flache Märkische. Aber mit Aufgaben für den Mann, die fortan das Hergeben seiner ganzen Geisteskraft verlangten. Ging es anfangs erst einmal darum, in die Gemüseproduktionsforschung agrophysikalische Arbeitsmethoden einzuführen, kamen von Jahr zu Jahr andere, auf höherer Ebene liegende Pflichten hinzu. Bis schließlich vor rund anderthalb Jahrzehnten ein neues Pflichtenheft zusammengestellt war ... mit einer phantastisch interessanten Problematik.

Exportträchtiges Wissen

Es ging um ‚Grundlagenuntersuchungen zur Optimierung klimatischer und ernährungsphysiologischer Wachstumsfaktoren im Gewächshaus'. Als wesentlichstes wissenschaftliches Ergebnis war angestrebt die ‚Erarbeitung von Ertragsmodellen für die wichtigsten Gewächshausgemüsearten Gurke und Tomate'."

„Und was ist nun wieder ein ‚Ertragsmodell'?" – „Augenblick, ich zeige Ihnen eins." Unter meinen Augen liegt ein Blatt Papier vom doppelten Format eines Schreibmaschinenbogens, und sein Weiß ist bepflastert mit einem Ameisengewirr von Zeichen der Computersprache: Anweisungen an die hochgezüchtete Technik der nächsten Gewächshausgeneration für die sachdienliche Steuerung eines ganzen Gurken- oder Tomatenpflanzenlebens – bitte sehr, mit höchsten Erträgen bei niedrigstem Aufwand ...

„Und das funktioniert?" – „Im Prinzip ja. Obwohl wir ständig zu neuen Erkenntnissen kommen, auch geliefert von unseren Partnern in der Praxis. Immerhin: Ich war im vergangenen Jahr beauftragt, auf einer internationalen Konferenz über unsere Ergebnisse zu sprechen. Das danach aus einigen Ländern einsetzende Interesse an unseren Ertragsmodellen und so weiter – übrigens eine sich daraus ergebende außerordentlich lukrative Angelegenheit für unsere Republik – dürfte die beste Aussage über das bis jetzt Vorliegende sein."

Madam haben Allüren

„Ihr Endziel, Doktor?" – „Die vollautomatische Gewächshausgemüseproduktion. Die menschliche Hand nur noch für einige wirklich nicht anders zu leistende Tätigkeiten!" – „Ist das nicht reichlich unbescheiden?" Antwortet doch dieser in seinem persönlichen Leben so bescheidene Mann: „Darf man es sich denn des wissenschaftlichen Vorlaufes wegen gestatten, in seinen Zielen anders als unbescheiden zu sein?"

Großbeeren wirkt mit vielen Betrieben unserer Landwirtschaft eng zusammen, oft in festen sozialistischen Arbeitsgemeinschaften. Alle Praxispartner bekamen jedes Teilergebnis der Forschung des Institutes, auch der des Kollektivs um Dr. Heißner, sofort übergeben.

„Und wie geht es weiter?" – „Kleinarbeit, Kleinarbeit! Die Technik haben wir einigermaßen im Griff – aber die Gurke beispielsweise noch immer nicht ganz begriffen. Madam erlauben sich eben ständig neue überraschende Allüren ..."

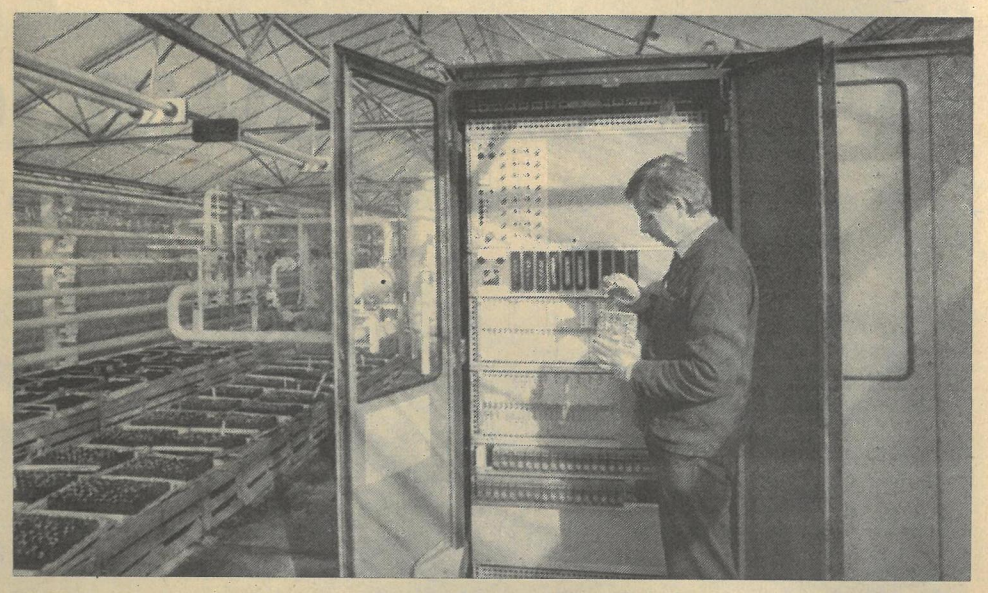
Wasser- und Nährstoffangebot sowie andere Faktoren auf den sparsamsten Aufwand hin zu optimieren.

Schneller als die Gärtner können sie Soll- und Ist-Werte vergleichen und korrigierend eingreifen. Sie sind sogar in der Lage, den Witterungsverlauf zu berücksichtigen. Zum Beispiel drosseln von ihnen gesteuerte Relais „vorausschauend" die Heizventile, wenn nach kühler, klarer Nacht ein sonnenwarmer Tag zu erwarten ist. Obendrein werden Meßdaten gespeichert und über Bildschirm sichtbar gemacht.

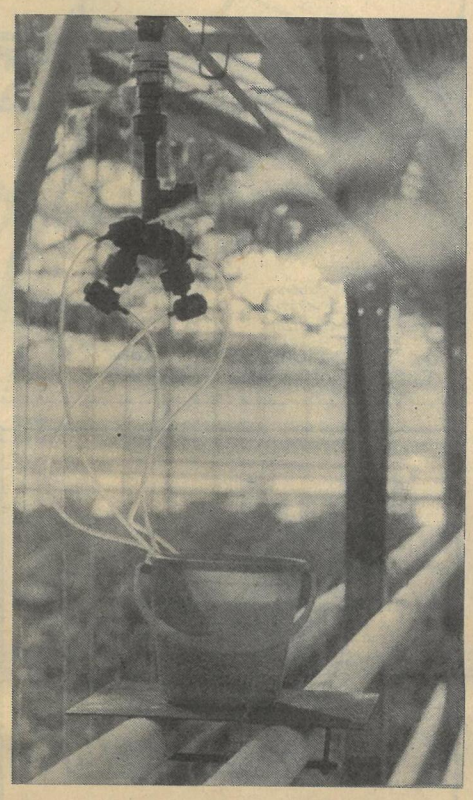
Mit der rechnergestützten Bestandsführung wollen die Wissenschaftler und Praktiker ihrem gemeinsamen, ehrgeizigen Ziel – der vollautomatisierten Gewächshausproduktion – ein gutes Stück näher kommen. Zwar wird die Mikroelektronik Auge, Hirn und Fingerspitzengefühl des Gärtners noch lange nicht überflüssig machen. Doch werden Arbeitsaufwand und Produktionsverbrauch spürbar sinken. Zugleich streben die Großbeerener und Frankfurter mit dieser Spitzentechnologie für Spaliertomaten im Langzeitanbau Erträge um 20 Kilo je Quadratmeter und Jahr an. – Wer bisher über 15 Kilo kam, war schon sehr gut.

Wilfried Stephan

Am 7. April wurde das Gewächshaus von Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, übergeben.



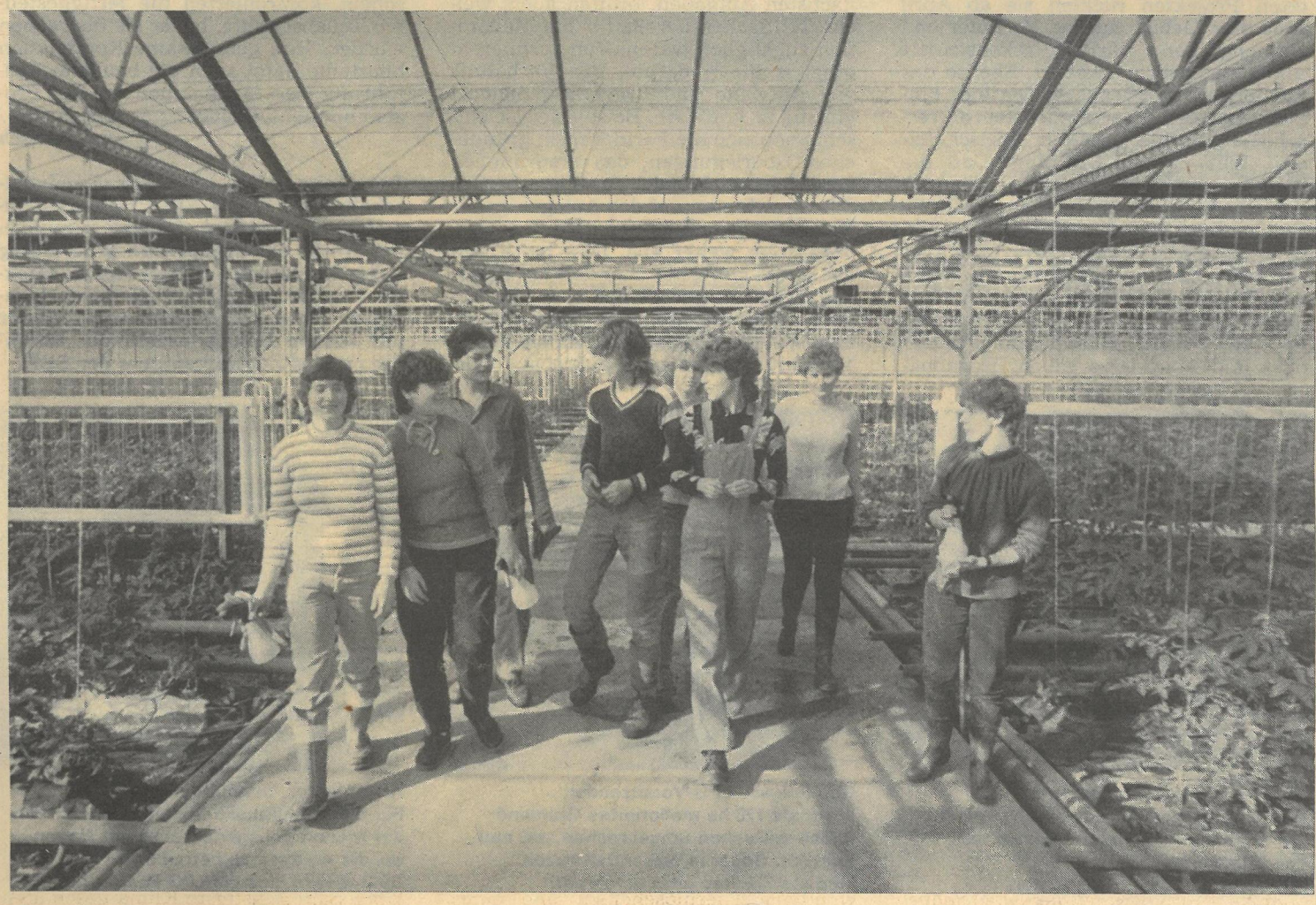
Jürgen Schmidt ist Meister der BMSR-Technik. In der GPG Frankfurt kümmert er sich um die elektronischen Geräte, die die Dünger- und Wasserversorgung der Pflanzen sowie das Klima im Gewächshaus steuern. Der Fachmann überprüft sie regelmäßig.



Mit solchen Kaltnebelgeräten können die Gärtner Pflanzenschutzmittel besonders fein und sparsam versprühen. Sie dienen auch zur Befeuchtung der Luft.

Wasser und gelöste Nährstoffe werden über kleine Tropfschläuche an jede einzelne Pflanze gebracht. Eine Schaltuhr regelt die Zeitintervalle der Bewässerung.

Junge Frankfurter Gärtner haben das neue Gewächshaus in ihre Obhut genommen. Gemeinsam mit Wissenschaftlern und Technikern des Instituts Großbeeren erproben sie unter anderem die rechnergestützte Wachstumssteuerung.



Fotos: Dieter Roski; Karte: Fred Thomas

Volle Erntewagen aus dem Luch

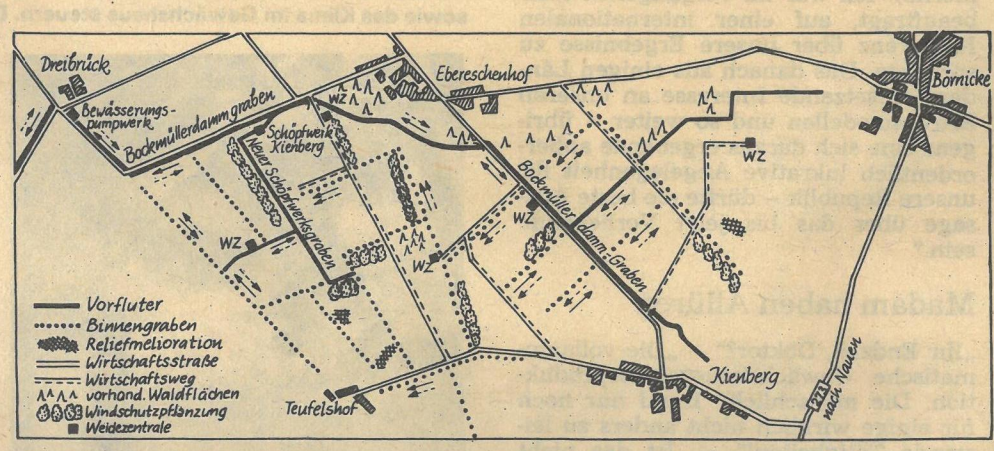
Das Meliorationskombinat Potsdam stellte eine Anlage zur zweiseitigen Wasserregulierung in hoher Qualität fertig

Mit dem Wetter sind die Feldwirte in und um Börnicke, Kreis Nauen, eigentlich nie zufrieden. Regnet es nämlich, saugen sich ihre Böden im Havelländischen Luch wie ein Schwamm voll. Scheint hingegen die Sonne, dursten die Kulturen allzu schnell. Um Abhilfe zu schaffen, haben die Pflanzenbauer der LPG Paaren und des VEG Selbelang in den vergangenen Jahren verstärkt Be- und Entwässerungsanlagen rekonstruiert und erweitert bzw. neue gebaut.

Besonderes Kopfzerbrechen bereitete ihnen eine 890 ha große Fläche zwischen Börnicke und Tietzow. Sie war meist staunaß, nur selten befahrbar, brachte geringe Erträge. Mehrere Senken wie die 4 ha große Eselsecke konnte man gar nicht nutzen.

In diesem Jahr aber sollen auch von jenen Flächen volle Erntewagen kommen. Durchschnittlich 9,7 GE/ha mehr Ertrag als bisher sehen die schlagbezogenen Konzeptionen der LPG Paaren vor. Bei den Weiden orientieren sie auf 370 dt, bei Kartoffeln auf 270 dt und bei Mais auf 395 dt je Hektar. Diese Ziele sind realistisch, weil die Pflanzenbauer der Genossenschaft zusammen mit denen des VEG Selbelang das Luch im Wettbewerb zum XI. Parteitag von Grund auf kuriert haben (siehe Zeichnung). Zur Seite standen ihnen dabei Spezialisten vom Meliorationskombinat Potsdam, Betriebsteil Lindow.

Entsprechend den gemeinsam erarbeiteten Projekten rückten sie ab April 1985 dem Gebiet zuleibe. Vorfluter und Binnengräben wurden rekonstruiert und stellenweise erweitert. Ebenso das Schöpfwerk in Kienberg. Darüber hinaus ersetzten die Meliorateure verschlissene Staue, brachten Wirtschafts- und Triftwege in Ordnung. Daß die Männer um Oberbauleiter Johannes Koristka all die Aufgaben kurzfristig lösten, zeugt von vorbildlichen Initiativen, straffer Leitung und effektiver Organisation. Von Beginn an arbeiteten die Kollektive zweischichtig. Der Bauablaufplan enthielt für jeden Abschnitt und jede Brigade klare Termin-, Qualitäts- und Materialvorgaben. Regelmäßig wurde dieser Wettbewerb öffentlich ausgewertet.



In dem Luchgebiet kann man das Wasser nun bedarfsgerecht zu- oder ableiten. Um die Flächen vor Windabtrag zu schützen, hat der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb Oranienburg an Vorflutern und Gräben Gehölze gepflanzt.

Das Objekt „Grundwasserregulierung Börnicke-Tietzow" umfaßt 890 ha, darunter 174 ha Acker- und 716 ha Grünland. Es wurden 9,2 km Vorfluter, 16,5 km Binnengräben und 7 Staue rekonstruiert.
0,2 km Vorfluter, 2,7 km Binnengräben und 4 Staue kamen neu hinzu.

Die Landwirtschaftsbetriebe rechnen sich dadurch einen Mehrertrag von 9,7 GE/ha aus. Die Investitionen der LPG Paaren werden sich bei einem Flächenanteil von 776 ha bereits in 4,8 und die des VEG Selbelang (114 ha) in 13,4 Jahren ausgezahlt haben.

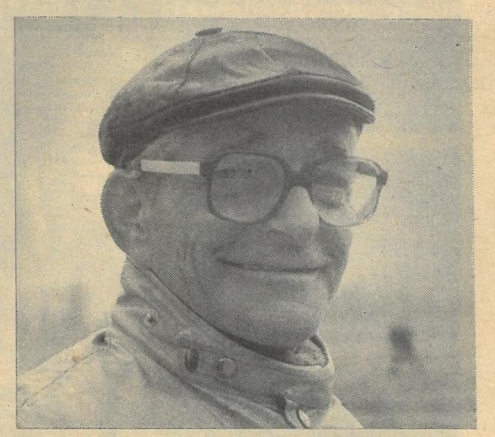
Einmal im Monat kamen die Leiter der beteiligten Betriebe zusammen, rechneten das Erreichte ab, präzisierten die nächsten Aufgaben, prüften auch, welche Teilflächen bereits für die Melioration zugänglich waren. Von vornherein ging es ihnen darum, das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis möglichst günstig zu gestalten. Beispielsweise entschlossen sich die Partner nach gründlichen Überlegungen, das ursprünglich vorgesehene Projekt zu überarbeiten. Sie verzichteten auf das Anlegen neuer Dränstränge und bauten dafür das Grabensystem weiter aus. Dies hatte sich auf einem ähnlichen Standort bei Hertefeld bewährt, und es half nun, die Kosten um etwa 2 Millionen Mark zu senken. Weil die Gräben nach einem neuen Verfahren stufenweise ausgebaut wurden, ließen sich außerdem die Faschinen für 11 000 Meter einsparen. Darunter hat aber keinesfalls die Qualität der Melioration gelitten. Arbeiter und Genossenschaftsbauern nahmen die Anlagen mehrmals sorgfältig in Augenschein, kontrollierten die fertiggestellten Teilabschnitte, bevor sie übergeben wurden. Ihre gemeinsame Kommission beurteilte dann auch die bauliche Ausführung der Maßnahmen zu 92,3 Prozent mit der Qualitätsnote „sehr gut".

Ralph Judisch

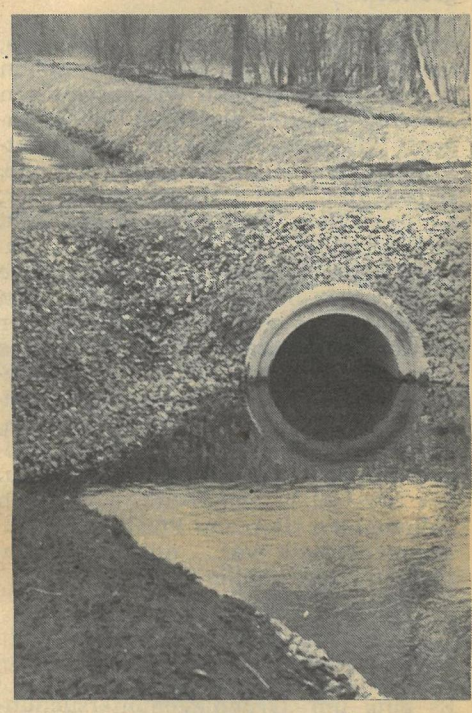
Der Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED, Helmut Semmelmann, setzte am Montag vergangener Woche das Schöpfwerk in Kienberg – das Kernstück des Meliorationsobjektes – in Betrieb. Das Meliorationskombinat Potsdam, Wettbewerbsinitiator auf seinem Gebiet, erhielt ein Ehrenbanner des Zentralkomitees der SED.

Christian Franke, Projektant:
Wir konnten den Aufwand noch wesentlich senken, weil wir gemeinsam mit den Pflanzenbauern nach rationellsten Lösungen suchten.

Udo Folgart, LPG-Vorsitzender:
Mehr als 170 ha meliooriertes Grünland haben wir schon umgebrochen und neu angesät. Sogar in dieser Jahreszeit sind die Flächen jetzt befahrbar.



Arno Walter, Schöpfwerker:
Für die Anlaufphase übernahmen wir von der Meliorationsgenossenschaft Nauen es, die Anlagen zu betreiben.
Später wird dies die LPG Paaren tun.



An zahlreichen Stellen wurden Überfahrten für die Technik gebaut.

Aktueller Futterrat

Das erste Grün ist weidereif

Mit Beginn der Vegetation verändern sich Nährstoffgehalt und Futterwert von Winterzwischenfrüchten und Gräsern ziemlich rasch. Ab Weide- bzw. Schnittreife ist damit zu rechnen, daß in Abhängigkeit von der Wasserversorgung, der Lufttemperatur und der Sonnenscheindauer die Energiekonzentration täglich etwa um ein Prozent fällt. Deshalb sollte man in den Futterkontrollstellen von den einzelnen Schlägen täglich den Trockensubstanzgehalt im Grünen ermitteln, die Ertragsentwicklung überwachen sowie Nitrattests vornehmen. Diese Daten sind an die Futterkommission des Kooperationsrates weiterzugeben. Sie kann dann entscheiden, auf welchen Schlägen mit der Stundenweide begonnen werden soll. Auf zeitig mit Stickstoff versorgten und günstig gelegenen Flächen im Bezirk Halle wurde bereits Anfang April bei Futterroggen und Gras (mit Altbestand) ein weidefähiger Ertrag von über 10 dt Trockensubstanz je Hektar ermittelt.

Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin

Foto: aus „Die Vereinigung von KPD und SPD zur SED“

Vertreter der Sowjetischen Militäradministration und der KPD-Kreisleitung Zittau übergeben Pferde an Neubauern.

Endlich gemeinsam

Dorfkorrespondenten über die Aktionseinheit und den Zusammenschluß beider Arbeiterparteien in ihren Heimatorten

Maurer im Rat

Bereits vor 1933 war es in Sieversdorf zu einer Einheitsfront von Kommunisten und Sozialdemokraten gekommen. Zur Gemeinderatswahl hatten die Ortsgruppen beider Parteien einen gemeinsamen Kandidaten, einen Maurer, aufgestellt. Daß er gewählt wurde, bewies die Kraft vereinten Handelns. Hieran konnten die 80 Kommunisten und 40 Sozialdemokraten des Dorfes nach dem Kriege anknüpfen. Sie vollzogen am 12. April 1946 den Zusammenschluß.

Heinz Müller
Stüdenitz, Kreis Kyritz

Gerettete Brücke

Am 16. April 1945 gingen hundert Einwohnerinnen von Wilkau-Haßlau auf die Muldenbrücke, welche beide Stadtteile verbindet. Unter ihnen waren Mitglieder der beiden verbotenen Arbeiterparteien, aber auch Frauen von Handwerkern und Gewerbetreibenden. Mit ihrer mutigen Demonstration verhinderten sie, daß die Nazis diese Brücke, wie sie es vorhatten, sprengen konnten. Als wenig später amerikanische Soldaten den Ort befreiten, fanden sich Kommunisten und Sozialdemokraten trotz Verbots durch den Stadtkommandanten im Volkshaus zur gemeinsamen Maifeier zusammen. Beide Ereignisse waren der Beginn der Aktionseinheit.

Heinz Ebert
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

Keine Zeit verloren

Im Juli 1945 wurde ich Mitglied der KPD. Nach deren Aufruf vom 11. Juni war ich sicher, in den Reihen dieser Partei für wirkliche demokratische Verhältnisse kämpfen zu können. Im August waren wir schon neun Genossen. Vor uns standen Aufgaben, mit denen sich niemand zuvor befaßt hatte. Das Dorf war voller Umsiedler. Jeder brauchte etwas zu essen und wenigstens eine bescheidene Schlafstätte. Die Ernte mußte eingebracht, der Boden neu bestellt werden. Um keine Zeit zu verlieren, beeilten wir uns, das enteignete Gutsbesitzerland aufzuteilen. Bereits am 10. Oktober hielten alle 94 Antragsteller die neuen Besitzurkunden in den Händen.

Heinz Casparius
Gollmitz, Kreis Prenzlau

Kohl statt Getreide

Schon immer wurde in Schenkenberg vor allem Gemüse angebaut. Zwar erreichten die Bauern damit auf den Rieselfeldern des nahen Delitzsch sehr gute Erträge, aber für Getreide und Kartoffeln blieb nur das magere Land übrig. Auch Heu und Stroh fürs Vieh mußten normalerweise zugekauft werden. Nach der Bodenreform gab es im Dorf neben den 30 Alt- auch 30 Neubauern. Gerade sie, das war abzusehen, würden nach erfüllter Ablieferungspflicht weder Getreide noch Kartoffeln übrigbehalten. Deshalb setzten sich die Mitglieder der KPD-Ortsgruppe erfolgreich dafür ein, daß ein Teil des Solls durch Gemüse ausgeglichen werden konnte, erwarben so das Vertrauen der Landwirte.

Gerhard Hube
Schenkenberg, Kreis Delitzsch

Vorbehalte abgebaut

Es wäre sicher falsch zu glauben, daß überall und sofort nach dem Krieg bei allen Mitgliedern der KPD und SPD der Wille zur einheitlichen Arbeiterpartei vorhanden war. Zunächst galt es, alten Zwist zu begraben, gegenseitige Vorbehalte abzubauen, auch Irrtümer einzugestehen. Mit diesem Ziel fanden zwischen dem 1. September 45 und März 46 allein im damaligen Kreis Schönberg 102 Mitgliederversammlungen von Ortsgruppen beider Parteien statt. Davon waren 18 gemeinsame. So trafen sich am 19. Januar 1946 in Selmsdorf 300 Genossen; 290 gehörten der SPD an. Sie beschlossen an jenem Tag, fortan „alles zu meiden, das dazu angetan wäre, die Einheit der Arbeiterklasse zu stören, und alles zu tun, das dazu beiträgt, ihre schnelle Vereinigung zu fördern.“ Zwei Monate später war im Kreis der Zusammenschluß vollzogen.

Emil Stohl
Wismar

Da ging der Fabrikant

Bei den Kommunalwahlen vor 1933 hatten in Pfaffroda die Sozialdemokraten und im benachbarten Schönfeld immer die Kommunisten die meisten Stimmen. Daraufhin gründeten Arbeiter und Bauern nach dem Krieg in dem einen Dorf eine SPD-Ortsgruppe, im anderen eine der KPD. Weder in Schönfeld noch in Pfaffroda konnte also eine Vereinigung stattfinden. Aber alle Genossen stimmten dafür, daß fortan nur noch eine Arbeiterpartei existieren sollte. Nach der Gründung der SED erhielt jeder statt seiner alten Mitgliedskarte das neue Dokument.

Anders verhielt es sich in Kleinneuschönberg. Bis 1950 war dies eine selbständige Gemeinde (heute gehört es zu Olbernhau). Im Herbst 1945 existierten dort zwei etwa gleich starke Ortsgruppen der KPD und SPD. Nach vielen gemeinsamen Versammlungen bereiteten wir die Vereinigung vor. Als sie dann vollzogen werden sollte, trafen wir uns alle in einem Klassenzimmer. Noch immer aber waren ein Handwerker und ein kleiner Fabrikant, beide Sozialdemokraten wie ich, gegen einen Zusammenschluß. Sie merkten, daß sie damit allein auf weiter Flur standen, legten unmittelbar vor der Abstimmung ihre Mitgliedsbücher auf den Tisch und verließen den Raum.

Kurt Schubert
Olbernhau,
Kreis Marienberg

Arbeit für Umsiedler

Nach dem Kriege hatte das 800-Seelen-Dorf Plate zeitweilig 2000 Einwohner. Mit den Umsiedlern kamen auch Kommunisten ins Dorf, die sich im April mit der SPD-Ortsgruppe vereinigten. Vor den Genossen stand vor allem die Aufgabe, Arbeit und damit Verdienstmöglichkeiten für die älteren Männer und die zahlreichen alleinstehenden Frauen mit Kindern zu beschaffen.

Der spätere VdgB-Vorsitzende Friedrich Wehmer, der hier bis 1933 Bürgermeister war und nun die SED-Ortsorganisation führte, schlug vor, Besen zu binden und Holzpantinen herzustellen. Das nötige Material war noch am einfachsten zu bekommen. Gemeinsam mit seinem Sohn organisierte er den Absatz. Auf diese Weise verdienten viele der neuen Bürger von Plate wenigstens soviel, daß sie das, was es auf die Lebensmittelkarten gab, kaufen konnten.

Anton Pallauf
Pinnow,
Kreis Schwerin

In Thälmanns Sinne

Es war am Freitag, dem 26. April 1946. Im Saal unseres Dorfes hatten sich etwa 40 Genossen versammelt, Kommunisten und Sozialdemokraten. Unter ihnen Ernst Przybilla, Mitglied der KPD seit 1921. Als er das Wort ergriff, wurde es still. Jeder in Erxleben kannte ihn, wußte, daß er von den Faschisten eingekerkert worden war und im vorangegangenen Herbst als Vorsitzender der Ortsbodenkommission es ohne Zögern übernommen hatte, 1000 ha Land und 400 ha Wald der zwei enteigneten Junker von Alvensleben an die über 100 Bodenbewerber aufzuteilen.

An jenem Freitagabend nun berichtete er, wie er als Melker mit 21 Jahren den Weg zur Partei gefunden hatte und 1932 bei einer großen Demonstration in Halle Ernst Thälmann sprechen hörte. Immer wieder habe er sich der Worte erinnert, mit denen der Vorsitzende der KPD zur Aktionseinheit aller Proletarier gegen den Faschismus aufrief. Das gemeinsame Handeln beider Arbeiterparteien, so Ernst Przybilla, habe sich seit dem Einzug der Roten Armee auch bei uns im Dorf vielfach bewährt und müsse nun endlich durch den Zusammenschluß dokumentiert werden. Tage zuvor war dies in Berlin auf zentraler Ebene geschehen. Wollten die Erxlebener abseits stehen? Nein, alle stimmten für die Einheit.

Rudolf Peisker
Erxleben,
Kreis Haldensleben

In dieser Woche vor vierzig Jahren:

„Der Bauernsache jede Unterstützung!“

21./22. April 1946: Der Vereinigungsparteitag, an dem 548 Sozialdemokraten und 507 Kommunisten teilnehmen, würdigt auch die antiimperialistisch-demokratische Agrarrevolution. Wilhelm Pieck hebt in seiner Rede den Zusammenhang zwischen Bodenreform und der trotz aller Schwierigkeiten erfolgreichen Frühjahrsbestellung hervor. „Dadurch wurde“, schätzt er ein, „erstmalig in Deutschland ein echtes Bündnis zwischen Stadt und Land herbeigeführt.“

Mit den „Grundsätzen und Zielen der SED“ beschließen die Delegierten ein Programm, das von der historischen Mission der Arbeiterklasse ausgeht und den Weg zum Sozialismus über die Zu-Ende-Führung der begonnenen Umwälzungen weist. Auf agrarpolitischem Gebiet, ebenfalls an den Aufruf der KPD vom 11. Juni 1945 anknüpfend, stellt es als unmittelbare Aufgabe: „Stärkste Intensivierung und Förderung der Landwirtschaft.“ Unmißverständlich erklärt Wilhelm Pieck: „Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands – und das ist kein leeres Versprechen, wie es unsere Bauern in den vergangenen zwölf Jahren so oft gehört haben – wird der Bauernsache im ganzen ihre Unterstützung angedeihen lassen.“

Dr. Sieglinde Lucius
Akademie der
Landwirtschafts-
wissenschaften der DDR

Von einem Autorenkollektiv der Parteihochschule „Karl Marx“ beim Zentralkomitee der SED; 112 Seiten; Preis 3,60 Mark; Dietz Verlag Berlin 1986
40 Jahre Sozialistische Einheitspartei Deutschlands sind für die Verfasser Anlaß, um den Leser in sieben Kapiteln mit einer Fülle von Zahlen, Fakten, Argumenten zum Werden und Wirken der führenden politischen Kraft unserer Republik bekanntzumachen.

Foto: Rainer-M. Rührmund

Noch sorgsamer mit dem Altöl umgehen

Vertragsstrafen sind meist vermeidbar

In der Präambel zur Altölanordnung (GBl. Teil I 1980 Nr. 28) wird auf das volkswirtschaftlich notwendige Verwerten dieses Rohstoffes verwiesen. Alle Mechanisatoren, Pflegeschlosser und Leiter sind angesprochen. Schließlich ermöglicht es jede Tonne zurückgeführten Altöls, etwa 6 Tonnen Erdöl für andere Zwecke zu veredeln. Außerdem: Öl, das aufgefangen wird, kann nicht ins Grundwasser gelangen und folglich die Natur auch nicht gefährden.

Die genannte Rechtsvorschrift sowie eine im gleichen Gesetzblatt veröffentlichte „Anordnung über die Allgemeinen Lieferbedingungen für Altöle" präzisieren die Pflichten der Betriebe, damit die anfallenden Altöle aufgearbeitet werden können. Alle Betriebe sowie Bürger, die Motoren-, Verdichter-, Transformatoren- und Turbinenöle nutzen, haben die alten verbrauchten Schmierstoffe qualitätsgerecht abzuliefern. Sie sind sortenrein zu sammeln; denn nur aus reinen, untereinander nicht vermischten Altölen lassen sich Frischöle verlustlos herstellen. Die Altöle dürfen auch nicht verunreinigt sein, weder organische Lösungsmittel, Petroleum, Fette, Lacke, Farben, ölllösliche Hochpolymere, Wasser, Emulsionen, Salze, Chemikalien, Waschbenzin, Dieselkraftstoff, Heizöl oder dergleichen noch Putzwolle, Metallspäne usw. enthalten.

Nach betrieblichen Kennziffern planen

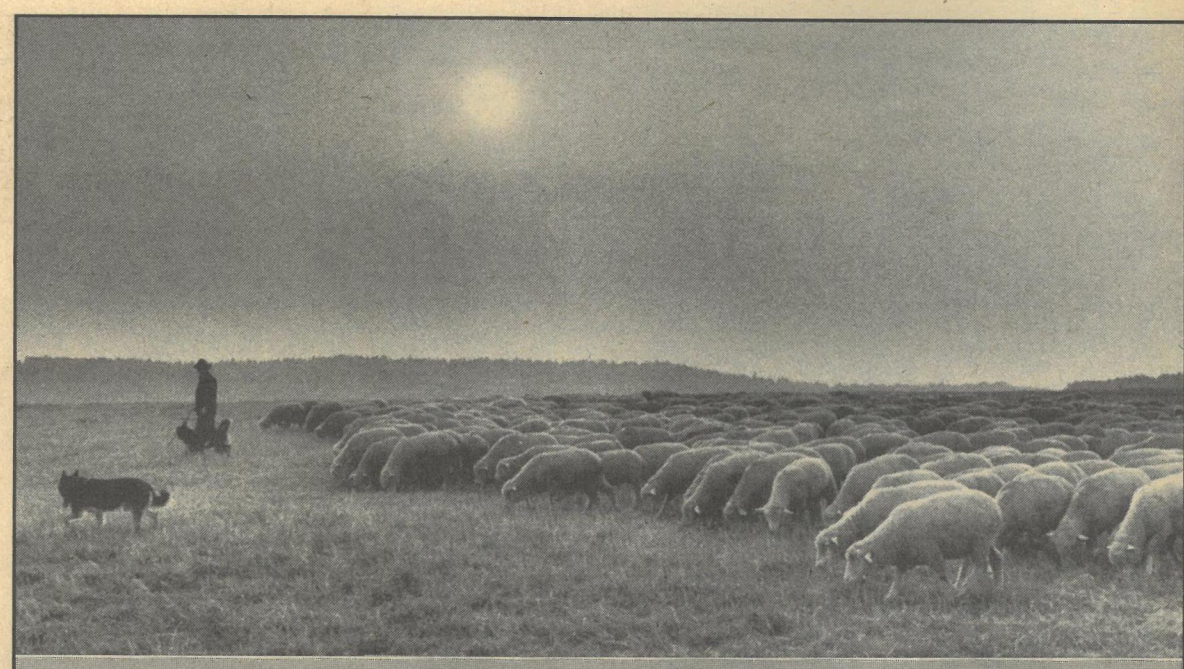
Erfüllen die in den Betrieben mit dem Sammeln von Altöl beauftragten Werktätigen ihre Aufgabe qualitätsgerecht, steht ihnen bis zu 20 Prozent des Verkaufserlöses als Prämie zu. Darüber und über das Erfassen, Aufarbeiten und Verwerten ist exakt Nachweis zu führen. Bereits seit 1981 sind die Betriebe verpflichtet, sowohl ihren Bedarf an Frischöl als auch ihr Aufkommen an Altöl zu planen. Dies erfolgt nach betrieblichen Normen und Kennziffern. Im Verhältnis zum Neubezug haben LPG und VEG mindestens folgende Altölmengen abzuliefern: bei Motoren- und Verdichterölen (Gruppe 1) 35 Prozent, bei Industrieölen (Gruppe 2) 40 Prozent, bei Transformatorenölen (Gruppe 3) 60 Prozent und bei Turbinenölen (Gruppe 4) 25 Prozent. Damit wird eindeutig darauf orientiert, mit sämtlichen Schmierölen sorgsam und umsichtig umzugehen.

Wie viele Zuschriften beweisen, gelingt es den meisten Landwirtschaftsbetrieben, die bei Motorenölen gesetzlich geforderten 35 Prozent (Gruppe 1) ohne weiteres zu erreichen; verschiedene LPG liefern seit Jahren sogar mehr als 70 Prozent zurück. Sie haben es geschafft, das eingesetzte Öl bis auf die durch den natürlichen Verbrauch entstandenen Verluste zu erfassen und dem VEB Kombinat Minol zu übergeben.

Verluste sollten nachzuweisen sein

Sorgen bereitet dagegen vielen LPG und VEG die Rückführung des Hydrauliköles (Gruppe 2, Industrieöle), das überwiegend nur zum Nachfüllen bzw. Ergänzen benötigt wird. Bei mangelhaften Dichtelementen der Hydraulikanlagen oder anderen ölführenden Baugruppen käme es, so diese Betriebe, immer wieder zu Einbußen. Entsprechend den gesetzlichen Regelungen bleiben den LPG und VEG in derartigen Fällen Vertragsstrafen für nicht zurückgeführtes Öl meist nur dann erspart, wenn sie einwandfrei nachweisen können, alles unternommen zu haben, um derartige Verluste auszuschließen. Sie müssen also belegen können, daß sie ihre Garantierechte geltend gemacht und durchgesetzt sowie die Lieferung der betreffenden Ersatz- und Verschleißteile rechtzeitig vertraglich vereinbart haben. Durch Havarien an Hydraulikanlagen oder anderen ölführenden Baugruppen der Landtechnik (Mobilkran T 174, Universallader TIH) entstandene Ölverluste sollten exakt erfaßt und analysiert werden.

Bernd Hilbrich



Erzeugerpreise für Herdenwolle (ab 100 kg Schweißwolle)

Feinheitsgruppe	Preise in M/kg Schafwolle, reingewaschen: kammfähige Vollschurwolle	Vollschur- und Dreiviertelschurwolle	Halbschur- und Kurzwolle
feiner als A/B	180,–	145,–	90,–
A/B bis B	145,–	115,–	85,–
B/C bis C	117,–	100,–	72,–
C-C/D und gröber	100,–	90,–	60,–

(Dies gilt nur für Betriebe, nicht für individuelle Lieferer)

Werden weniger als 100 kg geliefert, sind vom Erzeugerpreis je kg reingewaschener Wolle 5 Mark abzuziehen. Wurde die Partie nicht TGL-gerecht verpackt oder ist sie pigmentiert (Farbwolle), erfolgt vom Erzeugerpreis ein Abschlag bis zu 10 Prozent, bezogen auf die Einzelpartie.

Neue Bücher

Aktuelle Informationen über Schmierstoffe, -systeme, Lagertechnik, Altöle und Verschleiß bietet die Zeitschrift „Schmierungstechnik", die monatlich im Verlag Technik zum Preis von 5 Mark erscheint. Herausgeber ist die Kommission Schmierungstechnik bei der Kammer der Technik (KDT) Berlin. Weiteren Veröffentlichungen zu diesem Thema ist eine Broschürenreihe der KDT gewidmet. Sie enthält die Hefte „Rationelle Schmierstoffanwendung", „Emulsionsspaltung", „Zentralschmieranlagen" sowie einen Produktionskatalog, in dem auch Korrosionsschutzstoffe und Industriereiniger genannt werden. Diese Broschüren sind beim Bezirksverband der Kammer der Technik, in der Annaberger Str. 24, Karl-Marx-Stadt, 9010, erhältlich.

Veränderte Ausbildung

Mit Beginn des Lehr- und Ausbildungsjahres 1986/87 werden für verschiedene Berufe neue Ausbildungsunterlagen verbindlich. Damit soll erreicht werden, daß die künftigen Facharbeiter auch den steigenden Anforderungen von Wissenschaft und Technik besser gerecht werden. Aus dem Bereich der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft wird für die Lehrlinge im Gartenbau ab September dieses Jahres eine neue Ausbildungsunterlage gültig. Ausgehend von den beruflichen und den spezifischen betrieblichen Anforderungen an die künftigen Facharbeiter wurden Struktur und Inhalt dieses Berufs bedeutend verändert und weiter ausgestaltet. Ab 1. September 1986 sind folgende vier Spezialisierungsrichtungen für Gärtner möglich: Obst/Gemüse, Gemüse/Zierpflanzen, Edelpilzproduktion sowie Baumschulen. Für Absolventen der 10. Klasse der polytechnischen Oberschule beträgt die Ausbildungsdauer zwei Jahre. Weitere Einzelheiten regelt die Verordnung über die Facharbeiterberufe mit ihrer Ersten Durchführungsbestimmung (GBl. Teil I 1985 Nr. 4). DBZ

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
1017 Berlin, Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof)

DBZ §

Nach dem Sportfest war die neue Lederjacke weg

Es war an einem Sonnabendnachmittag: Die Schule hatte die Schüler der Klassen 8 bis 10 und deren Eltern zu einem Sportfest eingeladen. Auch Manfred K. war mit seiner Frau und dem Jungen gekommen. Da ihr Anfahrtsweg etwas weiter war, brachten sie die Sportsachen mit; sie wollten sich erst an Ort und Stelle umziehen. Der Veranstalter hatte dafür auch einen Raum hergerichtet, in dem die Garderobe abgelegt werden konnte. Beutel und Taschen sollten dort gleichfalls verbleiben, da in der Turnhalle kein Platz dafür war. Allerdings stutzte Manfred K. über die Aufschrift an der Wandtafel, daß die Schule für die abgelegten Sachen nicht hafte. Doch wer ahnt dabei gleich Schlimmes! Jetzt sollte erst einmal Sport getrieben werden.

Nachdem die Wettkämpfe beendet waren und sich alle wieder etwas erfrischt hatten, ging es ans Umziehen. Im provisorischen Umkleideraum stellte Manfred K. entsetzt fest, daß seine neue Lederjacke fehlte. Trotz intensiven Suchens konnte sie nicht gefunden werden. Deshalb wandte er sich an den für diese Veranstaltung verantwortlichen Lehrer und teilte ihm den Verlust des wertvollen Kleidungsstücks mit. Dieser bat Manfred K., eine Schadenmeldung zu verfassen und sie dem Direktor der Schule zu übersenden. Das geschah noch am gleichen Abend. Doch wie überrascht war er, als sein Antrag auf Ersatz ein paar Tage später mit einem Schreiben der Schule abgelehnt wurde. Begründung: Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß die Schule für die abgelegten Sachen nicht haftet. Deshalb könne in diesem Fall auch nicht entschädigt werden.

Doch hier irrten die Verantwortlichen. Nach § 230 des Zivilgesetzbuches war der Veranstalter, also die Schule, verpflichtet, die mitgebrachte und abgelegte Garderobe vor Verlust und Beschädigung zu schützen. Die Regeln des Zivilrechts legen dabei keine konkreten Formen des Aufbewahrens fest. Möglich wäre, die Sachen durch Beauftragte der Schule abzunehmen und zu beaufsichtigen oder verschließbare Räume bzw. Schränke bereitzustellen. Diese Pflichten gelten auch dann, wenn nicht ausdrücklich zum Ablegen der Garderobe aufgefordert wird. Der Veranstalter kann allerdings durch entsprechende Hinweise darauf aufmerksam machen, an bestimmten (z. B. unübersichtlichen) Stellen keine Mäntel, Jacken, Hüte u. a. abzulegen. Ergibt sich aber aus dem Charakter der Veranstaltung, wie hier beim Sportnachmittag, oder aus der Räumlichkeit, wie einer Gaststätte, daß das Ablegen der Garderobe vorausgesetzt wird, dann kann auch nicht durch ein Schild „Für Garderobe wird keine Haftung übernommen" die Verantwortung des Verpflichteten ausgeschlossen werden. Dabei ist es völlig belanglos, ob die Aufbewahrung entgeltlich oder kostenlos erfolgt.

Demzufolge ist die Schule ersatzpflichtig. Gemäß § 343 des Zivilgesetzbuches hat sie Manfred K. die Jacke zu ersetzen. Dabei gilt der Zeitwert.

Detlef Seeger

Dengeln ohne Hammer und Bock

Seit einiger Zeit stellt der VEB Werkzeugmaschinenfabrik Zeulenroda ein Sensenschärfgerät her. Damit sollen stumpfe Blätter von Sensen und Sicheln wesentlich schneller und einfacher als beim herkömmlichen Dengeln bearbeitet werden können. Das neue Gerät schärft die Schneide durch das Auswalzen zwischen einer gehärteten Platte und Spezialkugeln. Es läßt sich mit Hilfe einer Spannvorrichtung an jedem Arbeitstisch befestigen. Beim Kurbeln rollen die Kugeln unter entsprechendem Druck über die Schneide.

Nach Informationen des Herstellers soll dadurch das Blatt eine gleichmäßige Schnittfläche erhalten. Dabei betrage der Zeitaufwand zum Schärfen einer Sense nur 10 bis 20 Prozent des üblichen Dengelns, und es seinen keine speziellen Fertigkeiten erforderlich. Ob die Schneide dabei ebenso scharf wird und genauso lange vorhält wie nach dem Bearbeiten mit dem althergebrachten Dengelgeschirr, wird nicht gesagt. Es käme also auf einen Versuch an. Jedenfalls wollen die Zeulenrodaer Werkzeugmaschinenbauer in diesem Jahr etwa 10 000 dieser Geräte herstellen. Der Einzelhandelsverkaufspreis beträgt 85 Mark. Die Fachgeschäfte für Heimwerker-, Kleingärtner- und Siedlerbedarf der BHG sowie Spezialgeschäfte für Eisenwaren können sich mit ihren Bestellungen an den VEB Werkzeugmaschinenfabrik Zeulenroda, Triebeser Straße 1, Zeulenroda, 6570, wenden. DBZ

Beim Bauen abgestürzt

Durch eine Interessengemeinschaft, der neben einer LPG verschiedene Betriebe angehörten, wurden mehrere Eigenheime errichtet. Dabei fungierte entsprechend § 20 der Durchführungsbestimmung zur Eigenheimverordnung (GBl. Teil I 1978 Nr. 40) ein Bauberater, der unter anderem für das Einhalten der Bestimmungen des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes (GAB) verantwortlich war. Nachdem die Häuser, bis auf eines, bezugsfertig waren, wurde dieser Spezialist von seiner Aufgabe entbunden. Das unvollendete Eigenheim übernahm die LPG. Damit war sie aber nun für den GAB zuständig. Der Vorsitzende versäumte es, damit einen fachlich versierten Kollegen zu beauftragen, so daß er letztlich allein verantwortlich war.

Inzwischen hatte die Mitgliederversammlung beschlossen, der Familie des Genossenschaftsbauern Gerd S. das Eigenheim zu übertragen. Bis zur Schlüsselübergabe sollte allerdings die LPG noch Rechtsträger bleiben. Bei den erforderlichen Arbeiten wurde die Familie von der LPG mit Handwerkern und Material tatkräftig unterstützt. Dabei stürzte der für die Installation zuständige Klempner von der nicht gesicherten Eingangsplattform auf die etwa 2 m tiefer gelegene Kellertreppe. Er verletzte sich erheblich; bleibende Schäden sind nicht ausgeschlossen.

Als Ursache für diesen Unfall wurde das Fehlen eines Geländers oder einer Brüstung ermittelt. Eindeutig fordert die TGL 10694 Ziffer 1.7. an begehbaren Flächen, die höher als 80 cm liegen, derartige Schutzvorrichtungen. Der Vorsitzende hatte diesen Mangel zwar erkannt und den künftigen Eigentümer auch darauf hingewiesen, doch der versäumte es, den erforderlichen Schutz anzubringen.

Da der Vorsitzende dies nicht kontrollierte, verstieß er gegen § 193 des Strafgesetzbuches (Verletzung der Bestimmungen des Gesundheits- und Arbeitsschutzes), während sich Gerd S. der fahrlässigen Körperverletzung schuldig machte. Beide hatten sich entsprechend zu verantworten.

Dr. Heinz Kuschel

Wasseradern aus Glas

Glasrohre in den verschiedensten Abmessungen erobern sich als Transportmittel immer mehr Bereiche der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft. Hersteller ist das Kombinat Technisches Glas Ilmenau. In den vergangenen Jahren projektierte, lieferte und installierte es mehr als 200 derartige Systeme. Während sich bisher Glasrohre vorrangig in Kuhställen, Melkhäusern, Molkereien sowie in der Gemüseverarbeitung bewähren, werden sie neuerdings auch in Gewächshäusern für Heizwasser und Nährstofflösungen, in Stallanlagen zur Güllespülung und auf den Feldern als Bewässerungsleitungen verwendet. So erproben seit dem vergangenen Sommer Bauern der LPG Gräfinau-Angstedt im Kreis Ilmenau Glasrohrleitungen zur Beregnung. Die etwa 1 Kilometer lange Wasserader, aus der nahen Ilm gespeist, führt am Feldrand entlang und ermöglicht, 40 Hektar mit Wasser nach Maß zu versorgen. ADN

Informiert per Luftbild

Gegenwärtig erhalten alle Pflanzenproduzenten der Kreise Kyritz und Luckenwalde anhand von Luftaufnahmen genaue Kenntnis über den Zustand ihrer landwirtschaftlichen Nutzflächen. Sie gehören zu den 54 LPG und VEG in der DDR, die in diesem Jahr das neue Verfahren der Luftbildtechnik nutzen. Das Auswerten der Luftbilder ermöglicht es, Naß- und Fehlstellen, Erosionsschäden sowie die Auswirkungen der verschiedenen Vorfrüchte zu erkennen. ADN

Nur abgehakte Pflichten?

Als ich diesen Brief aus der Leipziger Gegend las, mußte ich unwillkürlich an den Kreis Röbel, an das Dorf Penkow daselbst und an den dort beheimateten LPG-Vorsitzenden Dieter Mencwell denken. Sie, liebe Leser, werden es vielleicht kürzlich im Fernsehen miterlebt haben, wie herzlich dieser im besten Mannesalter stehende Vorsitzende mit Veteranen spricht, wie überlegt er sie am genossenschaftlichen Leben beteiligt. Da ist nicht nur eine obligatorische Besichtigungstour vorbei an reifenden Kulturen üblich, nein, da kann jeder die Erfahrungen seines langen bäuerlichen Lebens auf originelle Weise nützlich beweisen.

So bewahrt der Vorsitzende Ernte-Vorschätzungen im Panzerschrank auf, bis sie dann auf dem Erntefest in aller Öffentlichkeit verglichen werden! Wer dem Resultat am nächsten kommt, kriegt Tusch und Preis. Natürlich sind in Penkow die betagten Bauern bei Festen und Versammlungen dabei, und manch einer hat schon Ehre und Preis für sich „eingeheimst". Aber dieser ebenso humorvolle wie schlaue und ideenreiche Vorsitzende versteht es auch sonst, den Alten die LPG zur Heimat zu machen. Ich wünschte, so

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

mancher Leiter, der mitunter sogar Beschwerden alter Mitglieder monatelang unbeachtet läßt oder gar ihren Naturalanspruch beschneiden möchte, schnitte sich hiervon eine Scheibe ab.

So schrieb uns der Leser aus der Leipziger Ecke im Oktober 1985, er habe noch nicht einmal das für 1984 von der LPG für Rentner Beschlossene ausgehändigt bekommen. Obgleich er mit seinem Vorsitzenden darüber gesprochen habe, tat sich nichts. Dann redete der Betagte mit der Hauptbuchhalterin. Die wollte erst mit dem Abteilungsleiter sprechen. „Aber da begann der Streit in der Leitung darüber, auf welche Auszahlungsliste wer kommt."

Schreckliche Probleme also – bürokratische; denn selbst dieser Streit brachte für den Veteranen kein Ergebnis. Mit Bitternis schreibt er: „Bei uns ist es so, daß wir Rentner vom genossenschaftlichen Leben isoliert sind. Es wäre doch schön, wenn man etwas über die Belange seiner LPG wüßte, die man vor Jahren aufgebaut hat."

So denken viele alte Genossenschaftsbauern. Es geht ihnen vor allem um das Gefühl, nicht abgeschoben zu sein. Und eben dieses hat der Vorsitzende aus dem Kreise Röbel, seit er gewählt worden ist, sie auch spüren lassen. Im Gegenteil. Für ihn ist die Einbeziehung der Veteranen nicht irgendeine von vielen lästigen, vielleicht nur von nörgelnden Rechtsexperten aufgewärmten Pflichten, sondern ein Herzensbedürfnis, das ihm und anderen Freude macht und sogar noch Nutzen für die LPG bringt.

Zur Ehre des bei Leipzig wirkenden kritisierten Vorsitzenden sei allerdings gesagt, daß er schließlich bedauerte, es zu solchen Unstimmigkeiten haben kommen lassen: „Ich habe unsere Beschlüsse (einschließlich Feldbegehungen mit Veteranen nach dem Abteilungsprinzip usw.) nicht genug kontrolliert. Mir wurde berichtet, daß die Unterstützung für 1984 restlos ausgezahlt worden sei."

Der erste Mann in der LPG war also von seinen Leitungskollegen falsch unterrichtet worden, bzw. er hat sich selbst nicht hinreichend informiert. Seine Sache, die daran Schuldigen zurechtzustauchen, vor allem jene, an die sich der betagte Bauer persönlich, aber vergeblich gewandt hatte. Ich hoffe, die zugesagte Auswertung im Vorstand und im Leitungskollektiv war für diese Kollegen unangenehm genug, aber gleichzeitig so anregend, daß aus dem beabsichtigten Überprüfen der „Beschlüsse hinsichtlich der Zusammenarbeit mit unseren Rentnern" mehr herauskam, als einem Vergessenen die Unterstützung zehn Monate später auszuhändigen.

„Am Ende eines Jahres führen wir immer eine besondere Beratung mit den Rentnern der gesamten LPG durch. Die Einladung zur Jahreshauptversammlung ist gewährleistet."

Wurde dieser Veteran dabei stets vergessen? Und wie ist es mit der Einladung zu den andern Versammlungen?

In der Haltung zu den Veteranen drückt sich eben mehr als ein Abhaken von Minimalpflichten aus. Hier offenbart sich auch das Wesen eines sozialistischen Leiters. Dieter Mencwell, der Vorsitzende aus dem Mecklenburgischen, wird ebenso wie dieser Vorsitzende aus dem Leipziger Randgebiet durch Musterstatut und Musterbetriebsordnung verpflichtet, die Alten „zur umfassenden Teilnahme am genossenschaftlichen Leben und um deren reichen Erfahrungsschatz zielstrebig zu nutzen, regelmäßig zu den Vollversammlungen, zu Veteranenzusammenkünften und anderen gesellschaftlichen Veranstaltungen" einzuladen. Dieter Mencwell hat sich da manches einfallen lassen. Auch deshalb loben ihn wohl die Genossenschaftsbauern. Die alten wie die jungen Kollegen übrigens, die sich schließlich ebenfalls einmal als Rentner in ihrer LPG wohl und geborgen fühlen möchten.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Freikörperkultur

Frau Sandra Gerstenberg, Strausberg: In diesem Jahr wollen Sie auf Ihrem Grundstück ein Schwimmbecken fertigstellen. Da Sie gern FKK betreiben, möchten Sie wissen, ob das auch dort möglich ist. – Grundsätzlich ist dies nicht verboten. Es ist aber davon auszugehen, daß die Nutzung Ihres Anwesens keinesfalls den Interessen anderer Bürger oder den sozialistischen Normen widersprechen darf. Sollte es zur Kritik kommen, müßten Sie die Einsichtnahme in Ihr Grundstück durch Hekken o. ä. verhindern, oder Sie müßten sich doch einen Badeanzug anziehen.

Unterhalt

Herrn Erich W., Geithain: Mit Ihrer ehemaligen Freundin haben Sie ein gemeinsames Kind. Als die Beziehung auseinanderging, wurde vereinbart, daß Sie für den Jungen finanziell nicht aufkommen müssen. Doch nun wurden Sie schriftlich aufgefordert zu zahlen. Deshalb fragen Sie, ob es, entgegen der Absprache, zulässig ist, monatlich für das Kind Unterhalt zu fordern. – Nach den familienrechtlichen Bestimmungen ist die zwischen Ihrer ehemaligen Freundin und Ihnen getroffene Vereinbarung rechtlich unzulässig. Entsprechend § 21 Absatz 1 des Familiengesetzbuches sind Sie verpflichtet, den Unterhalt regelmäßig zu leisten.

Milchkauf

Frau Rosemarie Krause, Neuruppin: Sie möchten wissen, ob Sie gezwungen werden können, Milch vom Vortag zu kaufen, obwohl auch frische in der Verkaufsstelle vorhanden ist. – Nein, dies kann von Ihnen nicht verlangt werden, denn alles, was im Geschäft angeboten wird, muß dem Kunden auf Verlangen verkauft werden. Milch vom Vortage ist grundsätzlich zu kennzeichnen und gegebenenfalls im Preis herabzusetzen.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Am 1. Mai 1986 wird die im Gesetzblatt Teil I Nr. 10 erschienene Anordnung über das Herstellen, Errichten, Betreiben und Ändern von Rundfunkempfängern und Empfangsantennenanlagen für den Hör- und Fernseh-Rundfunk in Kraft treten. In ihr sind u. a. die Anmeldepflicht für Rundfunkempfänger der Bürger und die zu entrichtenden Gebühren geregelt. In der Anlage 2 zur Anordnung sind die Voraussetzungen und das Verfahren für die Befreiung von Rundfunkgebühren aus sozialen Gründen enthalten. Es wird der Kreis der Berechtigten aufgeführt und festgelegt, daß die Gebührenbefreiung erst nach einem entsprechenden Antrag beim zuständigen Postamt wirksam wird.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Für Nachbarn der alte Grenzverlauf stets maßgebend?

Ein Leser aus dem Kreis Altenburg: Als Erben haben wir zufällig festgestellt, daß die Grundstücksgrenze nicht entlang eines Wassergrabens, sondern 3 m weiter in Richtung des Nachbaranwesens verläuft. Der Nachbar will jedoch davon nichts wissen. Er nutzt die Fläche seit nunmehr 22 Jahren und sagt, daher wäre ein Anspruch auf Herausgabe verjährt. Was meinen Sie dazu?

Das Nutzungsrecht ist wesentlicher Inhalt des Eigentumsrechts und im Grundbuch eingetragen. Ansprüche aus eingetragenen Rechten an Grundstücken verjähren gemäß § 479 des Zivilgesetzbuches nicht. (Das gilt aber nicht für Ansprüche auf Zinsen.) Jeder kann daher natürlich verlangen, Störungen oder Vorenthaltung der Nutzung, Gefahrenzustände, die durch rechtswidriges Verhalten eines anderen entstanden, zu beseitigen (siehe §§ 328 und 33 des Zivilgesetzbuches). Dabei darf sich niemand darauf berufen, daß der rechtswidrige Zustand über viele Jahre geduldet wurde. Wenn es sich um Ansprüche aus solchen im Grundbuch eingetragenen Rechten handelt, können sie auch Jahre danach erstmals geltend gemacht werden.

Dr. Erich Siegert
Karl-Marx-Universität
Leipzig

Die Bauauflage des Rates ablehnen?

Ein Leser aus dem Kreis Waren: 1982 beantragten wir beim Rat der Gemeinde den Bau eines individuellen Stalles. Uns wurde das nach Ortsbegehung mündlich genehmigt und erklärt, daß der Baugrund für mehrere derartige Ställe vorgesehen sei. Es meldeten sich damals jedoch nur zwei Bewerber. Wir beide brachten die Dreckecke in Ordnung, legten eine Dungplatte an, pflanzten Bäume. Jetzt sollen hier noch mehr individuelle Ställe errichtet werden, als ursprünglich vorgesehen waren. Damit sind wir nicht einverstanden. Was ist zu tun?

Wenn wir Ihren Brief richtig verstanden haben, sind diese beiden Ställe ohne ordentliche staatliche Baugenehmigung errichtet worden. Sowohl nach der Verordnung über die Staatliche Bauaufsicht als auch nach einer Verordnung vom 8. November 1984 (Gesetzblatt Teil I Nr. 36) über die Errichtung und Veränderung von Bauwerken der Bevölkerung ist eine schriftliche Bauzustimmung unabdingbar. Mündliche Absprachen sind dem nicht gleichzusetzen. Solche Äußerungen können lediglich dazu beitragen, sich auf das Projekt vorzubereiten u. ä.

Sie haben nun offenbar größer gebaut, als seinerzeit abgesprochen war, oder bezogen in Ihren Bauplatz Flächen ein, von denen Sie schon nach der mündlichen Absprache wissen mußten, daß sie keinesfalls für Ihre Familie vorgesehen waren. Deshalb müssen Sie jetzt auch mit Konsequenzen rechnen, das heißt, möglicherweise auch bereits Errichtetes wieder rückgängig machen, an ungeeigneter Stelle gepflanzte Bäume roden usw.

Der Rat der Gemeinde hat jedenfalls in Absprache mit der LPG das Recht, Anwesen zum konzentrierten Bebauen mit individuellen Ställen auszuwählen. Das wird meist für Tiere jener Bürger gedacht sein, die auf beengten eigenen Wohngrundstücken nur schwerlich Vieh halten können. Das beste wäre es, der Rat der Gemeinde würde mit allen Beteiligten beraten, um zu einer akzeptablen Lösung zu kommen.

Im übrigen sind bei Ortsgestaltungskonzeptionen neben Eigenheimen, gesellschaftlichen Einrichtungen auch solche Standorte für individuelle Ställe vorzusehen.

Dr. Gerhard Pahl

Tiere auf dem Wohngrundstück?

Mehrere Leser: Sie haben schon öfter geschrieben, wer entscheidet, ob Tiere auf einem Wohngrundstück, in Wohnungen gehalten werden dürfen. Könnten Sie dazu noch einmal mit Rechtsquellen antworten?

Viele unserer Leser werden Grundstücke bewohnen, auf denen schon immer Vieh gehalten wurde. Hier dürfte es wohl kaum Verbote geben bzw. wären Einschränkungen schwerlich vertretbar, zumal die persönliche Hauswirtschaft in jeder Hinsicht sowohl von den LPG als auch von den Räten der Gemeinden zu fördern ist. Sonst regelt sich aber Kleintierhaltung in Wohnungen bzw. auf Wohngrundstükken in erster Linie durch das Zivilrecht. Da hierbei oft auch die Hygieneinspektion angerufen wird, ließ uns Obermedizinalrat Dr. H. Ritschel, Bezirkshygieniker und Ärztlicher Direktor beim Rat des Bezirkes Potsdam, wissen:

Zum einen geht es um vertragsgemäßes Nutzen der Wohnung und der Gemeinschaftseinrichtungen (Paragraph 105 Absatz 1 des Zivilgesetzbuches) und zum anderen um die dabei erforderliche Rücksichtnahme der Hausbewohner untereinander (Paragraph 105 Absatz 2 des ZGB). Daraus können sich Grenzen für das Halten von Tieren sowohl innerhalb als auch außerhalb der Wohnungen ergeben. Auf der Grundlage der jeweiligen Stadt- oder Gemeindeordnung sind Einzelheiten hierzu in der Hausordnung (vergleiche Paragraph 106 des ZGB) zwischen Vermieter und Mieter zu vereinbaren. Sie wird Bestandteil des Mietvertrages. Grundsätzlich ist dem Mieter die Tierhaltung (mit Ausnahme von landwirtschaftlichem Zucht- und Nutzvieh) in der Wohnung und anderen Räumlichkeiten des Wohngebäudes gestattet. Voraussetzung bleibt aber, Ordnung, Sauberkeit, Hygiene, die Regeln des Zusammenlebens der Mieter sowie Tierhygiene und -schutz werden gewahrt. Wirkliche Tierfreunde achten schon selbst darauf – ohne Ermahnungen.

Verletzt der Mieter hier Pflichten, kann der Vermieter nach den Bestimmungen des Zivilgesetzbuches darauf drängen, daß sie eingehalten werden oder die Tierhaltung unterlassen wird. Kommt es durch eine vertragswidrige Tierhaltung zu Mängeln an der Wohnung oder an Gemeinschaftseinrichtungen (Verschmutzungen, Ungeziefer u. a.), darf der Vermieter fordern, die Tiere sogar unverzüglich abzuschaffen (Paragraph 107 des ZGB).

Bei Konflikten können die Kontrahenten unter anderem die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen. Natürlich wird der Charakter des Siedlungsgebietes (ländlich oder städtisch) bei der Entscheidung, ob und was gehalten werden darf, berücksichtigt. Spielen hygienische Aspekte eine Rolle, werden von den Rechtspflegeorganen die Hygieneinspektionen hinzugezogen – zum Beispiel bei erheblicher Lärm- oder Geruchsemission durch eine Hundezucht oder Nutztierhaltung in einem Siedlungsgebiet städtischen Charakters oder in einer überwiegend der Erholung dienenden Gegend. DBZ

Grünfutter von einem Sportplatz?

Ernst Katte, Sömmerda: Bei meinem Bruder im Dorf ist seit längerer Zeit ein Sportplatz ungenutzt. Es wird nur noch im Nachbarort gespielt. Als Genossenschaftsbauer züchtet er in seiner Freizeit Kaninchen und ist an zusätzlichen Futterquellen sehr interessiert. Verschiedene Einwohner holen sich mitunter Gras von diesem Sportplatz. Jeder dort, wo es gerade am besten steht. Dadurch wird nicht alles ordentlich genutzt. Ließe sich das nicht regeln?

Das wäre sogar notwendig. Der Bürgermeister ist gesetzlich verpflichtet, dafür zu sorgen, daß diese Fläche auch volkswirtschaftlich sinnvoll genutzt wird. Dabei wäre zu überlegen, ob der Sportplatz überhaupt erhalten bleiben soll, wenn er nicht mehr benötigt wird. Es ist dann in erster Linie daran zu denken, ihn der LPG zu geben – soweit es sich nicht um ein im Ort oder direkt am Dorf liegendes Stückchen handelt (was meistens so sein wird), also um eine Kleinfläche, die Bürger zur landwirtschaftlichen Nutzung erhalten könnten.

Aber auch ein Sportplatz ist zu mähen. Ihr Bruder sollte bei seinem Bürgermeister darauf drängen, die Nutzung des Platzes mit ihm und vielleicht noch anderen Interessenten vertraglich zu vereinbaren. Dann ließen sich auch durch Düngung u. a. Ertrag und Qualität wesentlich verbessern. DBZ

„Krach ist besser, da will jeder nur mich."

Alles fließt. Aber das Überflüssige fließt zu zäh.

■

Er war zweifelsohne ein Senkrechtstarter – wenn auch nach unten.

■

Der Redner verbrauchte zwei Flaschen Selters. Kein Wunder bei seinem trockenen Vortrag.

„Schweinerei", sagte das Schwein, „Stroh im Stall! Kein Wunder, wenn ich wieder Mist mache!"

Wanderers Tagtraum

Unter allen Wipfeln
ist Ruh,
und zwischen Sträuchern
findest du
manch einen Schuh.
Die Vöglein schweigen im
Walde:
Warte nur, balde
ist hier 'ne Halde.

Klaus Lettke

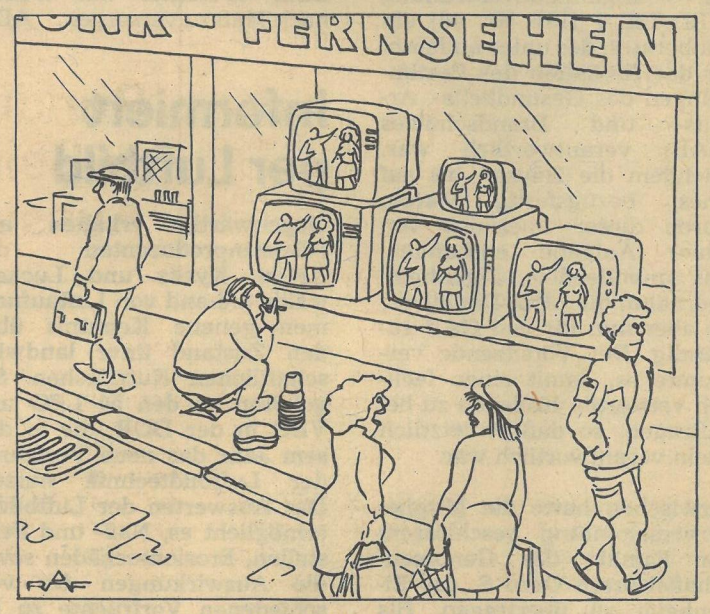
Petersilie beim Zahnarzt

Liebe DBZ! Schlaflose Nächte hast Du mir mit Deinem Artikel-Trommelfeuer bereitet, keinen Quadratmeter Land unbearbeitet liegenzulassen. Überall, sogar auf Sitzungen im Kreis, höre ich mich bereits von der Einbeziehung unserer Vorgärten in die Futterbilanz reden. Mitten im Referat! Bei der Jagd fragte ich einen Oberlandforstmeister, ob es denn nicht ratsam sei, unter Bäumen schattenliebende Kulturen anzubauen, und meiner Zahnärztin gab ich Ratschläge, wie sie ihre Blumentöpfe zum Petersilienanbau nutzen könnte.

Kurz und gut, ich war kein Leitungsmensch mehr. Jedenfalls bis zu dem Tage, da ich auf die glorreiche Idee kam, alle diese an unbestellten Vorgewenden, Ackerrollbahnen usw. herumnörgelnden Artikel einfach nicht mehr zu lesen. Ich befürchte nur, Sie als DBZ verpacken solche Schreibereien so raffiniert, daß ich nicht immer und gleich den Braten rieche. Deshalb mein Vorschlag: Könnten Sie solche Kritiken nicht irgendwie auffällig kennzeichnen? Achtung! Bodensünder! Hier nicht lesen!

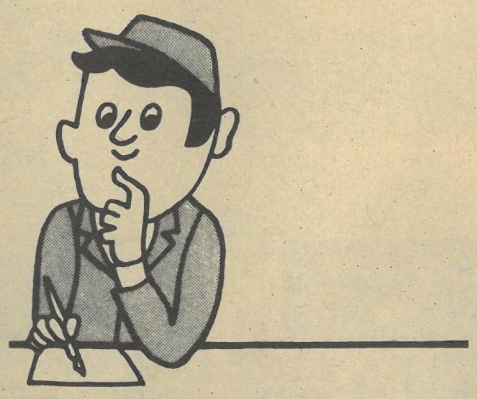
Erasmus U.

Wir haben den Postzeitungsvertrieb gebeten, für Sie alles Kritische zum Boden vor der Zustellung aus der Zeitung zu entfernen. Mit der Schere.



„Es ist ein Service für alle, die ihren Apparat schon vier Wochen in Reparatur haben."

Zeichnungen: Gerhard Vontra, Michael Berner, Ralf Axel Fichtner



Lothar Aermes

Frühweide seit Anfang April

Die LPG Neschwitz im Kreis Bautzen betreibt die volle Palette der Tierhaltung: Hühner, Schweine, Färsenaufzucht, Milchkühe und Mastbullen. Allerdings, Hauptproduktion ist mit über 2600 Tieren die Rindermast und die Milchproduktion. Folglich sind die Grünfutterperiode und die Weidezeit besonders vorzubereiten.

Bereits seit Anfang April weiden die Kühe auf Futterroggen in unmittelbarer Stallnähe. „Seit Jahren haben wir mit dieser Art Frühweide gute Erfahrungen gemacht", betont Abteilungsleiter Gerhard Kroschk. „In Absprache mit den Pflanzenbauern wählen wir dafür leichtere Standorte aus. Sobald es die Witterung erlaubt, meistens in der ersten Aprilwoche, treiben wir die Kühe stundenweise aus. Zuvor kommen sie in eine feste Umzäunung, damit sie sich erstmal austoben können und uns nachher nicht ‚durchgehen'. Schrittweise wird dann die Weidezeit verlängert, bis die Tiere gänzlich draußen bleiben. Während der Übergangsperiode füttern wir Strohpellets zu, um den Rohfasergehalt zu sichern."

Die Neschwitzer verabreichen also den ersten Futterroggen nicht im Stall, sondern beweiden ihn stundenweise. Vorteile: weniger Kosten, schrittweise Gewöhnung an die Weideperiode, Energieeinsparung. Je RGV stehen 7 Ar Frühweide zur Verfügung. Gründlich vorbereitet wurden auch die Wasserversorgung – mit Schlauchkupplung und Schwimmertränke – sowie ein Behandlungs- und Besamungsstand.

Gemolken wird allerdings im nahen Stall, obwohl diesmal ausnahmsweise ein Weidemelkstand aufgebaut wird, um während der Weidezeit die Stallanlagen umfassend zu rekonstruieren. Bei 200 Weidetagen wurden voriges Jahr 4297 kg Milch je Kuh erreicht; für diese Weidesaison sind 230 Tage und 4400 kg Jahresleistung vorgesehen. Kritisiert wird von den Melkern, daß die BHG Malschwitz das zum Austrieb benötigte Mineralstoffgemisch noch nicht geliefert hatte, so daß es bei Nachbar-LPG zum Teil ausgeborgt werden mußte.

Übrigens gehen in Neschwitz nicht nur Kühe und Färsen auf die Weide, auch einige Mastbullenherden bis zu einem Gewicht von 350 kg je Tier werden ausgetrieben. So im Betriebsteil Königswartha, wo Bullen voriges Jahr ein errechnetes Lebendgewicht von immerhin 491 kg aufwiesen. Intensive Weidewirtschaft trug dazu ihren Teil bei.

Hartwig Stützer

Irren ist menschlich

Lehmanns hatten die Dachdecker. Eine Menge Ziegelschutt ist angefallen. Wohin damit? „Fahrt ihn mal raus auf den Roten Berg, dort ist der Feldweg voller Löcher. Ziegelschutt füllt und bindet", rät der Bürgermeister. Und der LPG-Vorsitzende pflichtet ihm bei: „Damit dort endlich das Mehrspurige aufhört. Genug Rüben haben sie schon zerfahren. Einmal sind's die Traktoristen und einmal die Laubenpieper, wenn sie zu ihren Gärten wollen." – „Geht in Ordnung", sagen Lehmanns, „der Ziegelschutt kommt zum Roten Berg." Die Traktoren rollen an. Bürgermeister und LPG-Vorsitzender machen ein zufriedenes Gesicht. Wieder ein Beitrag im „Mach mit"-Wettbewerb!

Einige Tage später gibt's Beschwerden über den Weg am Roten Berg. „Wir sind direkt gezwungen, über den Acker zu fahren, und bleiben dann auch noch stecken", klagen die Kleingärtner. „Das kann doch nicht wahr sein", flucht der Bürgermeister, „wir haben eine Menge Ziegelschutt in die Löcher fahren lassen!" Ungläubig macht er sich mit dem LPG-Vorsitzenden auf den Weg. Doch schon von weitem sehen sie, wie sich einer mit seinem Moped und Hänger mühsam durch die ausgefahrenen Spuren auf dem Acker quält. Der Feldweg aber ist überhaupt nicht mehr befahrbar. Aus den Löchern ragen jetzt hohe rote Haufen.

Und da hatten die beiden geglaubt, die Traktoristen hätten trotz ihrer modernen Kipper noch Schaufeln bei sich gehabt und würden diese auch benutzen. Aber irren ist menschlich.

Dietmar Sehn

Rundblick vom gußeisernen Aussichtsturm

Am Ostrand der alten Tuchmacher- und Leineweberstadt steigt der Löbauer Berg an, ein 448 Meter hohes Mischwaldmassiv. Auf halber Höhe liegt die Gaststätte „Honigbrunnen", daneben befindet sich ein kleiner Tierpark, und auf dem Gipfel des Berges gibt's eine besondere Attraktion: einen gußeisernen Aussichtsturm. Seinen Bau finanzierte 1854 der Löbauer Bäckermeister Bretschneider, nachdem die Opferwilligkeit der Bürger erschöpft schien. Die Stadt stellte kostenlos Bauland bereit und erteilte dem Bäcker Erlaubnis, Turm und Wirtschaft 15 Jahre zu nutzen. Die Hüttenwerke Bernsdorf lieferten die Gußeisenteile. Das paßgenaue Gießen von 176 Hauptteilen und mehreren hundert kleinen Elementen dauerte ein halbes Jahr. Bildhauer Marquardt und Werkmeister Grieshammer entwarfen bzw. schufen die Formen. Der Turm ist reichlich mit Wappen und Medaillons geschmückt und hat drei Aussichtsplattformen. Die Wendeltreppe zählt 120 Stufen – ein Kunstwerk für sich. Das achteckige Prunkstück wurde, wenn auch mit einigen Tagen Verspätung, im Juni 1854 eingeweiht. Drei Tage währte das Fest.

Nachdem der Gußeiserne 1965 schon einmal teilweise restauriert worden war, mußte er 1983 Stück für Stück abgetragen werden. Zahlreiche Handwerksbetriebe ergänzten und erneuerten die Teile des aus 70 t Guß bestehenden Bauwerkes. Vier zusätzliche Halterungen rings um den Turm waren zur Sicherung nötig. Sie beeinträchtigen die Konstruktion keinesfalls, die Ursprünglichkeit blieb erhalten. Ab diesen Sommer kann der Löbauer Aussichtsturm wieder bestiegen werden. Er bietet einen wunderbaren Rundblick auf das Lausitzer Bergland. Die Fernsicht beträgt fast 80 Kilometer, klares Wetter natürlich vorausgesetzt.

Walter Richter

Blasmusik unter der Linde

Nun kommen sie wieder – die lustigen Tage, da des Sonntags fröhliche Blasmusik unter der Dorflinde oder im Kulturhaus zum Tanz aufspielt, im rund 1500 Einwohner zählenden Schwarza nämlich, einem Dorf im Kreis Suhl. Jedenfalls haben sie über Winter wieder fleißig geübt, die 18 Männer um ihren Leiter Harro Stadtler, um beim ersten Auftritt zur Einweihung der neuen Schule Mitte April gleich richtig auf die Pauke zu hauen.

In diesem Jahr gibt's ein besonderes Fest: Das Orchester besteht 25 Jahre! Da ist im August u. a. ein zünftiges Jubiläumstreffen mit anderen Gruppen auf der Festwiese vorgesehen. Angefangen hat das Musizieren eigentlich schon vor 1961. Schalmeienspieler waren sie, hatten die alte Tradition der Arbeiterbewegung fortgesetzt. Doch dann wollten sie den Klangkörper erweitern; kauften sich Hörner, Klarinetten, Trompeten, Becken und Posaunen – alles aus eigener Tasche. Noten, Takt und Rhythmus brachten sie sich gegenseitig bei. Immerhin sind ja zwei „Profis" unter ihnen. So wuchsen sie mit den Aufgaben, hatten schon viele große Auftritte, wie damals zum Deutschen Turn- und Sportfest in Leipzig. Längst sind sie „Hervorragendes Volkskunstkollektiv".

Richtig los geht's nun am 1. Mai: Früh großes Wecken mit Pauken und Trompeten im schmucken Dorf, anschließend Maiumzug in Zella-Mehlis, und am Nachmittag wird wieder im Heimatort geblasen: Märsche, Polkas und Walzer zum Maitanz. Dann folgen, wie schon seit Jahren, der sonntägliche Frühschoppen vor dem Suhler Centrum-Warenhaus sowie die musikalische Umrahmung der Begrüßungs- oder Abschiedsabende für Urlauber – zwölf werden's in dieser Saison. Vor allem auch im Ringberghaus, dem bäuerlichen Urlauberzentrum; denn seit dem letzten Oktober wird das beliebte Blasorchester von der VdgB betreut.

Margitta Schall

Teichwarte in küstenferner Gegend

Lichtenstein, auf etwa halber Strecke zwischen Karl-Marx-Stadt und Zwickau gelegen, ist nicht nur eine Stadt im Grünen. Sie ist auch eine Stadt mit vielen Teichen. Die Natur hat es also gut gemeint, aber die Lichtensteiner haben auch etwas gemacht aus ihren Teichen. Denn heute sind es genau 62(!), die fischwirtschaftlich genutzt werden, wie der Stadtbaudirektor und Leiter der Arbeitsgruppe Teichwirtschaft beim Rat der Stadt, Rudi Fischer, mitteilte.

Doch es war nicht immer so, daß diese vielen Teiche intensiv genutzt worden wären. Ende der 70er Jahre hatte Bürgermeister Lothar Krause interessierte Bürger aufgerufen, künftig als nebenberufliche Teichwarte für mehr Frischfisch auf den Ladentischen zu sorgen. Alle Teiche wurden durch die Arbeitsgruppe, der Abgeordnete und sachverständige Bürger angehören, begutachtet und nach und nach entsprechend ihrer Eignung zu fischwirtschaftlichen Zwecken ausgebaut. Das sagt sich leicht, doch dahinter verbirgt sich sehr viel Arbeit.

Betreut und fachlich beraten werden die Teichwarte von der Produktionsgenossenschaft werktätiger Fischer Karl-Marx-Stadt. Von dort erhalten sie auch das notwendige Futter sowie frischen Fischbesatz. 1984 waren es über 10 t und voriges Jahr mehr als 12 t Forellen und Karpfen, die in den Geschäften der Umgebung schnell ihre Käufer fanden. Das trug wesentlich dazu bei, den Bedarf an Frischfisch in diesem küstenfernen Gebiet zu decken.

Gleich mit Klubraum

KLÖTZE. Zu einer schmucken Gaststätte mit Klubraum haben die Bewohner von Wassensdorf ein altes Gebäude ausgebaut. Dadurch wurde es neben der gastronomischen Versorgung gleichzeitig möglich, Versammlungen und Veranstaltungen in diesem Dorf durchzuführen.

Frank Wilbur

Erfolgreiche Jagdstrecke

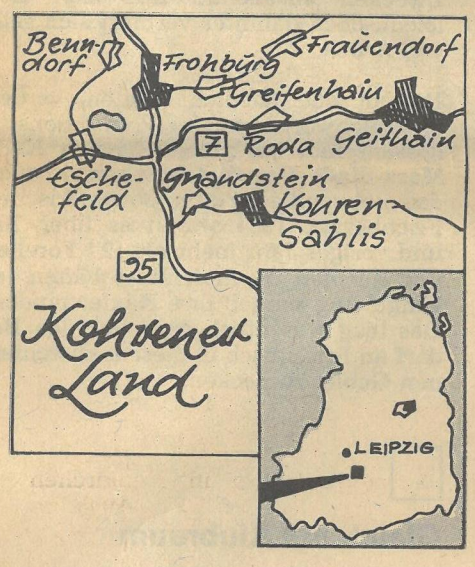
GERA. Kürzlich fand die mittlerweile schon traditionelle Trophäenschau in der „Waldschänke" des Geraer Tierparks statt. Dort konnten die Jagdgesellschaften des Kreises auch wieder auf gute Abschußergebnisse im vergangenen Jahr verweisen, wozu u. a. 960 Stücken Schalenwild gehören, darunter 309 Schwarzkittel und 89 Mufflons. Ferner wurden 1565 Krähenvögel abgeschossen sowie 535 Füchse gestreckt bzw. gefangen.

Werner Köhler

Spezialisierte Rohrleger

STENDAL. Beim Anschluß ihres Ortes an das zentrale Trinkwassernetz werden die Einwohner der Gemeinde Heeren von der überregionalen Feierabendbrigade Berge unterstützt. Sie verfügt für solche Arbeiten über jahrelange Erfahrungen, verlegte sie doch in den altmärkischen Dörfern bereits 34 000 Meter Trinkwasserleitungen, die einen Wert von immerhin 8,5 Millionen Mark ausmachen.

Anke Lorenz



Vor dem XI. Parteitag

Schönes Dorf mit reicher Ernte

Was Eschefeld vorangebracht hat, hielten Hans-Dieter Lucas und Rainer-M. Rührmund in Wort und Bild fest

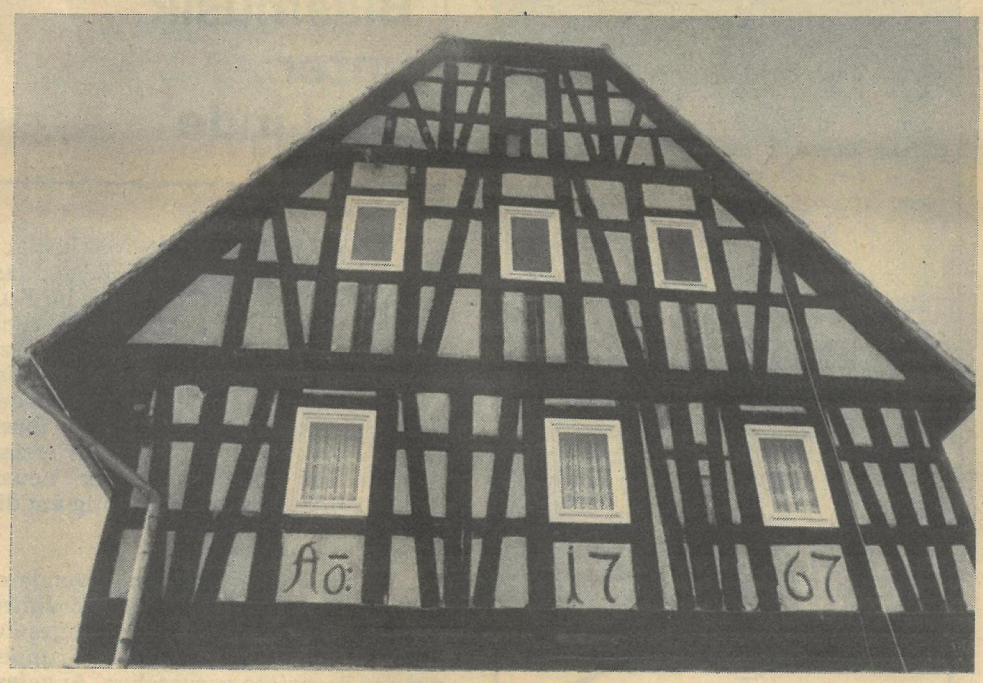
Es war im vergangenen Frühjahr. Vereinzelt lag noch Schnee auf den 3420 Hektar der Frohburger Genossenschaft. Da verkündete ihr Vorsitzender Manfred Meschke in aller Öffentlichkeit: 1985 werde die LPG über 60 dt Getreide je Hektar ernten.

Die das hörten, Bauern aus dem ganzen Kreis Geithain, dachten zum Teil, jetzt sind sie mit dem Meschke aber durchgegangen. Wie kann er den Mund so voll nehmen? Sicher, die LPG hatte, wie andere auch, im Sommer zuvor ihr bestes Ergebnis erreicht. 58 dt je ha auf $Lö_5$-Standorten mit durchschnittlicher Ackerzahl 57. Allein das noch einmal zu erreichen würde schwer genug sein. Und nun legte der Meschke noch eins drauf. Doch wenn er sich seiner Sache gewiß sein konnte? Schließlich ist er Bauer durch und durch. Auch sein Vater war es. Das wissen alle. Wären ihm 1960 solch kühne Prognosen über die Lippen gekommen, hätte man es eher verstanden. Damals war er mit 24 Jahren der jüngste Vorsitzende weit und breit.

Wie seine Leiter und andere Genossenschaftsbauern sieht man Manfred Meschke mit Zollstock und einem kleinen Notizbuch in der Flur. Während aller Vegetationsabschnitte analysiert er die Bestände, zählt, mißt und wiegt Körner, Pflanzen und Ähren von jeweils einem Quadratmeter, rechnet, stellt Tabellen zusammen, zeichnet Kurven. Seit einiger Zeit helfen Oberschüler dabei. Wissenschaftlich-praktische Ausbildung im wahrsten Sinne.

Unzählige Bodenproben verschickt die LPG regelmäßig ins Labor nach Jena und die Ergebnisse zum Leipziger Institut für Düngungsforschung. Den Computerausdruck von dort trägt der Vorsitzende stets bei sich. Er bestätigt schwarz auf weiß: Der eine Schlag verlangt jetzt beispielsweise 30 kg Stickstoff je ha als erste Gabe, ein unweit benachbarter 55. Um den Dünger qualitätsgerecht auszubringen, braucht es Bauern mit solidem Wissen, die ihr Fach verstehen und entscheiden können: Ist der Boden soweit abgetrocknet, daß er sich ohne Schaden befahren läßt? Hängt am Traktor die optimale Gerätekombination? Muß auf diesen oder jenen Flächen vielleicht sogar mit der Hand gestreut werden? (In der Frohburger Genossenschaft lernen die Lehrlinge das wieder.)

Aber bevor der einzelne so mitdenkt – jeden Tag, unaufgefordert –, muß er sicher sein, der Erfolg seiner Arbeit kommt ihm zugute. Darum, so Manfred Meschke, tun die drei LPG der Kooperation, was möglich ist, um dieses Bewußtsein zu erhalten und zu stärken.



Gepflegte Fassade im 724 Jahre alten Bauerndorf.

Und deshalb haben sie sich auch stets um die Dörfer gekümmert. Um Eschefeld beispielsweise. Dort wohnen viele aus den Genossenschaften in zumeist alten Häusern. Noch vor 20 Jahren schien es, als sei das Wohnungsproblem kaum zu lösen. Dabei gab es genug ungenutzte Gemäuer. Solide Wirtschaftsgebäude der ehemaligen Einzelbauern.

1968 stellte die LPG Material für den Ausbau des ersten bereit. Monika und Dieter Padeffke hatten den nötigen Elan, sich in dieses für alle noch unbekannte Abenteuer zu stürzen. 1970 war es geschafft. Neben der eigenen 4-Raum-Wohnung entstand eine zweite, kleinere für Monikas Mutter.

So kennt man Manfred Meschke

Karte: Christina Heinrich

In Eschefeld hat eine Brigade der Frohburger Genossenschaft ihren Stützpunkt. Neben Getreide produzieren die Bauern vor allem Futter für die Schweine und Rinder ihres Kooperationspartners. Das Antlitz des Dorfes verrät seit einigen Jahren den Erfolg ihrer Zusammenarbeit.

Der Erfolg gab manchem Mut. Zunächst zögernd, seit 1981 zunehmend rascher verbesserte sich die Lage auf diesem Gebiet. Nun gibt es in Eschefeld keine Familie mehr ohne eigene vier Wände. Zwei Drittel aller 272 Wohnungen sind modernisiert.

Doch zum Sich-wohl-Fühlen im Dorf gehört mehr. Ein Konsum zum Beispiel und befestigte Straßen. Auch dafür stellten die Genossenschaften Mittel bereit, genauso für den Bau eines gemeindeeigenen Kultursaales.

64,5 dt Getreide je Hektar haben die Frohburger 1985 geerntet. Doch Manfred Meschke bekommt den Lohn mancher Mühen ebenfalls zu spüren, wenn er, wie erst kürzlich wieder, einem silbernen Hochzeitspaar gratuliert. Da sind auch immer Gäste von woanders her. Und die sitzen nicht nur, sondern gehen durchs Dorf und an manchem Feldrain entlang. Wenn sie dann fragen, wie habt ihr das alles geschafft, und er die Alten und die Jungen von der Schicht am Osterfeiertag reden hört, von den Kartoffeln, die sie da in der Frühe und nach dem Mittag geladen haben, oder von jenem eiskalten Sonntag im Februar, der ihnen eine Lieferung Dränagerohre bescherte, die schnell ins Lager mußten, dann sieht der Vorsitzende vor allem den Stolz auf den Gesichtern seiner Bauern.

Lieber wäre ihm nur, der Vorstand hätte weniger Rennerei nach freiwilligen Rübenpflegern. Doch alles geht nicht auf einmal. Auch manches Dorf braucht noch Hilfe. Roda zum Beispiel. Am 7. März trafen sich dort die drei Vorsitzenden der LPG mit dem Bürgermeister, um nächste Aufgaben zu beraten. Dazu gehört der Bau eines Konsums und einer Gaststätte. Und natürlich von Wohnungen. Manches wird dabei einfacher sein als in Eschefeld: Gerade ist man in der Kooperation dabei, einen gemeinsamen Fonds zu schaffen.

Es war vor einigen Wochen. Vereinzelt lag noch Schnee auf den Feldern der Frohburger Genossenschaft. Da verkündete ihr Vorsitzender Manfred Meschke vor den Genossen auf der Kreisdelegiertenkonferenz: 1986 werde die LPG 65 dt Getreide je Hektar ernten.

Genossenschaftsbäuerin Monika Padeffke in ihrer mit Ehemann Dieter selbst geschaffenen Wohnung. Den hinteren Teil des einstigen Wirtschaftsgebäudes baut sich derzeit Sohn Mirko, Traktorist in der LPG, zum eigenen Heim aus.

Da capo für das Fischerfest

Das genaue Alter der neun Eschefelder Teiche ist ungewiß. 1513 aber muß es schon einen gegeben haben. Da nämlich erwarb ein gewisser Haubold von Einsiedel auf Sahlis und Wolftitz in der Gemarkung 14 wüste Güter. Mit Teich. Alles in allem für je einen Scheffel Korn und Hafer pro Jahr. Ob er es war, der begann, Fische zu füttern, weiß auch niemand richtig. Am Ende des Jahrhunderts jedenfalls waren welche drin. Nach dem Fronregister von 1599 hatten zwei Bauern Fisch-Fuhren zu leisten. Unentgeltlich, versteht sich.

Ein lohnendes Geschäft für die Gewässerherrn muß es gewesen sein. Sonst hätten sie die Karpfenzucht sicher irgendwann aufgegeben und nicht ein ausgeklügeltes System von Zu- und Abflüssen in Pleiße und Wyhra geschaffen. Obwohl: Einmal lagen die Teiche trokken. Im Frühjahr 1945. Da pflanzten Bauern von Eschefeld Kartoffeln auch in den morastigen Grund. Doch die Knollen konnte keiner essen. Selbst Schweine sollen die Schnauzen verzogen haben.

So überließ man wieder Fischern das Gewerbe, nun vom volkseigenen Betrieb aus Wermsdorf. Vom reichen Fang im Herbst verkaufen sie heute einen Teil dem Dorf. 1978 hatten die Eschefelder mit Hilfe beider Genossenschaften ihren Tanzboden ummauert und eine kleine Küche eingebaut. Lore Stiehl und ihre Tochter zaubern dort seither manch Kulinarisches. Einmal im Jahr auch Karpfen blau und gebacken, Forelle geräuchert und einen riesigen Topf pikant gewürzter Fischsuppe.

Da die Frauen beim Brutzeln die Fenster nie schließen, laden die Gerüche auch in allen umliegenden Dörfern zum Fischerfest ein. Bis 1984 konnte der Ansturm an einem Abend bewältigt werden. Seit einem Jahr ist ein Da-capo nötig. Lu.

Willys Art

Er klettere nicht mehr auf jeden Baum, sagt Willy Frohburg mit Hinweis auf sein Alter. Aber auf der Erde gebe es ja genug zu tun. Und bücken könne er sich noch ganz gut.

Einen Beruf hat der 1908 im benachbarten Benndorf Geborene nicht gelernt. Neun Kindern hatten seine Eltern vom kargen Bergmannslohn die Mäuler zu stopfen. Schon bald mußte Willy mit heran. Als Tagelöhner bei verschiedenen Bauern, zwei Jahre auch als Wirtschaftsführer auf einem mittelgroßen Hof. Dann folgte er dem Vater in die Braunkohle. Und in die Partei. Wie die meisten Kumpel in Neukirchen wurde er Mitglied der SPD. Auch im Sommer 1945 wieder.

Den Zusammenschluß mit den Kommunisten hätten alle in der Grube begrüßt, erinnert sich Willy Frohburg. „Wir wußten doch aus eigenem Erleben Anfang der 30er Jahre, was Solidarität und vereintes Handeln möglich machen. Beim Streik gegen Entlassungen beispielsweise oder für höhere Löhne."

In Eschefeld, wohin er geheiratet hatte, schenkten ihm Bauern und Arbeiter schon bald nach dem Krieg ihr Vertrauen als Volksvertreter. Bis 1984 wirkte er im Gemeinderat, viele Jahre als stellvertretender Bürgermeister. Praktisch veranlagt, wie er war, redete er nicht lange, wenn jemand Hilfe brauchte, sondern griff zum Hammer oder zur Maurerkelle.

Vor 14 Jahren hätte er sich zur Ruhe setzen können. Aber das war nicht Willys Art. Mit anderen Rentnern bildete er eine kommunale Handwerkerbrigade. Und die leistete Qualitätsarbeit am Kultursaal in der Nähe der Teiche, am Konsum, an der Gaststätte, an manchem Zaun und Schuppen.

Morgens sahen wir Genossen Frohburg am Kindergarten Kohlen schippen, mittags mit Dachdeckern beim Richten der Gerüste, später auf der „Schwalbe" unterwegs zum Garten. Und weil dann immer noch etwas Zeit blieb bis zum Abendessen, stieg er mit der Säge unterm Arm auf den hohen Apfelbaum mitten im Dorf ... Lu.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten

Nachläufer für Multicar – **Unitras HN 10.59/1**
Hublader K 700, Dreipunktbau, Eigenbau
Fördergebläse FG 35/2
Motor „Polski Fiat" 1300, grundüberholt
2 Reitsättel
3 Handfunksprechgeräte
Fernsprechanlage
Fahrzeughebebühne HB 1200-1, 12 t

Suchen

Zetor
Nachläufer für LO, bis 3 t
Einmann-Motorkettensägen
Belüftungssilos K 878
Rechenmaschinen mit Kontrollstreifen, elektronisch
Karosserie PKW Trabant Limousine
Dachkassettenplatten, 12 m Spannweite
Rodetrennlader E 686
Aro
W 50 (Pritsche oder Sattel)
Auswuchtmaschine

LPG Pflanzenproduktion „Lenin"
9316 Schlettau
Telefon: Annaberg 5 56
Telex 774604

Suchen
W 50 (Kipper) Allrad
LIAZ (Kipper)
Bieten
Gußheizkessel
Niederdruck, neuwertig
Buderus „Lollar"
B 50 W
Leistung: 297 490 kJ/h

VEB Torf und Düngestoffe, Werk II
9341 Reitzenhain
Forststeig 1
Telefon: 2 86

Bieten
Multicar M 22
(Dreiseitenkipper)
Bohrgerät,
hydraulisch,
zum T 157
Suchen
Anhänger E 5 S

Firma Hans Heinrich
8716 Oberoderwitz
Hauptstraße 108
Tel.: Niederoderwitz 62 07

Suchen dringend
Annahmedosierer
H 10.2, 4 Segmente

LPG „Einheit"
3580 Klötze
Tel.: Klötze 26 41

Suchen
GT 124
Futterladewagen
L 440

LPG „Am Lilienstein–Sächsische Schweiz"
8321 Waltersdorf
Tel.: Bad Schandau 20 00

Verkaufe Robur LD, Pritsche, Allrad, ND-Reifen, guter Zust., 10000,– M. A. Anke, 9123 Klaffenbach, Hauptstr. 180, Tel.: Karl-Marx-Stadt 3 72 89

Verkaufe Dumper m. K32-Dieselmotor, Vorderachse, Hinterachse, Schaltgetriebe, Fahrerhaus, Räder, außer Kippermulde, sonst komplett u. schleppfähig, für Traktorenbau od. ähnl. geeignet. Auch Tausch m. Betrieb, gegen älteren, aber einsatzf. Trabant 601. Firma P. Fuhrmann, 7812 Lauchhammer-West, Finsterwalder Str. 52a, Tel.: 24 70

Verkaufe Trabant 601, Bj. 8/1980, sehr gepflegt, 29900 km, 8500,– M. Nur schriftlich an: M. Kersten, 1144 Berlin, Teterower Ring 134

Skoda S100, Bj. 1975, Motor 95000 km gelaufen, Karosserie (Blech u. Lack) im April 1986 überh., m. Anhängerkupplung u. Nebelscheinwerfern, div. Ersatzteile, insges., 9000,– M, zu verkaufen. Günter Görtz, 1093 Berlin, Falkenberger Chaussee 23, Tel.: 3 70 54 74

Verkaufe Trabant 601, Bj. 1981, 9000,– M. Suche Traktor, m. E-Anlage, Hydraulik, Mähbalken, auch Eigenbau, od. RS09. Zuschr. an: R. Sachse, 7301 Pulsnitz, Nr. 25, Tel.: Ostrau 5 39

Suchen dringend
neuwertigen
Lader TIH oder **T 157**
und
Robur-Diesel
mit Kofferaufbau
Bieten
Möbelspanplatten
700 m²
Größe:
2450 mm × 1840 mm
× 18 mm
und
TV-Diesel (Koffer)

GPG Reichenbach
9800 Reichenbach
Zwickauer Straße 95

Verkaufe Trabant 601 Kombi, Bj. 1975, 1983 Neuaufb., in gutem Zust., 8000,– M, 2 Wi.-Räder, 300,– M. Suche RS09 od. GT mit Mähbalken, auch in rep.-bed. Zust. G. Illert, 9301 Schwarzbach, Nr. 8

Verkaufe Motor S4000, einbaufertig, 2850,– M, Getriebe, Kippe, 2050,– M. Nur am Wochenende, Tel.: 1901 Gumtow 4 19

Verkaufe 3 Steuereinrichtungen u. hydraul. Mengenregler, neuw., 600,– M. Tel.: 9290 Rochlitz 61 70, ab 16.30 Uhr

---

Verkaufe Dieselmotor, 4,4 kW (6 PS), Verdampfer, 350,– M. Suche kleine Drehbank. Tel.: Amt Meinersdorf 32 23

Biete Kreissäge, fahrbar, m. Tisch u. Wippe, Blattdurchmesser 60 cm, neuw., 1400,; M; Benzinmotor EL 150, m. Untersetzungsgetriebe, 800,– M; Schaltgetriebe Multicar M 22, m. Nebentr., 1200,– M. G. Wagner, 8301 Burkhardswalde 46

Suche Kleintraktor m. Mähbalken. Zuschr. an: Trommler, 7582 Bad Muskau, Schulstr. 40

Verkaufen
Grobfutteraufbau
für Multicar 2554
(Grobfutterverteilfahrzeug)

LPG Tierproduktion
„Kurt Bürger"
2861 Dobbertin
Kreis Lübz

Suchen
Brückenkran
flurgesteuert, Tragfähigkeit 3,2 Mp oder 5 Mp,
Spannweite etwa 12 m,
Hubhöhe etwa 5 m,
mit oder ohne Unterflauschlaufkatze,
auch reparaturbedürftig
oder komplette
Krananlage
mit Stützen und Laufträgern

Zuschriften mit Angaben über Hersteller, Zustand, Baujahr und Preis an:

Firma
Gunther Struck
7591 Graustein
Muskauer Straße 11

Suchen
Sack-Nähmaschinen
Sack-Stopfmaschinen
(auch geeignete Industrie-Nähmaschinen)
für die Reparatur von Kartoffelsäcken

Zuschriften mit Typ, Alter und Preis an:
VEB Kombinat OGS Karl-Marx-Stadt, Stammbetrieb
Fachdirektion Speisekartoffeln
9048 Karl-Marx-Stadt
W.-Seelenbinder-Straße 10

Bieten
Motor D 242
vom Schwadmäher E 302,
neuwertig
Suchen
Dieselmotor LD 33
für LKW Robur
evtl. auch reparaturbedürftig

LPG Pflanzenproduktion
9381 Großwaltersdorf
Mittelsaidaer Straße 25

Suchen
Futterverteilwagen
Typ L 432
Zuschriften/Anfragen an:

LPG Tierproduktion
„IX. Parteitag"
6851 Friesau
Tel.:
Lobenstein 8 70 78

Bieten
Motor D 50 (MTS 50)
neuwertig
Suchen
Motor LD 33
auch gebraucht

LPG Tierproduktion
Eibau-Oberoderwitz
8712 Eibau
Ruppersdorfer Straße
Tel.:
Neugersdorf 8 71 44

Tauschen
ADK 63-E, einsatzfähig, mit Zubehör, Elektromagnet
gegen
Lader T 174
selbstfahrend
und
Raupe S 651
neuwertig
gegen
Raupe S 100 oder
T 100

VEB Industrielle Wärmeversorgung Werder
Hauptmechanik

1512 Werder (Havel)
Tel.: 20 81 App. 59 u. 55

Suchen
Multicar M 24 oder
Motor MTS 80

LPG Tierproduktion
Schönfeld-Tantow
Sitz: 1321 Tantow

Bieten
2 MTS 80
Baujahr 1978 und 1979
mit Frontlader T 182,
vollständig
Suchen
Universal IF 550 M
mit Frontlader

Zuschriften an:
ZBE Trockenwerk Burg
Sitz: 3271 Ziepel

Suchen dringend
Kopplungswagen
T 890
Scheibendrillmaschine KGA 3
Diktiergerät
Bieten
DT 75

LPG Pflanzenproduktion
2041 Wagun
Kreis Malchin

Biete Radrechwender E247, 2500,– M. Suche Dungstreuer, Einachser, bis 3 t. Angeb. m. Typ u. Zustand an: Max Beuchler, 7304 Roßwein, Goldborn 41

Suche Schwaden- od. Gabelheuwender, auch rep.-bed. W. Eiselt, 7292 Beilrode, E.-Thälmann-Str. 133

Tausche K 442/1, 1500,– M gegen T 030 T032, Rth21p, D132 od. HTS31.04. Groba, 7901 Labrun, Str. d. Freundschaft 10

Biete 4 Reifen 900/20, 90 %, für 1600,– M. Suche Famulusgetriebe. Egon Hindorf, 4205 Braunsbedra, Freyburger Str. 9

Verkaufe Traktor, Typ Harz, m. Hydraulik und Hänger, für 7000,– M. Rainer Ebert, 4114 Wettin, Mühlweg 20

Verkaufe 45er Lanz-Bullog für 3500,– M, nur schriftliche Anfragen an: A. Mascher, 3234 Hadmersleben, Heerstraße 74

Verkaufe 412er Moskwitsch-Motor, kompl., mit Getriebe, Bauj. 1979, grundüberholt 1986, Preis: 3200,– M. Paul Graf, 7701 Dörgenhausen, Kr. Hoyerswerda, Bez. Cottbus

---

Suche Mähwerk für Famulus, auch Teile. Verkaufe neuw. Schweinekasten, 130,– M. V. Wartenburger, 7971 Nexdorf, Schildaer Str. 5

Verkaufe 2-Schar-Traktorenhängerpflug, 900,– M; Grasmäher Cormik, 300,– M; Drillmaschine, 250,– M; Hackmaschine, 200,– M; Vielfachgerät, 200,– M. Bachstein, 8020 Dresden, Münzteichweg 30

Bieten
Planierraupe S 651
Suchen
Lader L 2 A

VEB Tief-, Straßen- und Ingenieurbau Plauen
9900 Plauen
Meßbacher Straße 85
Tel.: Plauen 3 13 12

Bieten
Traktor MTS 80
Suchen
GK 70-73 und **HK 3**

LPG Tierproduktion
„Friedländer Strom"
Kunersdorf-Metzdorf
1311 Metzdorf
Kr. Bad Freienwalde
Tel.: Wriezen 30 70

Suchen
Ersatzteile
für S 4000
Federn, vorn und hinten
Vorderachse
regeneriert od. neuwertig
Hinterachse
regeneriert od. neuwertig
Differential
Lenkgetriebe
Lenkung, komplett
Spurstangen
regeneriert od. neuwertig
Gummi-Kupplung
Stoßdämpfer
diverse Kleinteile
Schwungscheibe
H3A
Tauschen
4 Reifen 9.00 × 20
oder
2 Reifen 12.00 × 38
Suchen
2 Reifen für Zetor
11 × 32

LPG „IX. Parteitag"
Brüssow
Sitz: 2101 Bergholz

Tauschen
Schwenklader
UN 053.1, neuwertig
gegen
Kran T 174/2
Bieten
Abrichte AU 630
neuwertig
2 Autohebebühnen
HPA 3
Suchen
Kantbank 2000 × 52
Kettenfräse
Kübelwagen Aro

LPG Pflanzenproduktion
Göda
Abteilung Technik
Sitz: 8601 Birkau
Nr. 22
Postfach 219

Bieten
Grobfutteraufbau
für Multicar 2554
komplett und neuwertig
Suchen
MTS 50, einsatzbereit
oder
Straßenfahrzeugwaage
20, 30 oder 50 t

LPG „Paul Kmiec"
Mosigkau
Sitz: 4500 Dessau
Kochstedter Kreisstr.
Tel.: 71 16/27 25

Bieten im Tausch
TIH 445
Baujahr 1983
Suchen
Aro 4 × 4 oder
2 GT 124 oder
Multicar M 25
Zuschriften an:

LPG „Tag der Befreiung"
9386 Leubsdorf
Alte Dorfstraße 23

Verkaufe Motorblock m. Kurbelwelle vom Station, 850,– M; Motor Deutz, 16,2 kW (22 PS); Teile vom F2 M414, Pumpendeckel, 100,– M; Nockenwelle, 50,– M; Zahnräder, 10,– b. 50,– M. Suche Kurbelwelle vom F2 M414 und RS09 od. GT. Günter Gärtner, 75 91 Tschernitz, Jahnstr. 14

Biete Dreiraddumper Pico 1, 2500,– M. Suche Kleintraktor mit Wertausgleich. H. Kraink, 7585 Schleife, Gr. Dübener Weg 1

Biete Mähbalken, 5 Fuß, 800,– M; Rübenmuser, 4 kW, 1000,– M, u. Jauchepumpe, 650,– M. Suche Notstromaggregat für RS09 u. Lanz Bulldog von 11 b. 40,5 kW (15 b. 55 PS). H. Pratsch, 7971 Friedersdorf, Georgshof 3

Verkaufe Motorhacke C Schwalbem., luftgek., Arbeitsbr. 75, 55, 35 cm, Tiefe max. 15 cm, geeignet f. Bodenhackarb. unter Bäumen, Gemüsefl., leicht zu bed., 1950,– M. H. Porsche, 8250 Meißen, Korbitzer Str. 18b, PF 29-09

Suche Mähwerk f. Famulus 14/36. Verkaufe PKW-Anhänger, HP350, m. Klappe, Bj. 1985, 1800,– M. S. Höhnel, 8231 Zinnwald, Im Kohlhau 10

Biete Deutz-Motor, 16,2 kW (22 PS), 2000,– M, 2 M114. Suche 1 M414, 8,1 kW (11 PS). J. Leiteritz, 9254 Marbach, Hauptstr. 2

Suche Traktor od. Eigenbau, auch rep.-bed., zu kaufen. R. Zaunick, 8502 Burkau, Hauptstr. 282

Verkaufe Lada Kombi 2102, Bj. 1977, 18000,– M. Nur schriftlich. an: Buzin, 1401 Friedrichsthal, Kienitzweg 13

Bieten
Nachläufer
für LKW HN 30.59/1
Speditionsanhänger
HL 61.02, neuwertig
Suchen
HW 60 und
Fangrahmen
für Famulus

LPG Tierproduktion
„Fortschritt"
Bannewitz
8020 Dresden
Altkaitz 1

STELLENGESUCHE

Jungfacharbeiter, Zootechn., Spezialisierung Rinderprod., weibl., su. neue Tätigkeit ab September 1986. Schichtsystem und 1½- bis 2-Zi.-Whg. erw. Zuschr. an: Heike Albrecht, 4101 Benndorf, Osmünder Str. 15

Junges Ehepaar, 25/22 J., m. Kd. (3 J.), su. ab Juni 1986 neue Tätigk. in der Schweineprod. od. Rinderz. Fahrerl. Kl. 3 u. 5 vorh. 3-Zi-Whg. m. Bad u. WC sowie Möglichk. zur ind. Viehhaltg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0409 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Tierpfleger, 49 J., in ungek. Stellg., su. neue Tätigkeit im Kr. Pasewalk. Einf.-Haus od. 2½- bis 3-Zi.-Whg. mit Bad, WC und Garage sowie Stallungen f. ind. Viehhaltung u. Garten erf., günstige Verkehrsbedingungen zur Kreisstadt erw. Zuschr. an: DBZ V 0402 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Ehepaar 38/30 J., mit 3 Kd. (4, 9 u. 13 J.), su. neue Tätigk. in der Landwirtsch., er Betriebsschl., A- u. E-Schweißerpaß, Fahrerl. Kl. 4, sie Sachbearb., 4-Zi.-Whg. m. Garten od. Einf.-Haus erw. Zuschr. an: DBZ V 0401 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junges Paar, m. einj. Kind, su. ab Juni 1987 neue Tätigkeit in der Tierprod., beide Zootechn., er Fahrerl. Kl. 1 u. 3, Wohnung, nach Möglichk. im Bez. Gera, erw. Zuschr. an: DBZ V 0400 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Ehepaar, 26/27 J, 2 Kd. (3 u. 6 J.), in ungek. Stellg., su. neue Tätigk. in der Schweine- od. Rinderzucht. Einf.-Haus u. Garten sowie 2 Kindergartenplätze erf. Altmark bevorzugt. Zuschr. an: DBZ V 0399 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junge Familie, m. 3 Kindern (1, 3 u. 5 J.), su. Tätigkeit in LPG Tierproduktion. Familienstall (Schweine-, Ferkel- od. Kälberstall) bev. Einf.-Haus erf., Nordbezirke erw. Zuschr. an: DBZ V 0398 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Ehepaar, 35/32 J., 2 Kd. (6 u. 9 J.), su. ab Mai 1986 neue Tätigk. in der Landwirtsch. (nicht als Melker), er Agrotechn., 10 Jahre Berufserf., sie Melkerin. Einf.-Haus od. Bauernhaus m. Möglichk. zur ind. Viehhaltg. erf. Zuschr. an: H. Bruchmüller, 1421 Vehlefanz, Breite Str. 52

Melkerehepaar, er staatl. geprüfter Rinderzuchtmeister, sie Zootechniker m. Erfahrg. in der Berufsausbildung, su. neue Tätigkeit. Großanlage m. Schichtbetrieb erw. Große Wohnung od. Einf.-Haus mit Möglichkeiten zur ind. Tierhaltg., soziale Einrichtungen u. Schule im Ort erf. Zuschr. an: DBZ V 0390 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junge Familie, 28/27 J., 2 Kinder (7 u. 8 J.), er Agrar.-Ing.-Ök., sie Zootechn. in Schweineprod., su. ab 1. 1. 1987 neue Tätigkeit. Einf.-Haus erw. Zuschr. an: DBZ V 0396 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Melker m. langjähriger Berufserfahrung su. neue Tätigkeit. Familienstall bev. 2½- bis 3-Zi.-Whg. und Kindergartenplatz erf. Zuschr. an: DBZ V 0393 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Agraringenieur, Tierprod., langj. Leitungserfahrg., sie Geflügelzüchterin m. Berufserfahrg., su. neue Tätigk., bevorz. Geflügelprod. Einf.-Haus m. Möglichk. zur ind. Tierhaltg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0391 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Ehepaar, drei Kinder, er 40 J., Abteilungsleiter Pferdezucht, sie Ökonom Tierprod., su. neue Tätigk. in Pferdezuchtbetrieb. Zuschr. an: DBZ V 0387 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Agraringenieur, 3 Kd. (8, 14 u. 16 J.), m. 10jähr. Erfahrg. in Leitungstätigkeit der Milchwirtsch. u. 2jähr. Erfahrg. als Direktor, su. Tätigkeit als Leitungskader, sie Lehrausbilderin, Einf.-Haus mit Nebengelaß erf. Zuschr. an: DBZ V 0386 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Ehepaar, 2 Kd., er 43 J., Dipl.-Agr.-Ing. in der Tierproduktion, sie Agr.-Ing. in der Tierprod., su. neue Tätigk. in VEG od. LPG. Zuschr. an: DBZ V 0388 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junges Melkerehepaar, 32/30 J., 5 Kinder, su. neue Tätigkeit in der Tierprod. Einf.-Haus sowie Krippen- u. Kindergartenplatz erf. Zuschr. an: DBZ V 0410 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Foto: Archiv

SÜDPAZIFIK

Raubbau am Thunfisch

USA-Schiffe fangen, wo es ihnen paßt

Unter den südpazifischen Ländern wächst die Unruhe. Die meisten dieser zwei Dutzend Staaten und Territorien verfügen kaum über nennenswerte Ressourcen. Rückgrat ihrer Wirtschaft ist häufig die Fischerei. Deswegen verfolgen sie besorgt, was sich mit den Meeresschätzen ihrer Region tut. Die Gemüter erregt in diesem Zusammenhang auch der Mißbrauch der Gewässer für nukleare Testversuche durch die USA und Frankreich. Ähnlich steht es mit Vorhaben, den Süden des Stillen Ozeans zur atomaren Mülldeponie zu degradieren. Hier sind vor allem Projekte der USA und Japans in die Schlagzeilen gekommen.

Inzwischen gibt es einen weiteren Grund zur Sorge, nämlich den Raubbau an den Thunfischbeständen durch kapitalistische Industriestaaten. Unter Beschuß geraten ist speziell die US-Firma American Tunaboat Association (ATA), die sich in Großmachtpose über alle Ansprüche der Länder auf nationale Wirtschaftszonen hinwegsetzt. Ihre modern ausgerüsteten Schiffe fangen überall, wo es ihnen paßt, und in jeder Menge.

Der Gewöhnliche Thunfisch kann bis zu 5 m lang und bis zu 800 kg schwer werden. Er ist über alle warmen Seegebiete verbreitet, kommt aber auch in Meeren der gemäßigten Klimazone vor. Gleiches gilt für den kleineren Weißen Thunfisch (rund 1 m lang und 30 kg schwer). Eine dritte Art schließlich, der Gestreifte Thunfisch, erreicht nur 70 cm und 5 bis 10 kg. Ihm gilt insbesondere das Interesse der Sportangler.

Eine ungefähre Vorstellung von der ökonomischen Bedeutung der Fänge geben die – allerdings höchst lückenhaften – Erhebungen der Fischagentur des Südpazifischen Forums, einer überregionalen Institution. Danach wurden hier 1984 allein Weiße Thunfische im Wert von umgerechnet 240 Millionen US-Dollar abgefischt. Das wirkliche Aufkommen dürfte weitaus höher liegen.

Mit dem Mangel an exakter Information, mit der Unmöglichkeit, sich ein klares Bild über die Bestände zu verschaffen, wollen sich die südpazifischen Länder nicht länger abfinden. Sie haben sich daher auf einer Fischereikonferenz in Nouméa (Neukaledonien) mit der Lage befaßt.

Zwei Hauptanliegen standen zur Debatte. Einmal geht es um Lizenzeinnahmen aus der vertraglichen Nutzung ihrer Wirtschaftszonen durch ausländische Fangflotten. Da die Haushalteinkünfte mitunter nur wenige Dutzend Millionen US-Dollar ausmachen, könnten also Gebühren der erwähnten Art stark ins Gewicht fallen. Zum anderen denken immer mehr Regierungen der Region an den Aufbau eigener Kapazitäten, zumindest an die Entwicklung einer entsprechenden Küstenfischerei. Kiribati zum Beispiel verfügt jetzt über seinen ersten Trawler samt Kaianlagen und Kühlhaus.

Kontroversen verursachen ferner die beim Thunfischfang angewandten Techniken. Bei der einen Methode werden mehr die dicht unter der Oberfläche schwimmenden Fische erfaßt, meist jüngere und kleinere Exemplare. Die andere, kostspieligere Fangart erreicht vor allem die älteren und größeren Fische, die für die Fortpflanzung wichtig sind.

Auf der Konferenz ist die gegenwärtige Situation wie folgt umrissen worden: Etliche industriell entwickelte Staaten mit Fischfanginteressen haben mit verschiedenen Inselländern spezielle Lizenzabkommen abgeschlossen und führen dementsprechend Gebühren ab. Dazu gehört vor allem die Sowjetunion. In mehreren Fällen ist Japan ähnlich verfahren.

Anders die American Tunaboat Association. Sie beruft sich auf die „Freiheit der Meere“ und leitet aus diesem einseitig Stärkere begünstigenden Prinzip ab, daß sie niemandem etwas schulde und niemandem rechenschaftspflichtig sei. Die Regierung in Washington unterstützt sie dabei.

So kommen die südpazifischen Länder bei der vernünftigen Bewirtschaftung des Meeresreichtums, dieser für sie lebenswichtigen Frage, nur langsam voran.

Dr. Heiner Winkler

Nach „Berliner Zeitung“

NIKARAGUA

Mit Gewehr und Kaffeepflückkorb

Im Morgengrauen war sie in die Berge aufgebrochen. Die Pflanzung, noch feucht vom Tau, hatte ihre Kleidung durchnäßt. Sie fror. Jetzt in der drükkenden Hitze wiegen Maschinenpistole und Korb noch einmal so schwer. Doch Eile ist geboten. Die hochreifen Kaffeekirschen müssen schnell vom Strauch; alles, was herunterfällt, ist Verlust.

Hier in der Region um Matagalpa gedeiht der Kaffee üppig, sind die Bohnen von hoher Güte. Manch eine Plantage ist jedoch verwachsen, das Unterholz so dicht geworden, daß sich nur mit der Machete ein Weg bahnen läßt. Zwei Jahre lang konnten sie nicht betreten werden, gingen die Früchte von Tausenden Hektar verloren. Konterrevolutionäre störten die Ernte des wichtigsten Devisenbringers Nikaraguas.

In der jetzt beendeten Saison gelang es den Kämpfern der Sandinistischen Armee und der Volksmilizen, die Kontras abzudrängen. Tausende freiwillige Helfer, unter ihnen Jugendliche aus anderen Ländern, waren von Oktober bis März im Einsatz. Mit 990 000 Quintal (1 Quintal = 45,37 Kilogramm) wurden immerhin 90 Prozent des geplanten Aufkommens geschafft, und der größte Teil des Rohguts hatte Exportqualität. Präsident Daniel Ortega schätzte das unter den gegenwärtigen Bedingungen Erreichte hoch ein: „Die Besten der Kaffeefront sollten ebenbürtig neben den Guerilleros des Befreiungskrieges stehen.“

Waltraut Junge

TÜRKEI

Safran schon in der Antike

Auf den Hochebenen Kleinasiens zwischen Trapezunt am Schwarzen Meer und dem südanatolischen Mardin prägt das Lila von Krokussen während der Erntezeit die Landschaft. Öffnen sich bei Tagesanbruch die Blüten, beginnt der lange, anstrengende Arbeitstag der Bauernfamilien, die meist auf gepachteten Äckern diese Pflanze anbauen. Mit flinken, geübten Handgriffen entnehmen sie die drei rot-violett gefärbten Stempel, den eigentlichen Safran.

Die Narben vom Crocus sativus enthalten gelbe und rote fettlösliche Karotinoide sowie ein gelbes ätherisches Öl von bitterem Geschmack und würzigem Geruch. Vornehmlich werden sie für Kräuter- und Bitterliköre, Gebäck und Pasteten, wegen ihrer belebenden Wirkung auch für Pharmazeutika und – wie das arabisch-persische Wort „Safran“ (gelbfarbig) es bereits ausdrückt – als Färbemittel für Kleidung und Nahrung verwandt.

Der Safran-Krokus, der aus der persisch-indischen Region stammt, wurde dort bereits vor über 5000 Jahren in der Heilkunde sehr geschätzt. Für die Verbreitung in westlicher Richtung sorgten offensichtlich die Phöniker. Später empfahlen auch griechische, römische, byzantinische und arabische Ärzte Safran als Arznei.

Als Gewürz, Heil- und Gelbfärbemittel diente er im Grunde allen antiken Kulturvölkern des Orients und am Mittelmeer. Das Alte Testament und Homer erwähnen ihn mehrfach. Knapp 4000 Jahre alte Wandgemälde aus Kreta zeigen ihn als Teil des Tributs an mesopotamische Herrscher. Viele Frauengestalten der altgriechischen Dramatik trugen gelbe Gewänder.

Als eines der teuersten Edelgewürze wird Safran für umgerechnet 5000 bis 6000 Mark pro Kilogramm gehandelt. 90 000 bis 100 000 Blüten müssen dafür gepflückt werden. Für diese Menge bekommen die Bauern jedoch bestenfalls 700 bis 1000 Mark.

Die türkische Regierung ist an einem noch stärkeren Anbau von Safran interessiert, weil sie sich davon höhere Exportgewinne verspricht und diese dazu beitragen könnten, die starke Auslandsverschuldung zu verringern. Deshalb soll von diesem Jahr an der staatliche Aufkaufpreis um 80 bis 100 Prozent erhöht werden. Die Erlöse der Bauern würden dann in etwa denen der Landwirte in Spanien entsprechen, das in der Weltsafranproduktion den ersten Rang innehat.

Lothar Pilz

Gras vom Wegrand als Zweitfrucht?

Als Futterpflanzen für leichte Böden bewähren sich seit langem Grünroggen, Lupine und Serradella. Was aber tun, wenn einem als Kleinerzeuger kein Saatgut zur Verfügung steht? Nicht jede BHG kann ein so umfangreiches Sortiment führen, wie es bei den oft sehr unterschiedlichen Standorten im Bereich notwendig wäre. Mitunter hat man auch vergessen, seinen Bedarf rechtzeitig genug anzumelden. Möglich ist in solchen Fällen, auf Gräser zurückzugreifen – hier hilft die LPG, falls nötig, sicher mit einer Handvoll Saatgut aus. Ich ernte die benötigte Menge jedoch in jedem Sommer selbst. Dabei bevorzuge ich Arten, die an Wegrändern und ähnlichen Stellen wachsen – haben sie sich hier durchgesetzt, gedeihen sie auf der Parzelle erst recht. Ich schneide die reifen Samenstände ab, stecke sie in einen luftdurchlässigen Sack, hänge sie zum Trocknen auf und „dresche" die Körner dann mit Hilfe eines Stockes aus.

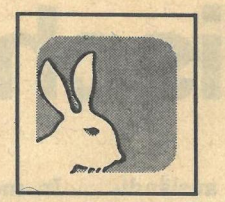
Der Anbau von Gräsern auf leichten Böden hat mehrere Vorteile. So kann man sie schon im Herbst zusammen mit der Winterzwischenfrucht ausbringen oder sie im Frühjahr in Grünroggen einsäen. Dadurch erübrigt sich ein Umbruch der abgeernteten Fläche, so daß wertvolle Bodenfeuchtigkeit geschont wird.

Nach meiner Erfahrung eignet sich für diesen Zweck unter anderem Schafschwingel. Das ausdauernde Untergras bringt bei einem genügend dichten Bestand noch befriedigende Weide für Schafe. Sein Futterwert ist in jungem Zustand am höchsten. In späteren Vegetationsstadien gleicht er nur etwa dem von Rohrschwingel. An Saatgut sind je 1000 m² Fläche ungefähr 1,5 kg erforderlich.

Auch Knaulgras läßt sich für leichte Standorte nutzen, gedeiht es in freier Natur doch sogar an Rändern von Kiefernwald. Auf besonders mageren Parzellen sind Samen von Wildpflanzen oft besser als solche von Kultursorten. Knaulgras (Aussaatmenge 2 kg/1000 m²) zählt zu den wertvollen Gräsern, neigt aber schnell zum Schossen.

Alle Gräser brauchen zusätzlich Stickstoff und andere Nährstoffe. Zu empfehlen sind je 1000 m² etwa 30 kg Kalkammonsalpeter, 20 kg Alkalisinterphosphat sowie 20 kg Kalidüngesalz (oder ähnliche Sorten). Wenn man jedoch nicht beregnen kann, bleibt Futteranbau auf solchen Böden in trockenen Jahren immer ein Risiko. Deshalb sollten – wo vorhanden – auch Naßflächen genutzt werden, um vor allem das Angebot im August zu erhöhen.

Kurt Walter



Blaue Wiener ganz groß in Familie

Bei Kaninchen gibt es eine Vielzahl Rassen, unterschiedlich in Farbe, Form und Größe. Welche eignet sich am besten? Um die richtige Antwort zu finden, ist einiges zu überlegen.

Die wichtigste Rolle spielt wohl das Futter. Was und wieviel kann selbst erzeugt werden, was kommt aus Haushaltsabfällen dazu, inwieweit lassen sich Wegränder, Bahndämme und dergleichen nutzen? Ist das Angebot nicht gerade üppig, empfehlen sich kleine bis mittlere Rassen, denn Riesenkaninchen benötigen viel und sehr gehaltvolles Futter.

Nicht weniger Bedeutung kommt dem Platz zu. Je mehr Einzelbuchten geschaffen werden können, um so intensiver läßt sich Zucht betreiben. Am günstigsten sind fünf bis sechs Abteile je Zuchthäsin – die ersten beiden für das Muttertier und die Neugeborenen, die restlichen für die abgesetzten und nach Geschlechtern getrennten Jungen. Letztere werden vorerst zu zweit untergebracht, wobei man die weniger guten später schlachtet, so daß den zur Zucht vorgesehenen Tieren im Alter von sechs bis sieben Monaten Einzelbuchten zur Verfügung stehen. Da kleine bis mittlere Kaninchen etwa 60 × 80 bzw. 80 × 80 cm Grundfläche je Bucht brauchen, große aber 100 × 80 cm, ist schnell auszurechnen, welche Rasse sich mehr anbietet.

Bei der Erzeugung von Schlachtkaninchen für den Handel bewähren sich wirtschaftliche Rassen, die also das Futter gut verwerten, reichlich Nachwuchs bringen und schnell schlachtreif sind. Dazu gehören Wiener, Helle Großsilber, Großchinchilla und Weiße Neuseeländer. Wer nur ein paar Tiere für den eigenen Bedarf halten will, wählt bei einem kleinen Haushalt vielleicht Zwergkaninchen und bei einem großen Riesenkaninchen. Auf besondere Fellfarben und Körperformen werden sicherlich nur Liebhaber-Züchter Wert legen.

Marga Tausch

Gute Pflege unter und auf der Haut

Vielmehr noch als auf glänzenden Lack kommt es beim Frühjahrsputz des Autos auf die Pflege unter der Haut an. Teile, die man nicht jeden Tag in Augenschein nimmt, haben den Winter über oft stärker gelitten als die äußere Hülle.

Sehr zu empfehlen ist, alle Räder abzunehmen. Nicht selten sind Radmuttern eingerostet und Scheibenräder auf den Zentrierstegen so fest, daß sie sich bei eventuellen Unterwegspannen kaum noch lösen lassen. Zudem können dicke Schmutzkrusten an den Innenseiten der Felgen eine Unwucht verursachen. Gleichzeitig sollte man die Radkästen kontrollieren und Schadstellen ausbessern.

An älteren Fahrzeugen bilden sich auch häufig Rostnester unter den Zierleisten, vor allem wenn diese über Blechstöße oder Kanten führen (zum Beispiel Dachzierleisten beim Škoda 105/120). Deshalb ist es ratsam, sie mal abzunehmen und die Partien darunter mit Elaskon zu konservieren. Anfällig sind ebenfalls die Blechteile unter den Scheibeneinfassungen. Nicht immer liegen die Gummis so dicht an, daß sie Feuchtigkeit und somit Korrosion abwehren können. Oft genügt es schon, die Profile anzuheben und mit einem Pinsel oder einer Ölspritzkanne Elaskon aufzutragen. Besser ist, die Gummis zu entfernen, damit man Schadstellen gründlich reinigen, neu grundieren und lackieren kann.

Aufmerksamkeit verlangt des weiteren das „Entwässerungssystem" der Karosserie. Bei manchen PKW-Typen (Dacia, Citroën) sind nämlich unter den Scheibengummis Ablauföffnungen in das Blech eingeprägt. Diese dürfen nicht verstopft sein (Schmutz entfernen bzw. Öffnungen mit Draht durchstoßen). Gleiches gilt für die Ablaufschlitze, die sich bei allen Autos an der Unterseite der Türen befinden.

Lothar Liebmann

Brutschrankküken für Mutter Glucke

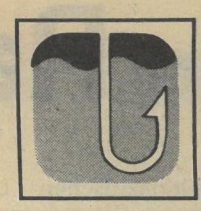
Auch für Kleinerzeuger ist es zweifellos vorteilhafter, Eintagsküken zu kaufen bzw. Geflügeleier im Apparat zu erbrüten, als diese einer Glucke unterzulegen. Allerdings erfordert die künstliche Aufzucht Zeit und besondere Fürsorge. Wie wäre deshalb eine Kombination beider Methoden? Wir haben seit mehr als 30 Jahren damit guten Erfolg.

Sobald wir bemerken, daß eine Henne unseres Bestandes fest auf dem Nest sitzt, holen wir uns Küken aus einer nahe gelegenen Großbrüterei oder einer anerkannten Rassegeflügelzucht und schieben sie der Glucke unter. Das geschieht wie folgt: Am Abend, wenn es dunkelt, breitet man vorsichtig ein Tuch oder eine Schürze über der Henne aus und beruhigt sie – falls nötig. Dann greift man (wieder sehr behutsam) mit der Hand unter die Decke und setzt die Küken nacheinander unter ihre Fittiche. Hernach wird das Tuch entfernt. Die Kleinen kuscheln sich an, sind mehr als zufrieden und kosten die mütterliche Wärme aus (eine Rotlichtlampe erübrigt sich). Wer ein größeres Gatter zur Aufzucht hat, kann der Henne ohne weiteres 30 bis 40 Küken anvertrauen, bei freiem Auslauf auf den Hof beschränkt man sich auf etwa 20 Stück.

Wir kamen eigentlich mehr durch Zufall auf die Idee, künstliche Brut und natürliche Aufzucht zu vereinen. Den Anstoß gab eine Glucke, die nur zwei Kücken hatte und wie verloren auf dem Hof umherlief. Sie schielte gewissermaßen immer zum benachbarten Gatter hinüber, in welchem wir 40 Küken künstlich aufzogen (damals noch mit Wärmflaschen als Wärmequelle). Plötzlich sahen wir, wie sie über den ziemlich hohen Zaun flog und wenig später die ganze Schar huderte – wir brauchten nur noch ihren eigenen Nachwuchs dazuzusetzen. Das Ganze glich einem Bienenschwarm – die Kleinen saßen unter, neben und auf ihr.

In all den Jahren bemerkten wir nur ein einziges Mal, daß die Henne nach den Küken hackte. Vielleicht hatten wir sie nicht vorsichtig genug behandelt. Wer ganz sicher gehen möchte, macht vielleicht erst den Versuch, wenn zur gleichen Zeit zwei Hühner glucken. Klappt es nicht bei der einen, dann bei der anderen – vorausgesetzt natürlich immer gute Betreuung, ohne Hektik und Gewalt. Möglich ist auch, das Unterschieben mit Hähnchenküken auszuprobieren, die ja nur Pfennige kosten. Unser Bruttier hat in einem der kältesten Monate dieses Jahres 12 Hennenküken vorbildlich betreut. Diese tummeln sich nun schon inmitten der Großen.

Louise Beuthner



Fische beziehen gern Krautbetten

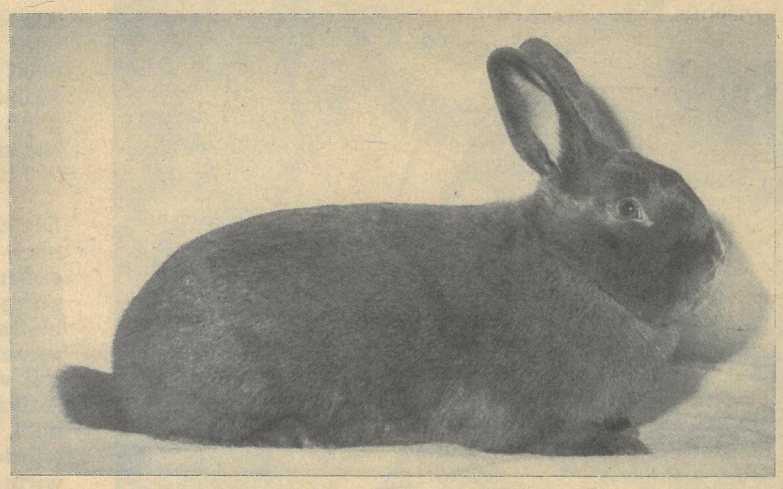
Im allgemeinen kennt jeder Angler die fängigsten Stellen an „seinem" Gewässer. Doch hat man ja auch die Möglichkeit, in fremden Revieren sein Glück zu versuchen. Wo steht da der Fisch?

Ich orientiere mich unter anderem an der Uferbeschaffenheit, an der erkennbaren Strömung sowie an sichtbaren Steinen und ins Wasser hineinragenden Bäumen. In der Nähe von letzteren halten sich nicht nur Friedfische auf. Selbst der Wels sucht (falls er in dem betreffenden Gewässer überhaupt vorkommt) dort mit Vorliebe seinen Einstand.

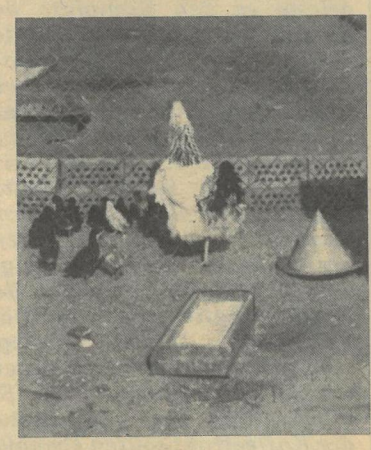
Unterhalb eines Wehres findet sich fast immer ein guter Fischbestand, denn hier treiben Wirbel und Strömung reichlich Nahrung an. Außerdem wird das Wasser ständig mit Sauerstoff angereichert. Bevorzugt werden ebenfalls geschützte Bereiche unter überhängenden Bäumen und Sträuchern. Hier dringen die Schuppenträger meist bis dicht ans Ufer vor. Ebenso bei üppiger Vegetation in den Randzonen eines Gewässers. Schaut man genau hin, sind häufig Bewegungen in den dikken Pflanzenbetten zu erkennen, welche die Anwesenheit von Fischen verraten. Wer nicht gerade auf Aal, Hecht (Schonzeit beachten!) oder Karpfen aus ist, verwende an diesen Stellen am besten eine mittellange Stipprute, montiert mit 0,20er-Schnur, Ekazell/Federkielpose sowie Haken der Größe 9 bis 12, bestückt mit Teig, Wurm, Made oder ähnlichem.

Gern stehen Fische ebenfalls unter Brücken. Allerdings darf man beim Angeln nicht den Straßenverkehr behindern. Ratsam ist deshalb, sich ans Ufer zu stellen und den Köder in Richtung Brückenpfeiler (Ruhigwasser) auszuwerfen. Das kann sogar noch erfolgreicher sein, als ihn direkt in der starken Strömung anzubieten.

Heinz Taege



Frühreif, fruchtbar, frohwüchsig – drei Attribute, die Blaue Wiener für sich in Anspruch nehmen können. Nicht umsonst ist diese mittelgroße Kaninchenrasse bei uns am weitesten verbreitet.



Bruthennen betreuen ihren Nachwuchs im allgemeinen fürsorglich und aufmerksam, selbst wenn es sich um Pflegeküken aus dem Apparat handelt.

Fotos: Günter Stengel, Horst Marks; Zeichnung: Christina Heinrich

BILDSERIE SELTENE GEMÜSEARTEN (8)

Die Pastinake

Dieses Wurzelgemüse war bereits in der Antike bekannt, noch bevor Kartoffeln und Möhren angebaut wurden. Heute ist es in den USA, in England und Frankreich am weitesten verbreitet, doch schätzt man es auch in der Sowjetunion und der ČSSR. Bei uns sind vor allem einige Berliner und Erfurter Genossenschaften zu nennen, die es mit gutem Erfolg heranziehen und die weißlichgelben Rüben als Bestandteil von Suppengrün verwenden.

Die Pastinake zählt wie die Möhre zu den Doldengewächsen, die erst im zweiten Anbaujahr 30 bis 120 cm lange Blütenstengel ausbilden. Die Wurzel hat einen höheren Zuckergehalt als die Möhre, schmeckt aber dennoch strenger, aromatischer. Sie verleiht besonders Kartoffel- und Gemüsesuppen einen pikanten Geschmack. Doch kann sie auch als Salat angerichtet oder wie Möhren bzw. Petersilienwurzeln zubereitet werden. Das Kraut ergibt Viehfutter, zum Beispiel für Kaninchen.

Da die Pastinake sehr widerstandsfähig ist, kann sie auch auf schwerem und selbst auf moorigem Boden angebaut werden. Allerdings darf keine Staunässe herrschen. Ebenso ungünstig wirkt sich Trockenheit aus, weshalb bei Bedarf einige zusätzliche Wassergaben (etwa 20 l je Quadratmeter Fläche) angebracht sind. Hinsichtlich der Vorfrucht stellt die Pastinake keine besonderen Ansprüche; nur nach sich selbst sollte sie nicht stehen. Am besten ist, sie wie jede andere Hackfrucht in die Fruchtfolge einzuordnen.

Aussäen kann man Pastinaken von Ende Februar, sobald es der Boden erlaubt, bis Anfang Juni. Soll noch im Herbst desselben Jahres geerntet werden, ist März der späteste Termin. Wer die Wurzeln erst im Winter und kommenden Frühjahr gewinnen will, kann die Aussaat entsprechend hinausschieben. Wichtig ist aber in jedem Fall, nur einjähriges Saatgut zu verwenden, da dessen Keimfähigkeit sehr schnell nachläßt. Die Körner werden etwa 1 cm tief in den Boden gebracht und leicht angedrückt. Als Abstände auf dem Beet empfehlen sich 30 bis 40 cm. In den Reihen werden die Pflanzen auf etwa 10 cm vereinzelt, wenn sie drei bis vier Blätter haben. Damit die Wurzeln ausreichend Luft bekommen, ist baldmöglichst nach dem Auflaufen zu hacken. Bei gutem Bodenzustand kann man im Durchschnitt mit 30 bis 50 kg Rüben und 10 bis 12 kg Kraut je 10 m² Fläche rechnen – letzteres läßt sich übrigens auch silieren.

Sollen die Wurzeln über Winter im Beet verbleiben, schneidet man das Laub im Herbst ab. Da Pastinaken frosthart sind, erübrigt sich ein Kälteschutz. Eine Einlagerung ist nur dann notwendig, wenn sie auch in Frostperioden griffbereit sein sollen.

Dr. Peter-J. Paschold

Pastinaken in heller Soße:
Etwa 500 g Pastinaken, 30 g Margarine, 30 g Mehl, 1/2 l Flüssigkeit (am besten zur Hälfte Milch, das mildert den strengen Geschmack der Wurzeln), 1 bis 2 Eier, Salz, etwas Zitronensaft, frische Küchenkräuter. Pastinaken säubern, in feine Scheiben schneiden und in wenig Wasser garen; Margarine erhitzen, das Mehl einstreuen und unter Rühren lichtgelb werden lassen, nach und nach die kalte Flüssigkeit hinzufügen und einige Minuten kochen lassen, mit Salz (nach Belieben auch mit einer Spur Muskat) würzen, mit Eigelb abziehen, Pastinaken untermischen und vor dem Servieren mit Zitronensaft und frischen Kräutern abschmecken.

Bei mir wühlt keine Werre mehr

Vor der Maulwurfsgrille oder Werre waren in meinem Garten weder Gemüsepflänzchen noch Blumenzwiebeln sicher, bis ich Wofatox-Spritzmittel einsetzte. Ich rührte eine Brühe an, so wie man sie zur Behandlung von Obstbäumen gegen beißende Insekten braucht, und goß sie in die Nester. Bald danach kamen die Werren an die Oberfläche und waren Minuten später tot, so daß ich sie absammeln konnte. Die Gänge lassen sich leicht finden, vor allem wenn es nachts geregnet hat. Dort, wo sie etwas weiter nach unten ins Erdreich führen, liegen meist die Nester (Fingerprobe). Wieder zuwandernde Maulwurfsgrillen fange ich weg, indem ich an bevorzugten Stellen, zum Beispiel neben dem Plattenweg, Blumentöpfe als Fallen eingrabe.

Friedrich Drawe

Tomaten einfach die Flasche geben

Gießt man Tomaten auf herkömmliche Art und Weise, geht viel daneben; außerdem verkrustet das Beet recht schnell, so daß man immer wieder hacken muß. Ich lasse die Pflanzen deshalb aus alten Plastflaschen mit Schraubverschluß trinken, von denen das Jahr über etliche im Haushalt anfallen.

Geeignet sind zum Beispiel größere, gut gereinigte Putz- und Waschmittelbehälter. Von diesen schneide ich als erstes den Boden ab und bohre mit einem Nagel feine Löcher in die Verschlußkappe. Beim Pflanzen grabe ich sie dann so ein, daß sie jeweils mit dem Hals nach unten dicht neben dem Ballen stehen. Der herausragende obere Teil wird mit stabilem Bindfaden am Stützpfahl der Tomaten befestigt (siehe die Skizze). So dringt das Gießwasser, dem auch Nährstoffe zugefügt werden können, langsam aus der Flasche direkt zu den Wurzeln.

Liane Gertner

Den Sommer über Grünmais im Trog

Kaum eine andere Pflanzenart kann über einen so langen Zeitraum wertvolles Futter liefern wie der Mais, vor allem auch in den daran meist knappen Monaten August bis September. Bei Staffelanbau ist bereits ab Juli mit Grünmasse für Schweine, Kleintiere und Wiederkäuer zu rechnen. Zur Zeit der Milchwachsreife lassen sich die Kolben für Geflügel und Schweine, die restlichen Teile beispielsweise für Rinder verwenden.

Zu den verschiedenen Anbaumöglichkeiten gehören folgende:

Körner- bzw. Silomais

- Hauptfrucht – Aussaat, wenn die Bodentemperatur wenigstens 8 Grad Celsius erreicht hat;
- Zweitfrucht – zum Beispiel nach dem Schnitt von Grünroggen, Weidelgras und ähnlichen Kulturen.

Grünmais

- kann auch als Hauptfrucht stehen, wobei er ab Juli Grünmasse bringt; als Folgefrüchte eignen sich Lupinen, Serradella, Sommerroggen und Leguminosengemenge;
- Zweitfrucht – nach Winterzwischenfrüchten, dann fällt Grünfutter im August/September an;
- Sommerzwischenfrucht – Aussaat bis 10. Juli (spätere Termine scheiden aus), zum Beispiel nach der Ernte von Frühkartoffeln, Frühgemüse oder Wintergerste.

Obwohl Mais auf Böden mit gutem Wasserhaltevermögen am besten gedeiht, bauen Kleinerzeuger ihn oft auch auf leichten Standorten an (manchmal bleibt gar nichts anderes übrig). Wird er ausreichend gedüngt, kann er hier in niederschlagsreichen Jahren oder bei künstlicher Beregnung durchaus seinen Ertrag bringen. Es zeigt sich immer wieder, daß er Niederschlag (auch in Form von Tau) außerordentlich rationell verwertet. So stellt er bei Kurzregen sein reich verzweigtes Blattwerk trichterförmig auf, damit ihm jeder Tropfen zugute kommt – rund um die Pflanzen sind dann regelrechte trockene Kreise zu beobachten.

Auf weniger guten Parzellen ist besonders darauf zu achten, daß kein „toter" Boden nach oben gegraben bzw. gepflügt wird, denn dann würde Mais völlig versagen. Zur Düngung empfehlen sich je 1000 m² Fläche folgende Gaben: mindestens 30 dt Stallmist oder anderes organisches Material, 15 kg Alkalisinterphosphat, 25 kg 40prozentiges Kalidüngesalz und 34 kg Kalkammonsalpeter bzw. 19 kg Harnstoff (oder ähnliche Sorten in entsprechendem Verhältnis).

Auf Stallmist reagiert Mais in jedem Falle sehr dankbar. Das bestätigt mir auch ein Vergleich im vergangenen Jahr zwischen zwei Parzellen von je 100 m² Größe, die sich lediglich darin unterschieden, daß die eine Mist erhalten hatte und die andere nicht.

Stalldung kg/100 m²	Ertrag kg/100 m² Grünmasse	Trockensubstanz
500	415	146
ohne	260	95

Früher wurde meist verrotteter Dung zu Mais gegeben. Doch nach meiner Erfahrung eignet sich auch Frischmist, so wie er aus dem Stall kommt. Er enthält zudem mehr Stickstoff, Phosphor, Kalium und andere unentbehrliche Pflanzennährstoffe – schon nach 15tägiger Lagerung gehen etwa 15 Prozent und nach einem Monat sogar 25 Prozent verloren. Ein Versuch im Mai 1985 wirkte sich in keiner Weise nachteilig aus. Der Frischmist wurde gleich beim Umgraben eingearbeitet, und nach einer Kreuz-und-Quer-Harke erfolgte die Aussaat (300 bis 400 g je 100 m² für kolbenreichen Mais, 700 bis 900 g je 100 m² für Grünmais). Trotz längerer Trockenheit entwickelte sich der Bestand prächtig – die organische Masse hatte das Wasserhaltevermögen des Bodens erhöht.

Nicht umsonst besagt eine Bauernregel: Viel Mist – viel Mais. Das gilt vor allem für humusarme Standorte.

Ruth Heuer

Herausgeberkollektiv, Leitung Hans Polzin

Ernst Thälmann
Erfüllt die Gewerkschaften mit dem Geist des Klassenkampfes

136 Seiten und 16 Bildseiten
Pappband mit Schuber
12,00 M
686 495 5/Thälmann, Midiband

In diesem Sammelband sind grundsätzliche Aussagen Ernst Thälmanns zur revolutionären Klassenpolitik der Gewerkschaften und zu den Aufgaben der Kommunisten im Kampf um die Gewerkschaftseinheit enthalten. Auszüge aus Reden und Schriften (1912–1933) zeigen vor allem das Bemühen Ernst Thälmanns, die gewerkschaftlich organisierten Massen zum Kampf gegen faschistische Gefahr und Kriegsvorbereitungen und für ein sozialistisches Deutschland zu mobilisieren.

Interessenten wenden sich bitte an den örtlichen Buchhandel.

Verlag Tribüne Berlin, 1193 Berlin, Am Treptower Park 28–30

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Winterdienststreuaufsatz
Schneeräumschild für Multicar M 25
Frontlader für Zetor 5011, kompl. mit Zubehörteilen
9 Schiebe- und Lademulden, 1000 mm breit, für Hublader T 182
3 Schiebe- und Lademulden, 1600 mm breit, für Hublader T 182
4 Schiebeschilder, 1600 mm breit, für Hublader T 182
Suchen
Fahrerhaus S 4000, neuwertig

LPG Tierproduktion
1833 Rhinow, Marktplatz 5
Telefon: Rhinow 2 02/2 03

Kaufen
Plattform-Rungenanhänger für 11 oder 16 t Nutzlast
RS 09-Motor

LPG Tierproduktion
„Karl Liebknecht"
3582 Beetzendorf
Telefon: 3 49

Bieten
LKW W 50 L/SP
mit Plane und Spriegel
Suchen
W 50 LAK

LPG Tierproduktion
„Geschwister Scholl"
3231 Wackersleben

Verkaufe leichten Stiftendrescher m. Reinigung u. Bindepr., 250,– M. Walter Hanke, 4601 Priesitz, Nr. 20, Kr. Wittenberg

Tausche Anbaupflug, 200,– M, gegen Anbaumähbalken RS14 Famulus (Wertausgleich). S. Gentzsch, 4901 Würchwitz, Wiesenweg 33

Verkaufe PKW-Anhänger, Eigenbau, Bj. 1986, 160 × 105 × 40, m. Heckkl., 380 kg Nutzlast, 2600,– M, u. Benzinheizung, 3000 kcal, 12 A/220 V, 400,– M. Suche Motor-Kettensäge zu kaufen. Naumann, 4701 Bennungen, Neudorfstr. 49, Tel.: Roßla 2766

Verkaufe Wolga M21, Bj. 1968, als Ersatzteilsp., 700,– M; Motor, rep.-bed., 200,– M; Hi.-Achse, 100,– M, 4 Türen, je 75,– M; Motorhaube, 40,– M; Kofferkl., 30,– M; alles neuw., Tank, 30,– M, nur zus. H. J. Bergk, 4850 Weißenfels, Körnerstr. 1, jeden Sonnabend u. Sonntag von 9.00 b. 18.00 Uhr

Suche Beregnungsanlage, Diesel, m. 80er Rohr, auch einzelne Teile. Groba, 7901 Labrun, Str. d. Freundschaft 10

Bieten im Tausch
2 TO 88
neuwertig
gegen
HW 80 oder
HW 60-Hänger
evtl. auch Verkauf

Agrochemisches Zentrum
1606 Mittenwalde
Bahnhofstraße
Tel.: Mittenwalde 3 07/3 08

Bieten **Anhänger HK 5**
Suchen **2 Handschrapper,** einsatzbereit

ZBE-ACZ Kamenz
8290 Kamenz, PF 43

Suche dringend funktionstüchtigen Motor od. Motorblock f. Pionier (Roggemotor). H. Schäffer, 1956 Flecken Zechlin, Grävenitzstraße 6

Suche Wartburg Tourist od. Wolga M24 Kombi, Zustand gleich. Müller, 1500 Potsdam, Schilfhof 10

Verkaufe Einachsfräse, Eigenbau, m. Pflug, Grubber u. Einachshänger, 6200,– M; Rotat.-Mähwerk RZS 160, 2300,– M; Tütendüngerstreuer f. Famulus, 1500,– M; 3-m-Anbaugrubber, 800,– M; Pferdezugbinder, 1000,– M; stat. Motor, 2,9 kW (4 PS), neuw., 800,– M; Motor f. Famulus, luftgek., 3000,– M, Motor, 9,1 kW (12,5 PS), Junkers, 2000,– M; Mähbalken RS09 1000,– M. M. Buchmann, 3401 Mühro, Dobritzer Str. 27, Fach 40

Biete Trabant Kombi, Bj. 1975, guter Zust., 1983 grundüberh., 8500,– M. Suche TZ4K od. kl. Traktor, auch rep.-bed. G. Heller, 4710 Roßla, Str. d. Neuen Zeit 4, Tel.: 25 69

Biete Wartburg 353, Bj. 1972, 16000,– M od. Trabant Kombi, Bj. 1970, 10000,– M. Suche RS09 od. GT124 m. Mähwerk, Wertausgleich. Klaus Flade, 9133 Dittersdorf, August-Bebel-Str. 87

Bieten
Verdichteranlage AHV-90/ERF, fahrbar, 18 kW Kupplungsleistung, Baujahr Dezember 1984
Frontlader ND 05-17 für Zetor 5011, komplett
Streuaufbau für M 25, Baujahr März 1985, neuwertig
Suchen
Verdichteranlage fahrbar sowie Antrieb mit Dieselmotor

LPG Tierproduktion
„Deutsch-Sowjetische Freundschaft"
7405 Rositz
Karl-Marx-Straße 3

Suche Reifen 900 × 40 (RS30). Tausche regenerierten 2-Zyl.-Dieselmotor, luftgekühlt, 3 400,– M, gegen Bodenfräse. Bierich, 8601 Luppa/Lomske 26

Verkaufe Dieselmotor, 5,8 kW (8 PS), regeneriert, Wasserverdampfer, 1400,– M. J. Wolf, 1953 Fehrbellin, Promenade 25

Verkaufe Garant 30K, Bj. 1958, in gutem Zustand, 3000,– M. J. Mixa, 1955 Rheinsberg, Lange Str. 3

Suche Pflug für Kleinpferd. Zuschr. mit Preisangabe an: Peter Nazareck, 1820 Belzig, Str. der J. Pioniere 9

Biete neuw. Kolben u. Buchsen, 45,– M/Stck. Suche Hanomag R35. K. Richter, 9133 Dittersdorf, Poststraße 13; PF 3

Verkaufe 4stufige Kreiselpumpe m. Benzinmotor EL 150 auf Fahrgestell, 850,– M. U. Albrecht, 3500 Seehausen, K.-Marx-Str. 32

Bieten
MTS 80
1986 grundüberholt
MTS 52
1986 grundüberholt
MTS 550
I/1986
E 301-Langgutlader
Suchen
MTS 82
E 280/281

LPG Pflanzenproduktion
„Oberspreewald"
7551 Straupitz
Bahnhofstraße

Verkaufen
2 Flanschmotoren
75 kW, KMR 28 S 6
380/660 V für Pelletierpresse
Preis: je 4000,– M
Dickstoffpumpe
nach dem Schöpfkolbenprinzip (Ständerpumpe)
20 m³/h, 50 m W 5, 11 kW
Einbaulänge 1900 mm
Preis: 7525,– M

ZBE Mastläuferanlage
6541 Mörsdorf

Tauschen
GT 124
Hopfenschlepper
W 50-Fahrerhaus
Kühler für ZT
gegen
Jeep M 461/473
oder
GAS 69
auch reparaturbedürftig
Pflanzenschutz-Spritzgerät Kertitox
Niederdruck 1000 b.
2000 l,
18 m Arbeitsbreite
Kühler für W 50

LPG Pflanzenproduktion
5601 Breitenworbis
Lange Straße 69

Suchen dringend
Zwangsmischer Typ MR 250/1 oder
MR 500
fahrbar oder stationär
Ersatzteile
für Zwangsmischer MP 250
oder
Zwangsmischer MP 250
auch stark reparaturbedürftig oder zur Ersatzteilgewinnung
Ersatzteile
für Gabelstapler BVH 1522 (Benzin, ČSSR)
Anlasser
für Škoda Octavia 1202

Bieten im Tausch
Rechenmaschine Ascota
mit Kontrollstreifen
PKW-Anhänger HP 350
Winkelschleifer WSBA 1400

Firma
Joachim Hoßfeld
Betonstein- u. Terrazzomeister
5210 Arnstadt
Mühlweg 1 d, PF 27/02
Telefon: 28 69

Suchen
Lader T 157
hydraulisch oder
T 159 oder **TIH 445**
zu kaufen.

VEB Schlachtbetrieb Forst
7570 Forst
R.-Rothkegel-Straße 53

Suchen dringend
Drehwerk, komplett
oder
Gehäuse und
Drehkranz
für hydraulischen Raupenbagger K 408/406, evtl. K 408 zur Ersatzteilgewinnung

Meliorationsgenossenschaft
1263 Rehfelde

Bieten
LD 2500 mit Plane und Spriegel oder
LO 2500 mit Plane und Spriegel
Suchen
W 50 mit Plane und Spriegel oder Ladebordwand

VEB Geflügelwirtschaft
Bezirk Karl-Marx-Stadt
Betriebsteil Freiberg
9200 Freiberg
Berthelsdorfer Straße 53

Bieten
Viehtransportaufbau
Viehtransportanhänger HL 50.88.1
Futterverteilerwagen H 223
Suchen
Ständerbohrmaschine bis 32 mm ∅
Anhänger THK 5

Zuschriften an:
LPG „Neues Deutschland"
4204 Bad Lauchstädt

TIERMARKT

Kükenverkauf 1986

Italiener, rebh.	1,80 M
New Hampshire	2,20 M
New Hampshire/Ital.	2,10 M
New Hampshire/Legh.	2,10 M
Schwarze Kreuzung	2,20 M
Welsumer Zwerge	2,50 M
Hennenküken, doppelter Preis	
Hähnchenküken	0,30 M u. 0,50 M

Elterntiere pullorumuntersucht, Postversand

Verkauf von Küken dienstags 16.00–18.00 Uhr
Vorbestellungen erwünscht.

Brüterei Walther & Göhler
8254 Niederau
Telefon: Weinböhla 60 34

Suchen
Hütehunde,
die an Schafherde ausgebildet sind.

LPG Pflanzenproduktion
2421 Testorf

Verkaufe Kleinpferd-Wallach, Fuchs, 1,40 m, eingefahren u. eingeritten. H. Muschick, 8600 Bautzen, OT Teichnitz 9

Zwinger „v. d. Schackewiesen" gibt Briardwelpen (französische Schäferhunde) ab. Lamich, 7980 Finsterwalde, Wiesenstr. 28

Verkaufe Ponygespann (Stute u. Wallach), 1,12 m, m. Geschirr, 200,– M, u. Kutsche, 200,– M. Kamuf, 7501 Zahsow, Nr. 40

Suche mitteljähriges Kinderreitpferd. Zuschr. bitte m. Preisangabe an: Gerd Schlenkrich, 8505 Neukirch, Weststr. 7

Suche Ponys zu kaufen, gescheckt od. gepunkt., 2 Stuten u. Hengst, 3 b. 6 J., 0,80 b. 0,90 m groß. Peter Jüttler, 8705 Ebersbach, Spreedorfer Str. 1

Verkaufe Dackelwelpen, rotbr., langh., 300,– M. K. Tober, 8210 Freital, Coschützer Straße 14

Verkaufe 11jähr. Rapp-Wallach, EW, M-Spr. plaz., Endmaß 1,80 m, Wilfried Möricke, 1295 Klosterfelde, Straße der Roten Armee 49

Suche Einspänner, zugfest u. straßensicher, 3 b. 7 J., od. schweres Warmblutpferd. H. Kanitz, 4300 Quedlinburg, Kaplanei 5

Verkaufe Merinolangwollschafe, 2 J., m. Lämmern, Kaninchen, Riesen, grau u. weiß, gedeckte Häsinnen u. Jungtiere. Hildebrandt, 2804 Grabow, Marnitzer Str. 5, Tel.: 22 65

Verkaufe Ponystute, m. Pap., EM 0,95 m, kräft. Körperbau, ruhig, kinderlieb, Ponyhengstfohlen u. Ponyhengst, m. Pap, Ponykutsche, 3 000,– M. Lindemann, 1801 Warchau, Dorfstr. 4, ab 16.00 Uhr

Zwinger „v. der Portitzer Mühle" verkauft beste Mittelschnauzerwelpen, Pf./Salz u. schwarz. Weichler, 7045 Leipzig, Tauchaer Straße 398

Verkaufe 10jähr. Fuchswallach, EM 1,73 m, u. Haflinger Wallach, 3 J., beide zugfest u. straßensicher. Wildrich, 1700 Jüterbog, Triftstraße 5

Verkaufe preisgünstig 2 braune Stutfohlen, geb. April 1984, beide gute Passer, von Adular u. Diomedes, Größe z. Z. 1,60 m. Schellhase, 1801 Jeserig, Göhlsdorfer Str. 13

Verkaufe 85er Puten, 30,– M, 50,– M und 80,– M. Fischer, 1800 Brandenburg, Kurstraße 57

Suche reelles, mitteljähriges, einspänniges Pferd. Erwin Bock, 1951 Deutschhof, OT Kuhhorst, Dorfstr. 24

Vollblutwallach, 3jähriger Rappe, WH 1,65 m, umständehalber abzugeben. Ch. Mittmann, 1421 Ludwigsaue, Nr. 6

Verkaufe Haflingerhengst, mit Pap., 1 J., U. Will, 1502 Babelsberg, Goethestr. 40

Verkaufe kräftigen Haflinger Wallach, 5 J., mit Pap., zugfest u. straßensicher, Vater: Stolz. Klaus Höltke, 7241 Sermuth 25

Verkaufe 3 Kleinpferde, Stute, 2 J., leicht angel., u. Stute, 12 J., zugfest u. straßensicher, Wallach, 9 J., zugfest u. straßensicher. Martin Kunze, 4500 Dessau, Vogelbeerweg 4

Verkaufe Ponystute, Hstb., braun, WH 1,03 m, 8 J., Hengstfohlen, Geschirr u. Wagen, 750,– M, evtl. Tausch gegen Wallach, WH 1,15 m. Tel.: Dresden 2 36 12 77

Rassegeflügelzüchter verk. Küken, unsort., Rheinl. schwarz u. Australorps, je 3,00 M, Kreuz. N. Hamp. × Legh., je 2,10 M, Ital., rebhf. u. kennf., je 1,90 M, Zw. Wels., je 2,50 M. Postvers. A. Richter, 8281 Wantewitz, Nr. 2

Verkaufe wieder aus meiner langjährigen gesunden Schönheits- und leistungsstarken Spezialzucht Amrock-Küken 3 bis 5 Tage alt, St. 2,50 M, unsortiert. Der ges. Best. ist pull.-frei sowie schutzgeimpft. Es kommen nur ges. u. kräftige Tiere zum Versand. Lieferung ab sofort bis Juli. Erbitte rechtzeitige Bestellung, um Terminwunsch zu garantieren. Versand nach allen Postämtern. Selbstabholer gern gesehen. Paul Jänichen, 7961 Pelkwitz, Dorfstraße 18

Verkaufe Hengst, 2 J., schwarz, EM 1,30 m, und Hengst, 1 J., Rotschimmel, EM 1,40 m. Burkhardt Riebig, 4303 Ballenstedt, Fichtestr. 24

Verkaufe umständehalber polnischen Hirten- u. Hütehund (Polski Owczarek Podhalanski-Tatrahund, ähnlich Kuvaz), und einen 1½j. Rüden. Jürgen Reichert, 4801 Pauscha, bei Osterfeld

HEIRATEN

Junge Frau, 34/1,60, su. verständnisv., netten, zuverl. Partner u. Vati f. 3 Kd. (13, 7 u. 3 J.). Er sollte Familiensinn haben, etwas handwerkl. begabt u. kein Trinker sein. Kind kein Hindernis. Bildzuschr. an: 6901 DLB-Anz.-Ann., 8600 Bautzen, PF 743

Witwe, 55/1,65, v. Lande, ortsgeb., vollschlk., wü. ehrl. Partner m. Int. f. Haus, Garten u. Auto kennenzulernen. 0331 Anz.-Ann., DLK, 4522 Coswig, Friedensstr. 13

Witwe, 48/1,58, nicht ortsgeb., v. Lande, angen. Äußeres, su. ehrl., gutauss. Partner pass. Alters. Bildzuschr. erw., nicht Bed. 8183/1 KG KDZ, 1430 Gransee, R.-Breitscheid-Str. 8

Sympathische, junggebl. Mittfünfzigerin m. viel Herz und Niveau, naturverbunden, tierlieb, möchte gleichgesinnten Herrn pass. Alters, der nicht ortsgeb. ist, kennenlernen. Zuschr. an: 1/3776 DLK-Anz.-Ann., 1400 Oranienburg

Junges Mädchen, 23/1,75, Zootechn., sucht Partner bis 30 Jahre. Hobbys: Musik, Tanzen. Zuschr. an: 8805 HWD, 7240 Grimma, A.-Kuntz-Str. 59

Wünsche mir lieben, ehrl. Partner m. handw. Fähigk., der Int. f. Haus, Tiere u. Garten hat. Nichtr. Bin Witwe, Mitte 60/1,70, ohne Anh. Zuschr. an: 9414 DLB-Anz.-Ann., 8800 Zittau, Äußere Weberstr. 51

Ein Leben zu zweit ist schwer, nur eines ist schwerer, ein Leben allein. Junge Frau v. Lande, 24/1,60, gesch., Agraring., o. Kind, Nichtr., sucht verständnisv., kinderlieben, handw. begabten Partner zw. 26 u. 30 J., Nichtr., v. Lande, f. gemein. Leben. Bin nicht ohne Fehler, vielseitig int. u. su. Verständnis, Achtung und Geborgenheit. 8826 DLB-Ann., 2320 Grimmen, Greifswalder Str. 42

Sie, 29/1,65, mit Sohn, su. attr. Partner b. 35 J., handwerkl. Fähigk., Int. f. Kleintierh. erw., bin ortsgeb. Bildzuschr., gar. zurück an: 4428 DLB-Anz.-Ann., 1615 Zeuthen, Goethestr. 26

Junge Frau, 26/1,64, schlk., su. nach großer Enttäuschung f. 1jähr. Sohn liebevollen Vati u. f. sich zuverl., netten Partner. Zuschr. an: 2275 DLB-Ann., 2337 Binz, Waldstr. 2

Frau 53/1,64, su. netten Herrn bis 55 J. m. handw. Fähigk. u. Interesse am Landleben, meine Hobbys sind Garten, Tierhaltg., Reisen, gemütliches Heim. Bildzuschr. an: DBZ V 0394 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Wer möchte auf's Land? Jg. Mann, 30/1,79, led., Nichtraucher, schl., wü. nette, aufr. Partnerin kennenzulernen. Int. f. Haus, Garten u. Autotour. Bildzuschr. (gar. zurück) an: 4463 DLK-Anz.-Ann., 8250 Meißen, Theaterplatz 7

Junger Mann, 21/1,65, v. Lande, ortsgeb., su., da Mangel an Gelegenh., einf., nette Partnerin m. Int. an Kleintierzucht. Bildzuschr. erw. 6538 DLB-Anz.-Ann., 8800 Zittau, Löbauer Str. 30a

Das Leben auf dem Lande ist schön, haben Sie den Mut und schreiben Sie mir. Vielleicht können wir beide glücklich werden. Meine Wahl gilt nicht dem Äußeren, sondern dem inneren Wert des Menschen. Bin 28/1,70, gesch., nicht ortsgeb., Su. nette Frau m. 1 b. 2 Kd. angen. 5869 VEB H. d. D. Anz.-Ann., 8244 Wilsdruff, Nossener Str. 4

Bin 24/1,90, FSA Landwirtschaft, Nichtr., suche tierliebes Mädchen zw. 19 u. 24 J., über 1,70, m. Interesse für gemütliches Heim. Bild erw., jede Zuschr. wird beantwortet. DBZ V 0229 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junger Mann, 32/1,67, dkl., m. Int. f. Musik, Sport, Natur u. gem. Heim, wü. nettes Mädel kennenzulernen (auch m. christl. Einstellg.). Mögl. Bildzuschr. an: 6602 DLB-Anz.-Ann., 1820 Belzig, Niemegker Str. 10

Bin 37 J., 1,67 m, ledig, Nichtr., ortsgeb., wünsche mir Partnerin m. Int. f. Haus, Garten u. Tierhaltung. 1 Kd. kein Hindernis. Bildzuschr. erw. 2433 DLB-Anz.-Ann., 7940 Jessen, K.-Liebknecht-Str. 4

Junger Mann, 34 J., 1,78 m, gesch., su. nette, aufr. Partnerin pass. Alters, mit Kd. angenehm. Bildzuschr. erw. (nicht Bed.). 2036 DLB-Anz.-Ann., 4600 Wittenberg, Markt 16

LESERBRIEFE

Gagarins Tat lebt

Zwei Jahre, nachdem Juri Gagarin am 12. April 1961 als erster Mensch die Erde mit einem Raumschiff umkreist hatte, nahm ich an einem Freundschaftstreffen mit sowjetischen Pionieren teil. Wir unterhielten uns auch – so gut es eben ging – über diesen großartigen Flug, und dann schenkte mir der begleitende Major ein Abzeichen mit dem Bild des sowjetischen Kosmonauten. Es ist das wertvollste Stück in meiner bescheidenen Sammlung.

Jürgen Müller
Ottleben, Kreis Oschersleben

Ein neues Kleinod

In unserem Dorf mit 1500 Einwohnern entstanden zwischen dem X. und XI. Parteitag eine Oberschule mit 20 Klassen und einer Turnhalle, ein Haus mit 14 Wohnungen für Genossenschaftsbauern, zwei Dutzend Eigenheime und ein Jugendklub. Doch am augenfälligsten zeigte der Sportplatzbau, was gemeinsames Herangehen von Betrieben, LPG, Dorfbewohnern und Sportlern ausmacht. Als Mitte vergangenen Jahres zum Einweihungsspiel eingeladen werden konnte, war das halbe Dorf auf den Beinen. Nun endlich verstummten auch die Unkenrufe, wonach eine Dränage auf Quellgebiet nichts nützen würde. Sportlern und Zuschauern präsentierte sich eine satte, grüne Rasenfläche. Komplettiert mit dem Sportlerheim, ist der Platz ein neues Kleinod unseres Dorfes geworden, auf das mit Recht alle stolz sein können.

Karl-Heinz Bethge
St. Gangloff, Kreis Stadtroda

Kultur gehört dazu

Jahr für Jahr verlebe ich meinen Urlaub in Cunewalde, einem Dorf in der Oberlausitz. Es ist ein schönes Wandergebiet, bietet Älteren Gelegenheit zu erholsamen Spaziergängen, Ruhebänke inmitten von Blumen. Was macht man aber bei schlechtem Wetter? Auf ins Kulturhaus! Das entpuppte sich als eine zwar nette, aber viel zu kleine Dorfgaststätte. Doch gleich daneben befindet sich das HO-Hotel „Blaue Kugel". Es besitzt einen Saal, der mehr als 300 Personen faßt. Der stellvertretende Gaststättenleiter Lienhard Schurig ist Fachmann für Unterhaltungskunst. Er machte praktisch die „Blaue Kugel" zu einem „Kulturhaus". Pro Jahr organisiert er 40 Veranstaltungen, die fast immer ausverkauft sind. Der Jugend bietet er jeden Freitag eine gute Disko und sonnabends meist Jugendtanz mit Kapelle.

Hans Hanke
Dresden

Aus fremden Leserbriefmappen

„Frankfurter Rundschau", Frankfurt/M.:
„Das Wohnungsprogramm der DDR, seit 1971 besonders gefördert und bis 1990 ausgerichtet, hat nicht nur bessere und preiswerte Wohnungen gebracht, wie Leser Tremmel bemerkt und in den Vergleich zu unseren horrenden Mieten einbezieht, sondern auch teilweise modellhaften Charakter, den wir selbst in der ach doch so modellhaften BRD mit der Lupe suchen müssen. So wurden die neuen Wohngebiete Lütten Klein (Rostock), Evershagen, Lichtenhagen sowie Schmarl zu Modellen einer neuen Architektur von Wohnformen, in denen sich Zweckmäßigkeit mit Ästhetik und Landschaftsbezogenheit verbinden. Da ich dies nicht nur gelesen, sondern mir auch angesehen habe, kann ich nur sagen: So stelle ich mir vernünftiges, humanes Bauen und Wohnen vor.

Werner Müller
Oberhausen"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Viele tun etwas für schönen Lebensabend

Es ist jetzt drei Jahre her, da wurde ich vom Rat gebeten, die Veteranenbetreuung im Ort zu übernehmen. Ich war 25 Jahre Gemeindevertreter und kenne die meisten Einwohner. Zunächst suchte ich mir Mitstreiter und knüpfte Verbindungen zu Betrieben. In der Papierfabrik Weißenborn können jetzt auch die Berthelsdorfer an den Rentnerveranstaltungen teilnehmen. Außerdem unternehmen wir selbst einiges, wobei uns vor allem die Kinder aus dem Hort und dem Kindergarten helfen. Die Gartenanlage lädt jedes Jahr zum Blumenfest ein, und in der Weihnachtszeit gibt es einen Lichtlabend mit Forellenessen. Allen Rentnern wird zum Geburtstag gratuliert. Wir nutzen auch die Vorträge der URANIA, planen Kulturelles und Ausflüge. Die LPG hier im Ort unterstützt uns dabei schon recht gut, und mit der Pflanzenproduktion werden wir uns auch noch einigen. Die Veteranen haben schließlich ihr ganzes Leben lang meist schwer gearbeitet und sollen einen schönen Lebensabend verbringen. Einige pflegen Grünanlagen und pflanzen Blumen an den Ruhebänken.

Fritz Richter, Berthelsdorf, Kreis Brand-Erbisdorf

Strenger Februar

Der vergangene Winter erreichte bei uns im unteren Erzgebirge eine Kältesumme von 391 Grad (Addition aller negativen Tagesmittel) und reiht sich somit an der Schwelle von „kalt" zu „sehr kalt" ein. Er zählt zu den zehn strengsten der zurückliegenden 85 Jahre. Bemerkenswert war die langanhaltende extreme Kälte im November und im Februar. In die Kategorie „strenger Frost" (Temperaturen minus 15 Grad und tiefer) fielen 14 Tage, fünf lagen sogar unter minus 20 Grad Celsius. Selbst Wetterkundige hätten einen so beständigen Kälte-Februar nicht mehr erwartet. Der Dezember dagegen war hier der wärmste seit 1934.

Andreas Geithner
Bernsdorf,
Kreis Hohenstein-Ernstthal

Schrott vors Haus

Bei uns ist es bereits Tradition, daß zu Beginn des Frühlings in den 10 Wohnbezirken mehrmals Altstoffe und Schrott gesammelt werden. Die Bürger legen alles vor ihrem Haus ab, und Betriebe bringen es zum Betriebsbahnhof des Elektromotorenwerkes, wo ein Zug bereitsteht, welcher den Schrott direkt ins Stahlwerk fährt. Auch andere Gemeinden machen das so. Für Papier, Textilien, Flaschen, Gläser und Plaste gibt es Verträge mit dem VEB Sekundärrohstoffe. So werden Hausgrundstücke und Wohngebiete sauber, und der finanzielle Erlös kommt den Wohnbezirksausschüssen zugute.

Heinz Ebert
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

Blumen zur Freude

Seit Jahren verkauft meine Frau Blumen aus dem Garten an Vorübergehende. Wir wohnen an der F 98 am Ortsausgang Großenhain in Richtung Riesa. Vom Frühjahr bis Herbst hat sie großen Zuspruch. Selbst Kraftfahrer aus Leipzig, Berlin und Frankfurt halten an, und Stammkunden kommen sogar in den späten Abendstunden. Sie bedienen sich dann selbst über eine Kasse des Vertrauens.

Heinz Schielinski
Großenhain

AUS OMAS BAUERNKÜCHE

Selleriebratlinge

4 mittelgroße Sellerieknollen waschen, kochen und schälen, sodann mit 4 gekochten, abgepellten kalten Kartoffeln durch den Fleischwolf drehen, dazu kommen in Speck gedünstete Zwiebelwürfel, 1 bis 2 Eier, etwas Salz und 20 g geriebenes Weißbrot. Aus dieser Masse Bratlinge formen und sie in heißem Fett von beiden Seiten bräunen. Sie schmecken gut zu Kartoffelsalat oder -brei.

Zwiebelgemüse

1 kg geschälte kleine Zwiebeln in einem Eßlöffel Butter bräunen, etwas salzen und mit $^1/_8$ l Milch, Sahne oder Buttermilch 20 Minuten lang durchschmoren.

Schmurks

375 g durchwachsenen Speck in Scheiben oder Würfel schneiden und damit den Boden eines Topfes bedecken. Im Wechsel darüber etwa 500 g Kartoffeln und je 750 g grüne Bohnen und Birnen sowie Salz und $^1/_8$ l Wasser. Die Birnen nicht schälen, nur vierteln. Mit geschlossenem Deckel 40 bis 50 Minuten garen.

Gisela Rosenau
Babelsberg, Kreis Potsdam

LESERBRIEFE

Frühlingsboten

Eine Woche vor Ostern begrüßten unseren Mühlteich vorübergehend Enten, auch Graureiher, Rote Milane und Kiebitze. Sie machten Rast, bevor sie nach Norden weiterzogen. Auch die Rückkehr der bei uns brütenden Zugvögel in den letzten Tagen läßt vermuten, daß der diesjährige strenge Winter nun doch dem Frühling weichen muß.

Otto Wicklein
Neuhaus-Schierschnitz,
Kreis Sonneberg

Kläffend hinterher

Ich bin seit langem Ihr Leser und habe mich wiederholt in Rechtsfragen an Sie gewandt. In Ihrer Ausgabe Nr. 12 auf Seite 23 las ich nun einen Brief unter der Überschrift „Volle Pulle drauf", der mich veranlaßt, auch einmal meine Meinung zu sagen: Ich komme oft genug durch Dörfer – mit dem Fahrrad, Moped oder auch mit dem Auto –, und ich kenne diese Art Hunde, die jedem Fahrzeug kläffend hinterherrennen. Solange man vier Räder unter sich hat, ist das relativ problemlos. Was aber, wenn man sich auf zwei Rädern halten muß? Dann können einen diese Hunde ohne weiteres zu Fall bringen, und für mögliche Verletzungen haftet dann der Hundehalter. Um nicht mißverstanden zu werden: Ich habe selbst seit Jahren Hunde, es sind aber keine Fahrzeugjäger.

Frank Brzezniak
Gersdorf, Kreis Bad Freienwalde

Grund zum Feiern

In diesem Jahr begeht Altglietzen sein 650jähriges Bestehen. Auch hier hat sich in den letzten 10 Jahren unter Leitung von Bürgermeisterin Lieselotte Lange viel verändert. Da wären vor allem der Volkspark zu nennen, die Reitsportanlage und der Jugendklub. Neben dem Wohnungsbau nehmen sich die Altglietzener jedes Jahr ein wichtiges Objekt vor. Im vergangenen Jahr bauten sie die alte Schule zu Krippe und Kindergarten um, und in diesem Jahr entsteht ein neuer Konsum. So haben sie allen Grund zum Feiern. Die Geschichte des Dorfes wird im Festumzug gestaltet, und im Volkspark treffen sich die Sänger des Kreises zum Wettstreit.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

BHG half entsaften

Bei einer Flasche naturreinen Apfelsaftes im Winter erinnert man sich gern an den Sommer. Auch in unserem Garten wuchsen voriges Jahr viele köstliche Äpfel. Aber wohin damit? Frischkost, Kuchen, Mus, Kompott… doch der Berg nahm kaum ab. Die Mosterei der VdgB in Kuhschnappel war auch schon voll ausgelastet. Da kam es uns zupaß, daß die BHG in Falken einen Obstentsafter installierte. Wir holten uns einen Termin und preßten dort 100 kg Äpfel aus. Leider war die Ausbeute nicht gerade doll. Doch das Angebot wurde von vielen genutzt, und 13 t Äpfel sind verarbeitet worden. In diesem Jahr soll ein neuer Muser angeschafft werden, der die Früchte noch besser zerkleinert und die körperlich schwere Arbeit wesentlich erleichtert.

Margitta Schall
Hohenstein-Ernstthal

Wenig freie Zeit

Als eifriger Leser der Bauernzeitung möchte ich Ihnen mal ein Lob aussprechen. Sie veröffentlichen wirklich interessante Artikel, die zum Nachdenken anregen. Am liebsten sind mir aber die Leserzuschriften. Da sieht man, daß sich viele Menschen mit ihren Problemen an Sie wenden. Oft liest man, wie Familien mit Kindern unterstützt werden.

LESERBRIEFE

Wir haben selbst vier Kinder. Als wir hier anfingen, erhielten wir nach Fertigstellung des Wohnblocks eine Vierraumwohnung. Wir zahlen 63 Mark Miete dafür. Mein Mann arbeitet als Melker und verdient gut. Ich war erst in der Gärtnerei und bin jetzt für die Reinigung und Desinfektion der Rohrmelkanlage verantwortlich. Allerdings müssen die Tiere auch an Wochenenden und Feiertagen versorgt werden, und wir haben deshalb nur einige Tage im Monat frei. Da müssen die Kinder schon recht selbständig sein. Die Älteste ist 12 Jahre und paßt auf ihre Geschwister auf, wobei ihr der Achtjährige hilft. Die beiden Kleinen machen ihnen manchmal ganz schön zu schaffen. Unsere freien Tage verbringen wir, soweit wie möglich, gemeinsam. Jedes Jahr erhalten wir von der LPG Urlaubsplätze, auf die wir uns immer sehr freuen. Da bezahlen wir nur die Fahrt und Verpflegung, den Bungalow benutzen wir kostenlos.

Familie W. Doppelstein
Beckerwitz, Kreis Wismar

Sauen statt Hasen

Eine Osterüberraschung bereiteten uns drei Wildsauen, kaum 400 Meter vom Wohngebiet Waldstadt entfernt. Nachdem sie sich von unseren friedlichen Absichten überzeugt hatten, trollten sie sich grunzend davon. Auf dem Rückweg fanden wir noch mehrfach Spuren von Schwarzwild. Man muß nur früh genug in den Wald gehen, dann kann man so manches erleben.

Hermann Melzer
Potsdam

Mit Kost und Logis

Als ich den Beitrag „Warm geduscht nach Hause" in DBZ Nr. 12 las, mußte ich an mein Melkerleben denken. Unsere Technik waren Besen, Forke und Karre, Melkschemel und Eimer. Bezahlten Urlaub gab es bei den Junkern nicht. Wollte man mal einen Tag freihaben, mußte man dafür 5 Mark bezahlen. Aber 40 Mark verdiente ich nur im Monat, Kost und Logis nicht mitgerechnet.

Franz Block
Löcknitz, Kreis Pasewalk

Es handelt sich bei der eingangs erwähnten Sau mit 19 Würfen und 254 Ferkeln keinesfalls um eine Eintagsfliege.

G. G., Bez. Frankfurt

Mein Hund hat vom Nachbarn drei Doggen gedeckt. Nun soll ich für seine Freuden zahlen.

K. P., Bez. Dresden

Ich habe mir jetzt einen Mittelschnauzer angeschafft, der als Wachhund für das gesamte Grundstück dient und auf das Vieh und mich aufpaßt.

D. D., Bez. Magdeburg

Kurz vor der Scheidung hatten wir uns einen Wartburg gekauft. Leider will jetzt mein geschiedener Mann die Hälfte davon nicht freiwillig herausgeben.

T. W., Bez. Schwerin

Bei Erdarbeiten stießen wir auf eine Wasserleitung. Nach dem Durchsägen stellten wir fest, daß noch Druck drauf war.

I. M., Bez. Suhl

Bitte teilen Sie mir mit, warum mein Nachbar immer wieder von vorn anfängt.

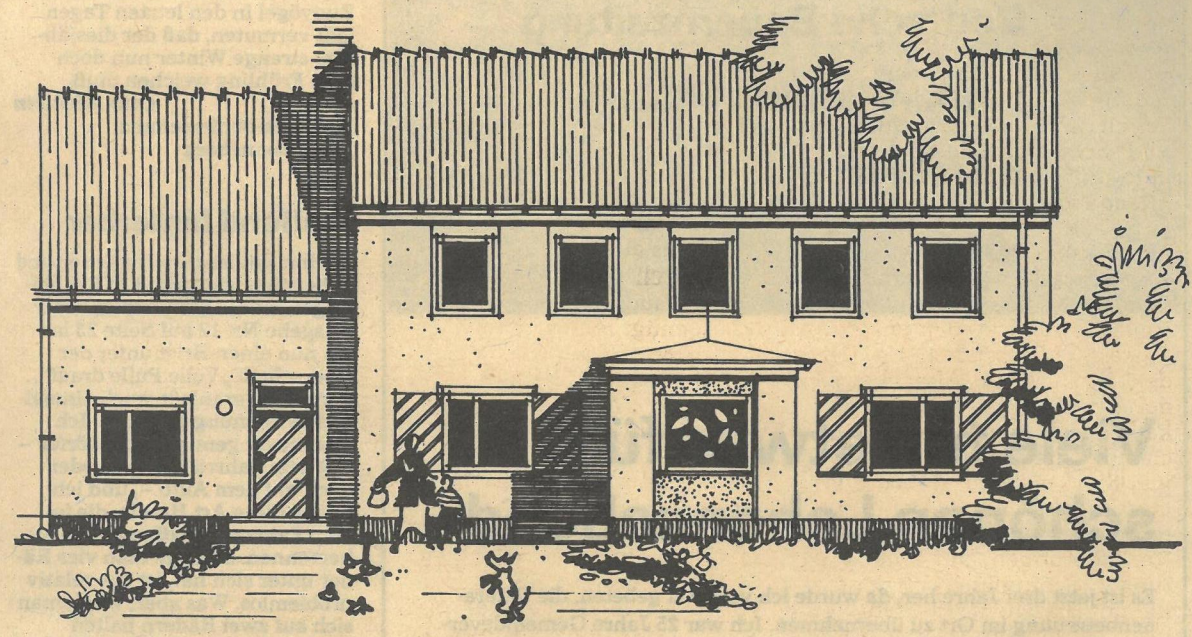
H. D., Bez. Cottbus

Bauen

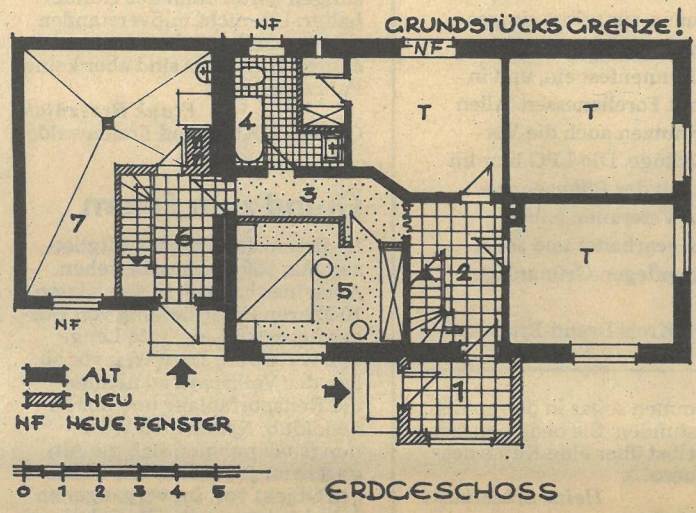
Fensterfront auf der Grenze

In einem guten Zustand befindet sich das 1935 erbaute Haus der Familie Jänicke in Tornau, Kreis Bitterfeld. Allerdings enthält das Gebäude keinerlei sanitäre Einrichtungen. Nach dem Umbau wird dort nicht nur die bisherige Bewohnerin des Hauses leben, sondern auch eine junge Familie. Unser Architekt Siegfried Schüller beweist, daß die zur Verfügung stehende Grundfläche ausreicht, alle Wünsche zu erfüllen. Es sind nicht einmal sehr viele Umbauten notwendig.

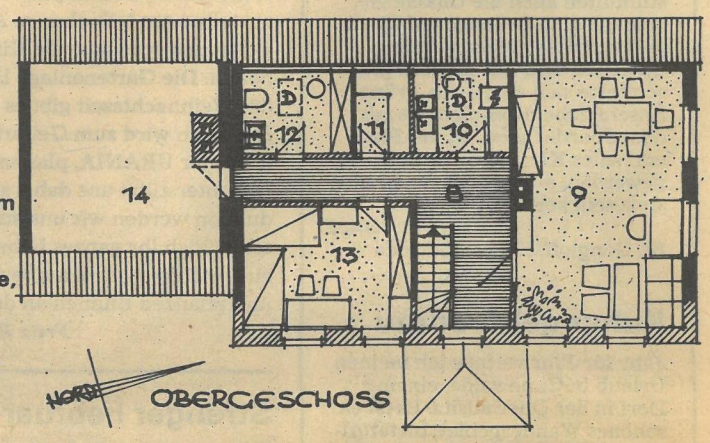
Allerdings wurde das Haus direkt an der Grundstücksgrenze errichtet. Um sowohl ein Zimmer im Erdgeschoß sowie ein dort einzurichtendes Bad direkt belichten und belüften zu können, müssen 2 Fensteröffnungen in die Wand zum Nachbargrundstück gebrochen werden. Das ist gerechtfertigt; denn die Wohnbedingungen werden allein dadurch erheblich verbessert. So können entsprechend dem § 354 der Deutschen Bauordnung (39. Abschnitt) solche Fenstereinbauten zum Nachbargrundstück hin zugelassen werden. Vor Erteilen der staatlichen Zustimmung hat der Antragsteller, der den Fenstereinbau durchführen möchte, die Stellungnahme des Nachbarn einzuholen. So lautet die Vorschrift. (Siehe auch DBZ Nr. 5, Seite 12.) Stimmt der Nachbar nicht zu, kann das staatliche Organ das Bauvorhaben als gesellschaftlich gerechtfertigt dennoch gutheißen.



Mit relativ wenig Aufwand ist es möglich, in diesem Gebäude alle sanitären Einrichtungen sowie genug abgeschlossene Räumlichkeiten für eine weitere Familie vorzusehen.



1 = Windfang, 2 = Treppe, 3 = Flur, 4 = Bad/WC, 5 = Schlafzimmer, 6 = Ausgang zum Hof/Kellertreppe, 7 = Waschküche, T = weitere Wohnräume, 8 = Treppe/Flur, 9 = Wohnraum, 10 = Küche, 11 = Abstellraum, 12 = WC, 13 = Kinderzimmer, 14 = Bodenraum, D = Dachfenster, NF = Neue Fenster.



Pädagogik

Ein Löffelchen

Unsere zweieinhalbjährige Nicole ißt so schlecht. In der Krippe soll es zwar klappen, aber zu Hause gibt es immer regelrecht Theater mit „Ein Löffelchen für Mutti, für Papa" usw. Schon gar nicht will sie an eine Stulle ran. Wir denken, daß ein Kind bestimmte Nährstoffe braucht, wissen jedoch nicht, wie wir Nicole zum Zulangen bewegen sollen ...

Sie können mit Sicherheit annehmen, daß ein gesundes Kleinkind bei ausreichendem Nahrungsangebot nicht hungert. Es hat genügend Instinkt für seinen Nahrungsbedarf, auch bezüglich bestimmter Nährstoffe, Vitamine und Mineralien. Die Krippenkost wird nach ernährungswissenschaftlichen Gesichtspunkten zusam-

Mode

Zum Wohlfühlen

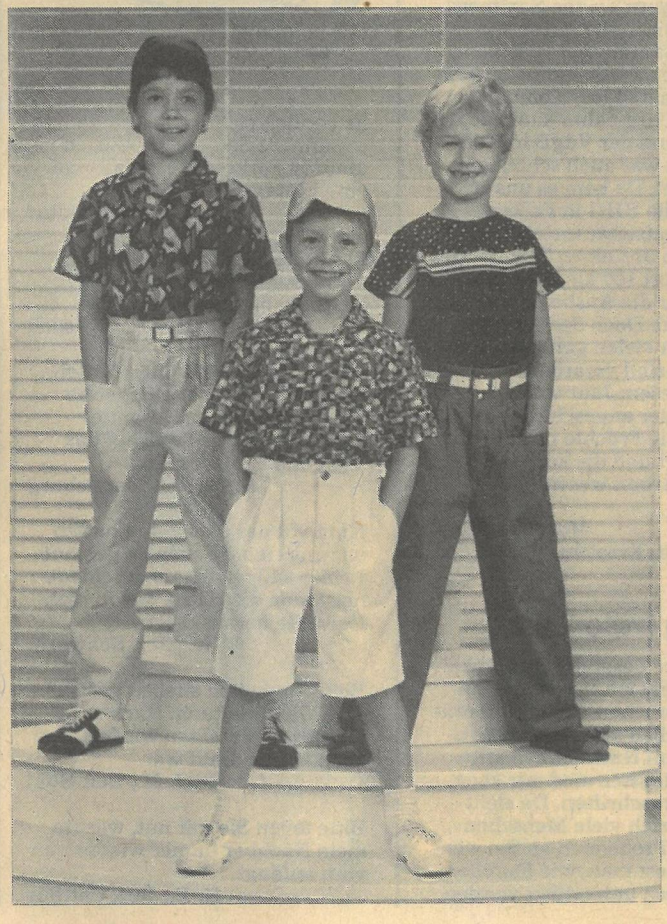
Im ersten Halbjahr 1986 sind Hemden, Bademäntel und Nachtwäsche für Kinder im Angebot, die im Gestalterwettbewerb um den Preis der Modejournalisten Preise errangen. Farben, Muster und Formen wurden harmonisch aufeinander abgestimmt und entsprechen dem Bedürfnis, sich frei bewegen und wohl fühlen zu können. Das stellt auch Ansprüche an die Stoffe und Schnitte.

1. Das sommerliche Kombinationsprogramm für Knaben besteht aus modisch bedruckten Baumwollhemden in Konfettifarben und dazu passenden einfarbigen Hosen. Die Gestaltung der Hemden – Jackenhemd, Schwedenhemd, T-Shirt-Form (von links) – ordnet sich dem Dessin unter. Die Hosen haben bequeme Formen und Taschen, die linke und die rechte breite, hochgezogene Bundabschlüsse.

2. Mädchennachtwäsche aus einfarbig weißer und rot-weiß gestreifter Baumwolle. Zum Angebot gehören fünf Modelle. Das Foto zeigt den Schlafanzug, bestehend aus „Großvaterhemd" und Judohose, und den originellen Overall im Stil eines Clownkostüms.

3. Die Taschen der einfarbigen Bademäntel aus Baumwolle in Rot, Blau und Weiß werden verziert durch die kontrastierende Paspel bzw. Stickereimotive. Die Kragen gehen in Kapuzen über.

Lilo Mühling



1

2

3

mengestellt, ist also vollwertig. Möglicherweise gehört Ihre Tochter zu den Menschen, die abends wenig Nahrung brauchen. Andererseits, sie befindet sich jetzt im Trotzalter (siehe DBZ 12/86). So kann es durchaus sein, daß sie hier eigenen Willen zeigt. Vielleicht will Nicole auf diese Weise intensive elterliche Zuwendung erwirken. Unabhängig davon, wo nun die Ursache liegt, würde ich Ihnen folgendes raten: Setzen Sie Nicole mit an den Abendbrottisch. Sie darf wählen, was sie essen möchte, muß es aber allein tun (also nicht füttern). Es sei ihr auch gestattet, gar nichts zu essen, ohne daß jemand einen Kommentar dazu abgibt.

Die Zeit, die Sie benötigen, um dem Kind mühsam mit der geschilderten „Löffelchenmethode" etwas Gutes einzuflößen, verwenden Sie am besten dazu, um **vor** oder **nach** dem Essen gemeinsam zu spielen, zu singen, zu schmusen und eine hübsche Gute-Nacht-Geschichte vorzulesen.

Dr. med. Angela Erbe

Gesundheit

Die anfällige Haut

Sonne und Reizklima helfen bei chronischem Ekzem

Meine Tochter leidet an einem angeborenen Hautekzem. Sie reagiert überempfindlich auf Seifen, Parfüm, Waschmittel und Schweiß. Ich hörte einmal, daß sich Leinöl zur Hautpflege eignen soll ...

Als Ekzem bezeichnet man eine Erkrankung der dafür anfälligen überempfindlichen Haut. Es zählt zu den am häufigsten auftretenden Hautleiden, ist in jedem Alter, bei jeder Berufsgruppe anzutreffen, kann sich plötzlich, schleichend oder in Schüben bemerkbar machen. Meist verläuft es phasenhaft. Dabei treten die unterschiedlichsten Veränderungen auf wie Rötung, Schuppung, Krusten, kleine Bläschen, Pigmentverlust, Verdickung u. a. Je nach Größe und Stadium ist auch das Allgemeinbefinden beeinträchtigt. Die Erkrankten klagen über Unruhe, einen sehr belastenden Juckreiz, Frösteln, Schlaflosigkeit und Abgeschlagenheit, manche haben Fieber.

Relativ einfach ist das Leiden noch zu beeinflussen, wenn Hautkontakt mit bestimmten Stoffen es ausgelöst hat. Kennt man durch entsprechende Laboruntersuchungen die Ursache, genügt allein, den Kontakt zu vermeiden. Bessert sich der Zustand im Urlaub oder über das Wochenende, läßt sich vermuten, daß ein auslösendes Moment am Arbeitsplatz existiert.

Die Zahl der Möglichkeiten für die Erkrankung ist sehr groß. Für Ekzeme im Kopfbereich kommen alle Kosmetika, aber auch Zahncreme, Mundwasser, Brillengestelle, Fellmützen in Betracht. Ketten, bunte Hemdkragen, Reißverschlüsse rufen es mitunter im Halsbereich hervor. Desodoranzien können besonders in den Achselhöhlen zu Hautentzündungen führen, Büstenhalterverschlüsse auf dem Rücken, Armbänder (auch von Uhren) an den Händen, Ringe an den Fingern, Toilettenseife am Gesäß, Strümpfe an den Füßen. Sogar der Telefonhörer, die Streichholzschachtel, Radio- oder Fernsehknöpfe, Feuerzeug, Schlüssel bewirken bei anfälligen Personen möglicherweise ein Ekzem, das nicht auf einen bestimmten Körperteil begrenzt bleibt.

Es gehört schon fast zum Allgemeinwissen, daß eine Reihe von Arzneimitteln, Desinfektionsstoffe, Seifen, Putz- und Bohnermittel, Farben, Lacke entzündliche Reaktionen hervorrufen können. Die Konsequenzen, die sich für den einzelnen daraus ergeben, sind im privaten, aber auch im Berufsleben oft erheblich.

Noch schwieriger stellt sich das endogene Ekzem dar (endogen = aus inneren Ursachen entstehend). Es kann bereits in den ersten Lebenswochen oder im Kindesalter zum Ausbruch kommen und den Erkrankten ein Leben lang begleiten. Glücklicherweise klingen aber etwa ein Drittel dieser Leiden im Erwachsenenalter ab. Über die Ursachen wissen wir noch sehr wenig, hier spielt die Vererbung eine entscheidende Rolle. Oft findet man bei solcherart belasteten Familien Krankheiten wie Asthma und Heuschnupfen, muß sich die Behandlung auf das Eindämmen der entzündlichen Hauterscheinungen beschränken. Psychische Belastungen aktivieren das endogene Ekzem sehr. Deshalb hilft mitunter eine Psychotherapie, z. B. das autogene Training.

Die Arzneimitteltherapie unterstützen bzw. gelegentlich den Verbrauch wesentlich einschränken kann eine zweckmäßige Ernährung: unbedingt wenig Kochsalz, scharfe Gewürze (auch Pfeffer) nur in kleinsten Mengen oder gar nicht. Der Anteil pflanzlicher Kost muß besonders hoch sein, möglichst in roher Form, vorausgesetzt, sie – wie andere Nahrungsmittel – verstärken das Ekzem nicht.

Regelmäßiger Stuhlgang verhindert, daß sich Stoffwechselschlacken erhöhen. Die meisten Menschen mit einem chronischen Ekzem reagieren günstig auf Sonnenbestrahlung (jedoch nicht, wenn es sich um einen akuten Krankheitsschub handelt). Der Aufenthalt an der See oder im Hochgebirge (Reizklima) bringt oft die Hauterscheinungen nahezu zum Abklingen, zumindest vorübergehend.

Entzündungshemmend und juckreizmindernd können Kleiebäder sein. Für ein Vollbad benötigt man etwa 1 bis 2 Kilogramm frische Weizenkleie, in 1 Liter kaltem Wasser angesetzt. Unter Umrühren wird diese Lösung zum Kochen gebracht und dem Badewasser von etwa 37 °C zugefügt. Die Badedauer beträgt ungefähr 20 bis 30 Minuten.

Zum Trocknen die Haut nur abtupfen. Die Wirkung des Kleiebades verstärkt sich noch durch einen anschließenden Wickel, am besten als Dreiviertelpackung. Hierzu wird der Körper von den Achseln bis zu den Füßen feucht eingepackt, Schulter und Arme sind nur trocken zu umhüllen. Als feuchte Hülle dient ein Bettlaken, fest an den Körper gelegt. Eine Wolldecke verhindert das Abkühlen. Die Liegedauer beträgt ungefähr 30 Minuten.

Leinöl empfiehlt sich nicht zur Hautpflege, da in ihm enthaltene Zusatzstoffe zusätzlich reizen können. Manche Apotheken bieten reines Pflanzenöl an; die Wirkung müßte man im konkreten Fall ausprobieren.

Dr. med. Dietmar Jurk

Sehenswertes

Gerichtstisch

Der Gerichtstisch von Oberdorla, Kreis Mühlhausen, wurde 1681 aus Kalkstein gefertigt. Dreimal jährlich fand sich hier (an heute leider ungepflegter Stelle) ein niederes Gericht zusammen. Umringt von Dorfbewohnern urteilten ein Mainzer Bischofsvertreter, der einheimische Propst, drei Bauern als Gerichtsschultheiße sowie weitere zwölf aus drei Vogteiorten über Diebereien, Grenzhändel, Erbangelegenheiten, Vormundschaften oder Waldfrevel.

Eine Woche später traf sich das hohe Gericht, zu dem unter anderem die drei Vormünder der Gemeinden – Vorgänger der heutigen Bürgermeister – zählten. Sie wiederum verhandelten „Verwundung, Schult- und Schmähworte, Zetergeschrey und was mehr anhänget". Todesurteile wurden nach dem Spruch der Herren an der Landstraße Mühlhausen – Eisenach vollstreckt. Während das hohe Gericht Ende des 17. Jahrhunderts aus dem Dorfalltag verschwand, wurde niederes noch 1814 abgehalten.

Paul Karmrodt

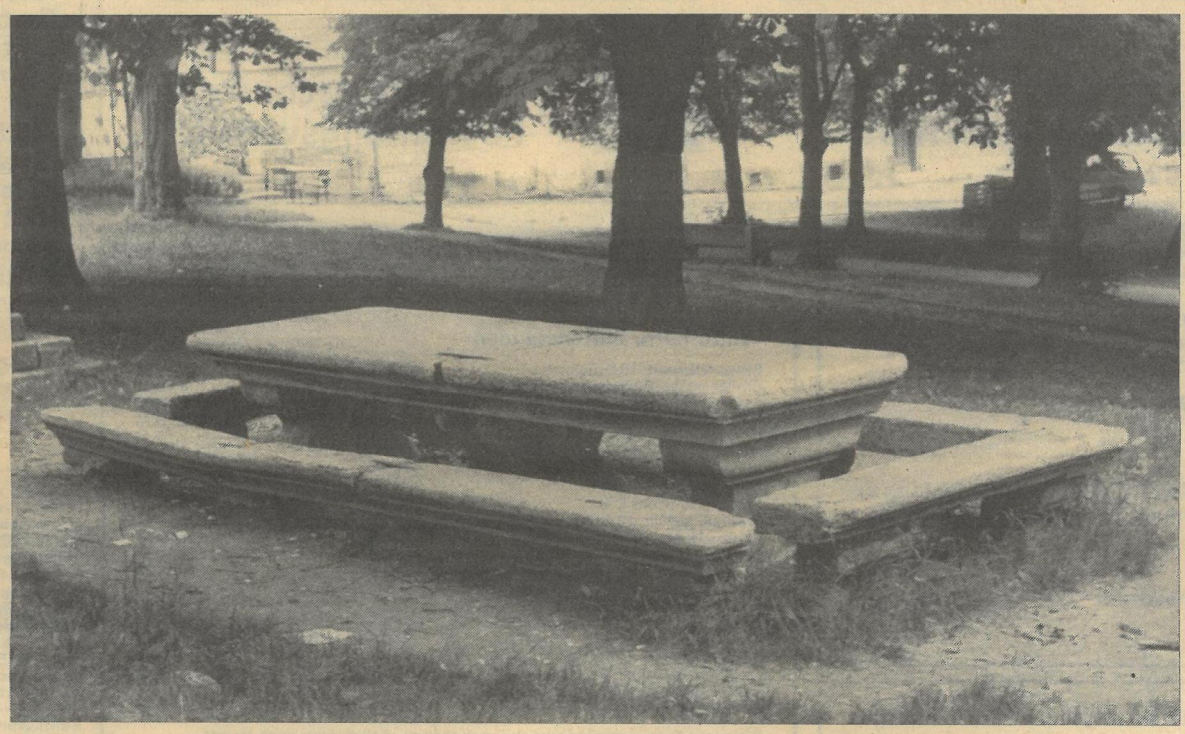


Foto-Schule

Schlechtwetter

Bei Nebel, trübem Wetter oder gar Regen zu fotografieren ist zwar recht ungemütlich, aber dennoch reizvoll. Denken wir nur an Spiegelungen in Pfützen, Tropfen auf Scheiben oder an ein durchnäßtes Sommerkleid ...

Zuerst sehen wir uns nach einem trockenen Stand um, nutzen ein überstehendes Dach oder am besten den eigenen, unter einen Arm geklemmten Regenschirm. Unser Objektiv schützen wir mit einer Gegenlichtblende vor den Tropfen. Sie bewirken Unschärfen und sollten, wenn schon vorhanden, mit einem Leinwandlappen beseitigt werden. Die Blende darf allerdings nicht zu eng oder zu lang sein, da sonst unterbelichtete Bildecken auftreten können. Vorteilhaft ist, auf das zur Kamera gehörende Fabrikat zurückzugreifen.

Vor unserer Schlechtwetterpirsch haben wir einen Film von 20 DIN eingelegt, der gutes Auflösungsvermögen mit ebensolcher Konturschärfe verbindet. Aber die mittlere Empfindlichkeit dieses Fotomaterials erfordert aufgrund mangelnder Helligkeit relativ lange Belichtungszeiten. Die Kamera ist besonders ruhig zu halten. Baumstämme bzw. Mauerkanten können zum An- oder Auflegen benutzt werden. Scharf stellen wir auf ein markantes Vordergrunddetail, das sich gegenüber dem in Nebel und Regen versunkenen Mittel- und Hintergrund deutlich abhebt. Wer auf die Idee kommt, sein Motiv mittels Blitzlicht aufzuhellen, muß bedenken, daß sich die fallenden Tröpfchen als unzählige kleine, weiße Punkte widerspiegeln werden.

Hans Peters

Interessantes und Wissenswertes aus Freundesland!

Die weltweit gelesene illustrierte Monatszeitschrift SOWJETUNION informiert Sie anschaulich über das Leben der Menschen in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Sie bringt Nachrichten, Berichte und Kommentare über Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, Kultur und Sport aus der Sowjetunion und aus aller Welt.

Beliebt sind die Geschichten und Geschehnisse aus dem Alltag der Bürger. Arbeiter und Bauern, Wissenschaftler und Künstler, Studenten und Sportler kommen zu Wort. Die reizvollsten Urlaubs- und Touristenzentren des weiten Sowjetlandes werden vorgestellt. Neue Werke der Literatur, Kunst und Musik stehen zur Diskussion. Beiträge über Mode, Kosmetik und Kochkünste der vielen Nationalitäten der Sowjetunion kommen ebenfalls nicht zu kurz. Kinder haben ihren Spaß an den reich illustrierten Märchen und spannenden Erzählungen, die in jeder Ausgabe auf einer Doppelseite erscheinen. Informative Farbfotos, Grafiken und Karikaturen machen die Zeitschrift lebendig. Sicher werden auch Sie Beiträge finden, die Ihnen vielfältige Anregungen geben und Sie angenehm unterhalten. Bitte überzeugen Sie sich selbst. Nehmen Sie uns beim Wort — und die Zeitschrift zur Hand. Abonnieren Sie die Zeitschrift SOWJETUNION. Sie erscheint einmal im Monat und ist im Einzelverkauf in allen Verkaufsstellen der Deutschen Post im Angebot.

Abonnementspreis:
1,80 Mark für einen Monat

In deutscher Sprache!

aktuell · vielseitig · informativ

Deutsche Post
Postzeitungsvertrieb

Thalberg lädt ein zum
3. Bauern- und Pferdemarkt
am 23. u. 24. August 1986
jeweils von
6.00 bis 18.00 Uhr
Voranmeldungen erwünscht
Rat der Gemeinde
7901 Thalberg

Vermieten ab sofort eine 2½-Zi.-Neubau-Whg. mit Bad, IWC u. Garage. Ind. Tierhaltung möglich. Kinderkrippe, Kindergarten, POS, Landwarenhaus, Arztsprechstunde u. Friseur im Ort. Busverbindungen nach Potsdam u. Wittenberg bestehen. LPG Tierproduktion „Lenin", 1701 Marzahna

Vermieten komf. Bungalow m. fließend warmem u. kaltem Wasser, u. Duschmöglichk. Betriebe bevorz. Voigt, 5301 Mellingen, Taubacher Str. 11

Verkaufe Ponywagen, neuwertig, 1- u. 2spännig, fahrb., 1500,— M. D. Ruhle, 1821 Freienthal, Hauptstraße 27

Vermieten im Juli/August 1986 zum Erstbezug eine Neubauwohnung mit Bad u. IWC in landschaftlich schöner Gegend. Gute Verkehrsverbindungen zur Kreisstadt sowie Einkaufsmöglichkeiten, Bäcker u. Kindergarten sind im Ort. LPG Tierproduktion „IX. Parteitag", 6851 Friesau

Verkaufe 3-t-Pferdegummiwagen, 1500,— M. A. Bork, 1901 Kempe, Tel.: Zernitz 3 88

Vermieten ab sofort eine 5-Zi.-Neubau-Whg. m. Küche, Bad u. WC. Kindergarten, Krippe, Schule im Ort. Garage u. Stall vorhanden. LPG Tierproduktion „25 Jahre DDR", 3541 Königsmark, Tel.: Osterburg 4 12 16

Suchen
240 Standplatzausrüstungen Grabner Kette GK 101
1000 mm Standbreite
oder
240 Standplatzausrüstungen Halsfangrahmen HFR 1000
1000 m Standbreite
2 Krippeneinzugsbänder T 908 A
1200 mm
LPG „Fortschritt"
8281 Ponickau
Kreis Großenhain

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten zum Tausch für die Urlaubszeit 1986 und für die folgenden Jahre in landschaftlich schöner Gegend im Plothetal bei Ziegenrück einen komfortablen

2-Achs-Wohnwagen

mit angebauter Veranda, mit Kühlschrank, Fernsehgerät usw.

Wir suchen eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** an der Ostsee bzw. Berliner oder Mecklenburgischen Seenplatte.

VdgB-BHG Gotha
5800 Gotha, Adolf-Schmidt-Str. 7
Telefon: 27 17/18

Wir vermieten für 1986 und für die folgenden Jahre in ruhiger Lage einen

Bungalow

für 3 bis 5 Personen. Anreise mit PKW möglich. Unterstellmöglichkeiten vorhanden, bis zur Ostsee etwa 20 km.

ZBE Milchproduktion Schmachthagen
2421 Mallentin

Wir suchen die Beteiligung an einer

Schulungs- und Erholungseinrichtung

für etwa 80 Personen, auch Kauf.

VEB Kombinat Obst, Gemüse und Speisekartoffeln
3060 Magdeburg, Adelheidring 4b

Wir bieten vom 5. 7. 1986 bis 21. 7. 1986 und vom 14. 8. 1986 bis 30. 8. 1986 im Kreis Lobenstein ein

Kinderferienlager

für etwa 70 Kinder, einschließlich Betreuungspersonal. Bademöglichkeiten sind vorhanden.

VEG Borken Jungrinderaufzucht
2101 Borken, Hofstraße 9

Wir bieten für 1987 bis 1990 am Teupitzsee, Königs Wusterhausen, in einem

2-Achs-Wohnwagen

4 Urlaubsplätze.

Wir suchen **gleichwertigen Urlaubsplatz** im Thüringer Wald, an der Mecklenburgischen Seenplatte oder Ostsee.

LPG Pflanzenproduktion
7232 Bad Lausick
Telefon: 24 45

VERSCHIEDENES

Winterharte Blütenstauden

Elitesortiment, 10 Stück	20,— M
großblumige **Gartenchrysanthemen,** 10 Stück i. S.	3,50 M
Chrysanthemen koreanum, 10 Stück i. S.	10,— M
Herbstastern, 10 Stück i. S.	15,— M
Primeln, 10 Stück i. S.	7,50 M
Delphinium (Rittersporn), 5 Stück i. S.	10,— M
Iris in neuen Sorten, 5 Stück	20,— M
Zwergiris, 10 Stück	10,— M
Phloxe, 10 Stück i. S.	20,— M
Trollius, gefüllt, 10 Stück	25,— M
Edelweiß-Margeriten „Eisstern", gefüllt, 10 Stück	25,— M
Steingartenstauden, 25 Stück i. S.	20,— M
Alpenpflanzenauslese f. d. Steingarten, 20 St. i. S.	20,— M
Einfassungsstauden, ausdauernd, 50 Stück	40,— M
Tränende Herzen, 5 Stück	7,50 M
Anemonen puls., 5 Stück	10,— M
Erigeron, 5 Stück	7,50 M
Freilandgloxinien, 5 Stück	7,50 M
Astilben, 10 Stück, verschiedene Sorten	12,— M
Gräser, halbhoch und hoch, 5 Stück	20,— M
Edelfedernelken, 10 Stück	15,— M

Preis und Sortimentsänderungen vorbehalten. Belieferung nach Vorrat. Bestellungen bitte auf einer offenen Postkarte. Postleitzahl und Bahnstation bitte nicht vergessen.

Braß & Schmidt, Gartenbau, 5104 Stotternheim

Vermieten ab sofort eine 3-Zi.-Neubau-Whg. (Erstbezug). LPG Tierproduktion, 1281 Schönfeld

Verkaufe Fleischwolf, 50,— M; Zentrifuge, 5 l, 150,— M; Schrotmühle, 350,— M; Kultivator, 250,— M; Gespannwagen, 400,— M; Schalpflugkörper, 100,— M; Kartoffelroder, 350,— M; Kartoffelsortierer, 100,— M. M. Seiffarth, 9523 Saupersdorf, Kindergartenweg 2

Vermieten oder verkaufen Einfam.-Haus mit Stallung u. Garten in unmittelbarer Nähe der Kreisstadt. Kindergarten, -krippe und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion, 1231 Groß Rietz

Suche Urlaubsplatz für 3 Personen, mögl. August u. m. Reitgelegenheit. Weichler, 7045 Leipzig, Tauchaer Str. 398

Vermieten ab sofort eine ausgebaute 2½-Zi.-Whg. m. Küche, Bad, WC u. Nebengelaß zur ind. Viehhaltung. Kindergarten, -krippe, Einkaufsmöglichkeiten sowie Oberschule sind im Ort. Es bestehen günstige Verkehrsverbindungen zur Kreis- u. Bezirksstadt. LPG „Roter Stern", 9291 Frankenau, Kr. Rochlitz

Vermieten ab sofort eine 2½-Zi.-Neubau-Whg. mit Garage. LPG Tierproduktion, „Klara Zetkin", 7321 Bockelwitz

Verkaufe Mietwohngrundstück in Braunsbedra, Kr. Merseburg, mit freiw. Wohnung, Bad, Garage, großem Garten, viel mass. Nebengelaß, gut geeignet für Handwerker, Gewerbe, Tierhaltung od. ähnliches. Gerhard Stehfest, 8281 Walda, Ringstraße 15

Suche Pferdekarten. Biete Pferde- und Tierkarten, je 0,20 M. Ines Buchmann, 6902 Jena, Otto-Grotewohl-Str. 12

Suche Ferienplatz zur ganzjährigen Nutzung, Privatunterkunft od. Bungalow, auch Bungalow zur Miete, Pacht od. zum Kauf, mögl. Seenplatte, f. 2 Erwachsene und 5 Kinder. B. Weber, 9621 Blankenhain, Am Lindenberg 6

Vermieten Einfam.-Haus (Neubau). Kindergarten u. Krippe vorhanden. LPG Tierproduktion „Alex Sailer", 1711 Märtensmühle

Suche Sportsattel (Vielseitigk. od. Dressur), zu kaufen od. Tausch gegen Nadelschnittholz, 800,— M. Reichelt, 9701 Beerheide, Straße des Friedens 2

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner u. ruhiger Lage ein modernisiertes Siedlungshaus m. 4 Zimmern, Küche, Bad sowie dazugehörigen Stallungen u. Garten. Kindergarten u. Krippe sind vorhanden. LPG Tierproduktion „7. Oktober", 2861 Diestelow, Kr. Lübz

Wer kann mir helfen? Suche ein Paar Sänger-Schlittenglocken u. Reproduktion des Bildes „Im Kumtlampenschein" v. Arthur Schindler. Zuschr. m. Preisang. an: B. Uhlemann, 8211 Dorfhain, Am Viebig 4

Biete zweiachsigen Wohnwagen, Bj. 1969, Neuaufbau 1985, 7,5 m × 2,30 m, auflaufgebremst, vollisoliert, 15000,— M. D. Timm, 1831 Ferchesar, Semliner Weg 2

Vermieten sofort modernisierte 5-Zi.-Altbau-Whg. m. IWC, Garage, Stallung u. Garten. Schule, Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten vorhanden. LPG Tierproduktion „8. Mai" Wagelwitz, Sitz: 7241 Cannewitz, Kreis Grimma

Verkaufe Reifen m. Schlauch, 15.00 × 20, 90 %, kompl. Räder 12.00 × 18, 90 %, 400,— u. 600,— M. Anhoff, 1951 Linum, Nauener Straße 60

Suche Landauer, auch rep.-bed. H. O. Wolff, 1540 Falkensee, Str. d. Jugend 62

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,-/15,-M (Feucht 24,-M) Spez. Präs.
10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand:
S. Hennig 9216 Siebenlehn, PSF 14

Gummischutz (Präs.)
10.-/15.-/20.- Mark
NEU Feucht-Präs. 24.- M liefert
Profil-Präs.
sog. R.-Präs. 10 Stk. 16.50 M
Spesenfr. u. diskr. Nachnahme
Seit 1899
H. KÄSTNER 8060 Dresden Psf. 266

Verkaufe Kutsche, zweispännig, m. Halbverdeck, zum Restaurieren, f. 400,— M; Flügelmaschine, 250,— M; 4-Walzen-Schrotmühle, 1000,— M. Hartmann, 6840 Pößneck, Neustädter Str. 106, Tel.: 23 56

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend eine 3-Zi.-Whg. mit Bad u. WC. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Gute Verkehrsverbindungen zur Kreis- u. Bezirksstadt bestehen. LPG Tierproduktion „J. G. Fichte", 8500 Bischofswerda, Ortsteil Geißmannsdorf

Vermieten ein großes Einfam.-Haus mit Bad, IWC, Garagen u. Gartengrundstück. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Gute Verkehrsverbindungen zur nahegelegenen Kreisstadt. LPG Tierproduktion „IX. Parteitag", 7401 Nobitz, Bachstraße 1

Verkaufe hochw. elektron. Tischrechner m. Drucker, Komma-, Rundungs- u. Prozentautomatik, Sald.-Speicher, weitere Zusatzfkt., 3400,— M. W. Trautvetter, 8010 Dresden, Leningrader Str. 32/610

Vermieten Einfam.-Haus in landschaftlich schöner Gegend (wald- u. seenreich). Kinderkrippe, -garten sowie Schule im Ort. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung vorhanden. LPG Tierproduktion „Morgenrot", 2721 Borkow, PSF 36

Verkaufen
40 Abferkelbuchten Typ 044
Zuschriften an:
Volkseigenes Gut Löbau
8700 Löbau
PSF 85

Aus Anlaß der Feiern
„700 Jahre Stadtrecht Remda"
findet am Sonnabend, dem **5. Juli 1986,** ein
Trödelmarkt
statt.
Interessierte Verkäufer melden sich bis zum 30. 4. 1986 beim **Rat der Stadt, 6821 Remda.**
Ohne Voranmeldung keine Teilnahme.

Fotos: Rudolf Werner, Hans-Peter Strauß

Hachelbich, aus dem Freihof eines Benediktiner-Klosters entstanden, zwischen den Höhen der Wind- und Hainleite liegend, bereitet sich in diesen Wochen auf sein 800jähriges Jubiläum vor.

Frisches Grün und stilechte Fassaden

Auch die Hachelbicher erarbeiteten sich ihre Ortsgestaltungskonzeption

Alle Dörfer und Kleinstädte, einschließlich der Ortsteile, im Bezirk Erfurt besitzen eine Ortsgestaltungskonzeption. Der Rat des Bezirkes, das Bezirkssekretariat der Nationalen Front und der Bezirksvorstand des Bundes der Architekten hatten über acht Jahre hinweg entsprechende Kreis- bzw. Bezirkswettbewerbe organisiert und unmittelbare praktische Hilfe gegeben. Auch die 704 Einwohner Hachelbichs, Kreis Sondershausen, verfügen seit vergangenem Sommer über eine solche langfristige Entwicklungskonzeption für ihr Dorf. Genosse Lothar Wendler, Autor des folgenden Beitrags, ist seit September 1983 Bürgermeister im Ort.

Man brauchte keinen sonderlich scharfen Blick, um zu sehen, daß in Hachelbich manches veränderungsbedürftig war. Der Wettbewerb zur Erarbeitung von Ortsgestaltungskonzeptionen, in den wir 1984 einbezogen wurden, kam uns also sehr gelegen, er weckte in uns neuen Tatendrang. Als erstes gründeten wir ein sogenanntes Bearbeiterkollektiv, zu dem Mitglieder vom Ortsausschuß der Nationalen Front und Gemeinderat, LPG-Vorsitzende, Experten vom Kreisbauamt und interessierte Dorfbewohner gehörten. Mit jeder Familie wurde einzeln gesprochen, wir verteilten Fragebögen und erläuterndes Material.

585 Überlegungen, Hinweise, Wünsche sind schließlich zusammengekommen. Das übertraf unsere Erwartungen bei weitem. Es ist für einen Bürgermeister schon ein gutes Gefühl zu spüren, welch großes Interesse die Einwohner an ihrem Dorf haben. Hinzu kommt, daß sich fast jeder auch bereit erklärte, seine Vorschläge in praktische Taten umsetzen zu helfen. Für uns ist ein beachtliches Ziel: An Leistungen im „Mach mit!"-Wettbewerb haben wir uns dieses Jahr 680 Mark für jeden Hachelbicher vorgenommen. Soviel wie noch nie! Und 63 Pflegeverträge können sich ebenfalls sehen. lassen, glaube ich.

Vergangenen Juni konnte unsere Ortsgestaltungskonzeption dann beschlossen werden. In ihr sind die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung unseres Dorfes erfaßt, sein Aussehen und konkrete Festlegungen, wie wir unsere Vorhaben planmäßig realisieren. So wurde unter anderem der Zustand aller Wohnhäuser untersucht und daraus die Bebauungskonzeption – vorläufig für die nächsten 15 Jahre – abgeleitet. Beim Eigenheimbau beispielsweise orientieren wir auf den Ersatzneubau nach Abriß, auf das Doppelhaus. Und zwar grundsätzlich innerhalb der Ortslage, um keine weitere landwirtschaftliche Nutzfläche zu beanspruchen. Im Dorf gibt es noch keine zentrale Wasserversorgung, das hat bislang manchen Bad-Einbau verhindert. Der Plan für die Modernisierung wurde deshalb durch eine Studie zur Be- und Entwässerung ergänzt.

Ich kann nicht alle Vorhaben der Ortsgestaltungskonzeption nennen, vielleicht nur mal ein paar der ersten Ergebnisse und allernächsten Projekte: Dieser Tage wird unsere neue Trafostation ans Netz geschaltet. Von 280 Gehöften im Dorf sind an 30 bisher die Fassaden erneuert worden und zwar so, wie das die Gestaltungskonzeption vorsieht. 18 neue Grünflächen entstehen. Wir sind dabei, Ahornbäume, Linden, Pappeln, Birken und Blaufichten zu pflanzen, unter anderem um die Ställe der LPG am Ortseingang. Für das Dorf und seine nächste Umgebung wurde eigens ein Baumkataster angelegt. Die Gaststätte und der Saal sind ansprechend gestaltet worden, das Waldbad erhielt ein gepflegtes Aussehen, dies vor allem dank unserer Jugendlichen.

Wenn sich viele Leute für eine Sache einsetzen, gibt es natürlich auch verschiedene, manchmal gegenteilige Meinungen. Unsere Ortsgestaltungskonzeption kann man durchaus als Ergebnis solcher, in der Regel produktiver, Auseinandersetzungen ansehen. Beispielsweise steht im Dorf ein schon lange nicht mehr genutzter Kuhstall mit Futterhaus. Die LPG schlug vor, ihn als Reparaturwerkstatt einzurichten. Wir meinen, diese hat am Dorfrand, wo sie sich befindet, genau ihren richtigen Platz. In den nächsten fünf Jahren wird der ehemalige Stall zu einem Zentrum des Handels und der Dienstleistungen umgebaut. Recht temperamentvoll ging es auch bei der Frage zu, ob wir nicht ein Kunstwerk in Auftrag geben sollten. Mancher hielt so etwas für überflüssig, es war sogar von Geldverschwendung die Rede, die Mehrheit meinte schließlich, so etwas gehöre auch in unser Dorf. Zur Erinnerung, daß man in Hachelbich einst das Wasser vom Brunnen holen mußte, wird im Oberdorf ein Brunnen mit einer Plastik aufgestellt werden.

Diese Außenfassaden im Oberdorf wurden nach Empfehlungen der Gestaltungskonzeption erneuert. Die Fachwerke sind in den typischen Farben weiß, braun und schwarz gehalten. Auch innen wurde meist modernisiert, viele Wohnungen bekamen Bäder. Eigentlich gehören Sprossenfenster in die Häuser, aber die Hachelbicher haben bislang niemanden gefunden, der sie ihnen anfertigt.

Bürgermeister Lothar Wendler

Mandolinen-Klänge im Rathaussaal

Der ehrwürdig-gediegene Festsaal des Rathauses Köpenick bot die rechte Atmosphäre, die 25 jungen Musiker spielten Telemanns Sonatine F-Dur und Strauß' Pizzikato-Polka wie auch alles andere tadellos, das Publikum ließ sich anderthalb Stunden lang von den Mandolinen-, Mandola- und Gitarrenklängen verführen. Das Jugendzupforchester der LPG „IX. Parteitag" Dahlenwarsleben, Kreis Wolmirstedt, gehörte zu den 50 Ensembles, die am ersten Aprilwochenende aus allen Bezirken nach Berlin gekommen waren. Mit ihren neuesten Programmen, die in der Volkskunstinitiative zu Ehren des XI. Parteitages erarbeitet worden sind. In diesen Wochen proben die Dahlenwarslebener für ihren nächsten großen Auftritt: Bei den Arbeiterfestspielen im Juni wollen sie eigens mit Stücken ihrer Bördeheimat aufwarten.

D.N.

Jüri Tuulik

Der Espenknüppel

Eines Tages äußerte ich den Wunsch, meinen Onkel zu besuchen, der schon beinahe drei Jahre nicht bei uns gewesen war. Der Onkel wohnte ganz in der Nähe, das weiße Dach seines Hauses war am anderen Ufer der Bucht zu sehen, und ich konnte mit dem Kahn in einer Viertelstunde dorthin rudern.

„Damit hat es keine Eile", sagte mein Vater, genauso ein Mann wie der Onkel. Der Onkel besuchte uns jedes Schaltjahr, weil es in einem gewöhnlichen Jahr Wichtigeres zu tun gab, als Verwandte aufzusuchen.

Da Vater meinte, damit habe es keine Eile, ging ich erst recht. Ich war fünfzehn und somit ein selbständiger Mensch. Als ich den Kahn schon im Wasser hatte und die Ruder in die Dollen legte, hörte ich hinter meinem Rükken jemand keuchen. Es war Vater.
„Sieh zu, daß du dich dort nicht blamierst", sagte er schnaufend.
„Jaja."
„Dein Onkel ist halsstarrig wie ein Ochse."
„Und ich bin jetzt starrsinnig wie ein richtiger Mann."

Ich legte mich in die Riemen. Das Wetter war schön, die Sonne schien, der Wind blies von hinten, und im Nu war ich am anderen Ufer. Natürlich erwartete ich nicht, daß mich jemand empfangen würde. Ich machte am Ufer fest und schritt den Hang hinauf. Die Tür des Hauses stand weit offen, und ich trat ein. Der Onkel saß am Küchentisch und starrte auf die Wanduhr. Ich sagte ihm: „Was ich an der Wand sehe, ist eine Uhr. Warum nimmst du an, es ist ein Fahrrad?"
Der Onkel sah mich prüfend an, wandte den Blick wieder zur Uhr und sagte hüstelnd: „Kommt einer zur Tür herein, klopft er."
„Ich habe vor zwei Jahren angeklopft. Schon vergessen?"
„Ja."
„Die Löcher sind immer noch in der Tür."
„Sind nicht von dir. Die sind längst zugewachsen. Geh zurück und klopfe!"
„Wenn ich wieder gehe, klopfe ich. Dem Gast könnte ein Platz angeboten werden."
„Mit Fremden spreche ich nicht und biete ihnen keinen Platz an."
„Dann setze ich mich eben so."
Der Onkel stand auf und maß mich mit den Augen von Fuß bis Kopf und von Kopf bis Fuß. Dann sagte er: „Bevor man sich setzt, könnte guten Tag gewünscht werden."
„Wozu soll ich Zeit vergeuden? Ich will am Abend nach Hause zurück."
„Von mir aus kannst du auch gleich gehen."
Ich setzte mich und fragte: „Wie geht es euch, und was gibt es sonst Neues?"
„Halte deine Ohren offen und höre Radio", sagte der Onkel.
„Davon nutzen sich bloß die Ohren ab."
„Dein Vater kann tischlern, er macht dir welche aus Holz."
„Dann kann ich nicht lügen. Es ist ein bißchen feuergefährlich, wenn die Holzohren zu qualmen anfangen."
„Du bekommst auch schon Männerverstand", sagte der Onkel darauf.
„Und du hast gute Augen, daß du es noch ohne Brille wahrnimmst."
„Du bist auf eine Kraftprobe aus, wie ich seh."
„Das ließe sich machen. Danach können wir uns in Ruhe unterhalten."
„Gehen wir auf den Hof", sagte der Onkel.

Wir gingen hinaus. Von weitem kam die Tante mit den Töchtern. Sie rief mir zu: „Sei gegrüßt, Verwandter!"
Der Onkel sagte: „Zu grüßen gibt's hier nichts. Such einen Knüppel, ich will sehen, wer stärker ist."
„Das fehlte noch." Die Tante schlug die Hände zusammen. „Schließlich ist er zu Besuch gekommen."
„Was ist das für ein Mensch, der einem nicht guten Tag wünscht. Ich will sehen, ob er es nicht doch noch tut. Such nun schnell einen Knüppel."
„Etwa aus Birke?" fragte die Tante.
„Die Birke bleibt für Räder stehen."
„Eichenholz?"
„Daraus zimmere ich eine Strömlingstonne."
„Vielleicht Erle?"
„Aus der Erle mache ich einen Melkeimer."
„Einen Kiefernast?"
„Womit heize ich dann die Sauna?"
„Ich schlage eine Fichte."
„Die Fichten brauch ich für Stangenholz."
„Was willst du dann? Espe oder was?"
„Espe ist genau das Richtige."

Die Tante ging ins Gebüsch und schlug dort einen klafterlangen Espenknüppel.
„Mit diesem Espenknüppel treib ich dir den Starrsinn aus."
„Durchaus möglich", sagte ich. „Spaßmacher haben mir immer gefallen."
Wir setzten uns auf den Rasen im Hof gegenüber, legten die Fußsohlen aneinander und umfaßten mit beiden Händen den Knüppel. „Das Holz ist nicht gerade fest", sagte ich.
„Solche wie dich ziehe ich mit diesem Knüppel paarweise herüber."
„Später wird es dir leid tun, so schlechtes Holz ausgesucht zu haben."
„Fang schon an zu ziehen", sagte der Onkel ungeduldig.

Wir begannen also. Kraft hatte ich drei bis vier Pferdestärken, wenn ich mich mit einem Bootsmotor verglich. Das Ziehen machte mir richtig Spaß. Der Onkel lief im Gesicht rot an, stöhnte und stieß Dampf aus, worauf ich sagte, die Zeit der Dampflokomotiven sei längst vorbei. Heutzutage arbeiteten die besten Mechanismen mit Halbleitern. Der Onkel antwortete nicht, worauf ich sagte, er brauche sich nicht zu beeilen, ich hätte Zeit. Der Onkel ächzte. „Stör mich nicht."

Mir tat der Onkel ein wenig leid, und ich beschloß, die Angelegenheit zu meinen Gunsten zu beenden. Ich griff fester zu, zog aus ganzer Kraft an dem Knüppel und war äußerst überrascht, daß der Onkel sich nicht vom Fleck rührte. Er sah mich mitleidig an und sagte: „Du hast wohl Rheuma. Ich glaube, die Adern auf deiner Hand verkrampfen sich." Ich schwieg. „Das kurieren wir", sagte der Onkel. „Das Wasser ist warm, wir machen dir ein Schlammbad."

Gelinde gesagt, hatte ich die Nase voll und setzte erneut alle meine drei oder vier Pferdestärken ein. Der Onkel sagte: „Der Motor zieht nicht, kein Gang drin." Ich ließ es sein. Keuchte. Wartete. Der Onkel war an der Reihe. Schließlich zerrte er. Ich sagte: „Du könntest Frau und Töchter zu Hilfe rufen." Dann zerrte ich.
Der Onkel fragte mitleidig: „Willst du nicht zwischendurch essen gehen? Ich warte."
Dann kam die Tante und sagte, wir sollten mit dem Unfug Schluß machen und ins Haus kommen.
„Das ist kein Unfug", antwortete der Onkel. „Jeder muß genau wissen, was sein Starrsinn wert ist. Geh ins Haus und stör uns nicht."

Wir saßen und zogen weiter, verloren die Hoffnung und schöpften neue. Inzwischen wurde es Abend, der Tau fiel, die Kusinen gingen schlafen, und die Tante wurde es müde, uns zu ermahnen. „In der Nacht geht es sogar besser", sagte der Onkel. „Keiner stört." Es war eine wirklich schöne Nacht. Still, warm. Die Sterne blinkten am Himmel. Die ganze Welt schlief, und nur ganz wenige wußten, daß irgendwo auf einem taufeuchten Hof eine sehr wichtige Frage entschieden wurde: Wer ist der größere Starrkopf, ich oder der Onkel?

Die Nacht verging, die Sterne erloschen, die Sonne ging auf, die Menschen erwachten, die prinzipielle Frage aber war noch immer ungelöst. Der Onkel sagte: „Wir stehen nicht eher auf, als bis die Sache klipp und klar entschieden ist." Und wir machten weiter.

Noch ein Tag verging. Noch eine Nacht verging. Die Tante wurde es über, uns zu ermahnen, die Kusinen mußten zur Schule, und dem Onkel war ein Bart gewachsen. Der Sommer ging zu Ende, es begann die Zeit der Stürme, die Blätter fielen von den Bäumen, wir aber saßen noch immer mitten im Hof und zerrten an unserem Espenknüppel.

Dann überraschte mich der Stimmbruch. Zum Glück zerbrach er mich nicht, und an einem rauhen Herbstmorgen fragte ich mit heiserem Baß: „Wie steht's, Alter, wirst du müde?"
Der Onkel erschrak und sagte: „Du mußt in die Stadt, deinen Personalausweis abholen. Wir müssen Schluß machen."
Ich sagte: „Solange ich dich nicht hochgezerrt habe, gehe ich nirgendwohin."
„Ein Manneswort", sagte der Onkel. Und wir zerrten weiter, mit voller Kraft. Mit Männerkraft. Starrsinn ist kein Kinderspiel.

Die Tage aber vergingen. Die Schwalben und Stare flogen weg. Die Kraniche brachen auf. Der Regen kam. Es regnete von früh bis spät, regnete ganze Nächte lang. Wir aber zerrten weiter. Einige Wochen später kam die Tante zu uns und sagte: „Wenn ihr nicht aufhört mit diesem Unfug, hole ich mir einen Trupp Erntehelfer zur Unterstützung."
Der Onkel fragte, statt zu antworten: „Schaffst du's denn nicht mehr allein, die Stube zu heizen?"

Dann kam der erste Schnee. Es wurde recht kalt, und alles deutete darauf hin, daß der Winter nicht mehr fern war. Irgendwie wurden wir unruhig. Wir zogen und zerrten, was das Zeug hergab, denn wir hatten das Gefühl, die Sache dauere schon etwas zu lange.

Eines Tages erschien die Tante wieder auf der Treppe und sagte: „Männer, heute ist Silvester."
Der Onkel antwortete: „Wir bieten alles auf. Noch in diesem Jahr entscheiden wir, wer wer ist."
„Na gut", sagte ich.
Der Onkel zählte: „Eins, zwei und zugleich." Und dann zogen und zerrten wir, daß der Schnee um uns herum schmolz und der Reif von den Bäumen rieselte. Der Onkel aber zählte wieder: „Eins, zwei und zugleich."

Und dann war alles still, dann erklang ein klägliches Knacken, und wir lagen beide auf dem Rücken. Wir standen auf. Ich sagte: „Du hättest besseres Holz aussuchen sollen."
Der Onkel sagte: „Das verdammte Espenreisig!" Dann legte er mir seine Hand auf die Schulter und sprach: „Aus dir kann was Ordentliches werden."
Ich aber sagte: „Guten Tag, Onkel."

Wir gingen ins Haus, wo in der Stube die Tanne schon im Kerzenschein strahlte und die Kusinen sangen. Es war wunderschön und gemütlich wie immer, wenn sich Verwandte nur selten besuchen.

Aus dem Estnischen
von Alexander Baer
Aus: „Erlesenes 5", Erzählungen
Verlag Volk und Welt Berlin

Fotos: Dieter Roski

Horst Büngener

Ein Mann am Feuer

Die See lag flach, eine glatte dunkle Fläche, der Horizont hob sich vom Himmel ab. Der Abend war warm. Manchmal stapfte ein Liebespaar vorüber und verlor sich in der Weite des Strandes. Das Feuer brannte träge, der Rauch stieg langsam und steil auf.

Zwei Geschichten waren schon erzählt worden. Man hatte den heiteren Ton gewählt, urlaubsgemäß, und noch immer wurde gelacht, wenn jemand aus der Runde Sätze dieser Geschichten wiederholte. Nun war ein Mann an der Reihe, der nicht mitgelacht hatte, oder seine Frau, die ihren Kopf an seine Schulter lehnte und in das Feuer lächelte, als gäbe es nichts anderes auf der Welt als dieses Feuer. Die Bedingungen waren klar und einfach: Jedes der jungen Ehepaare, die hier zufällig beisammen saßen, hatte eine Geschichte zu erzählen, darin sie selbst vorkommen mußten; ob wahr oder nur als wahr möglich, das war dem Berichtenden überlassen. Für die beste Geschichte war ein Kranz geflochten worden aus jenen harten, unansehnlichen Blättern, die das Meer manchmal anspült.

Der Mann schob seine Frau behutsam von sich, stand auf und stocherte Holz in die Mitte des Feuers, aber das war gar nicht nötig. Sicher wollte er seine Details erst sammeln, manchmal fällt das nicht leicht. Dann aber setzte seine Stimme rauh und heiser ein, als fröstele er. „Wir waren neunzehn Jahre alt und bereiteten uns auf das Studium vor. Mein Kollege, technischer Zeichner wie ich, war größer, kräftiger, überhaupt männlicher. Wir waren seit der Lehrzeit Freunde, obwohl wir kaum gemeinsame Interessen hatten, vielleicht gerade deshalb, denn so regten wir uns immer von neuem an. In dieser Zeit liefen große Projekte an, bald konnten wir beide die drängenden Ingenieure nicht mehr zufriedenstellen, wir schafften es einfach nicht. Man schickte Unterstützung: ein Mädchen, das gerade die Ausbildung abgeschlossen hatte. Sie erhielt den Platz zwischen uns und gewann in wenigen Wochen mit ihrem Fleiß und ihrer Zurückhaltung unsere Achtung. Nach einigen Monaten bemerkte ich, daß sich die beiden näherkamen. Ihr müßt wissen, das Mädchen war hübsch und klug, von ihr ging ein Funke aus, den man nicht beschreiben kann, kurzum, sie reizte tagtäglich den angehenden Mann in mir, obwohl sie es darauf nicht anlegte. Ihr könnt euch also die Situation vorstellen. Ein Zimmer mit drei Zeichenbrettern parallel, keiner sieht dem anderen ins Gesicht, denn jeder möchte ja das Licht von links. Ich stellte fest, daß mein Freund sie immer öfter am Brett besuchte, anfangs sprachen sie laut über fachliche Sachen, aber eines Tages flüsterten sie; ich konnte kein Wort verstehen, so sehr ich mich anstrengte. Zorn stieg in mir auf. Ich bildete mir ein, es sei unfair, wie sie sich verhielten. Meiner Ansicht nach war eine unbedingte Neutralität geboten und stillschweigend auch von allen vereinbart worden. Ich fühlte mich als einziger, der sich an diese Regel hielt. Er versuchte einmal, nein, mehrmals versuchte er, den alten Ton zwischen uns herzustellen, er lud mich ein, seine neuen Schallplatten anzuhören, mit viel Rennerei und Mühe erworbene Platten, aber ich lehnte barsch ab, denn ich fühlte, er würde eine Erklärung versuchen, die mir unmöglich schien.

Eines Montags kam sie nicht. Mein Kollege erschien um zehn. Er war blaß, bewegte sich fahrig, schwieg. Suchte in Zeichnungen herum, die wir in diesen Tagen nicht bearbeiteten, stellte sich oft ans Fenster und blickte minutenlang hinaus, atmete dabei hörbar, schien sich zu besinnen und ging hastig ans Brett, machte ein paar Striche und suchte dann wieder, ich wußte nicht, was. Er schwieg. Ich schwieg, aus Trotz. Zum ersten Male fragte ich ihn nicht, um ihm vielleicht helfen zu können. Mich beherrschten die tollsten Vermutungen. Ich sah die beiden am Sonntag irgendwo im Grase liegen, sie mit einer Blume im Mund, er erzählt etwas, sie lacht, sie erzählt dann, sie küssen sich, verdammt, und allmählich gleiten seine Hände über ihren Körper, suchen die Brüste, sie wehrt sich kichernd, also das ist diese Abwehr, die vorausgeht ... Ich konnte mich kaum noch beherrschen, ihr müßt versuchen, euch das vorzustellen ...“

Wieder stand der Mann auf, ging wenige Schritte weg und kam zurück. Jemand warf eine Zigarette ins Feuer, alle warteten und ahnten, daß er jetzt, während er seine Frau merkwürdig anblickte, entschied, ob er weitererzählen sollte oder nicht.

„... eine Stunde später, völlig unvermittelt, begann er zu sprechen. In einer Kurve war es passiert. Er hatte sie unterschätzt, und das Mädchen lag im Krankenhaus. Ich erschrak. Ich schämte mich einen Moment lang, ein Schauer lief mir über den Rücken, wo-möglich sah ich blasser aus als er. Jedoch – der Sturz war glimpflicher ausgegangen, als er zunächst angenommen hatte. Es ging, abgesehen von zahlreichen Kratzern, die ihr ein Busch am Straßenrand im Gesicht beigebracht hatte, um ihren rechten Arm, der mehrmals gebrochen war.

Ich besuchte sie im Krankenhaus. Ihr Gesicht war übersät mit Narben! Mich erfaßte der alte Zorn! Was hatte dieser Mann angerichtet! Dieser Mann, der einst mein Freund gewesen war, dem ich vertraut hatte. Ich sprach ununterbrochen. Anstatt sie zu ermuntern, zu ermutigen, redete ich und redete, vom Straßenverkehr redete ich und seinen Tücken, von der Haltlosigkeit mancher Fahrer, und ich endete schließlich mit einer massiven Anklage gegen meinen Kollegen und Freund. Ich war völlig außer mir, ich vergaß, wo ich mich befand, daß vor mir ein Mädchen lag, das sich in seine neue Lage noch kaum hineingefunden haben durfte, das Trost und Mut dringend benötigte. Am Ende ging ich so weit, ihr meine Liebe zu erklären und sie zu bitten, meine Frau zu werden. Ich wußte nicht mehr, was ich sagte, aber ich wußte, nicht noch einmal wollte ich die beiden im Grase liegen sehen ...

Plötzlich riß sie mit der linken Hand meine Blumen aus der Vase; die Vase fiel zu Boden. Sie streckte mir die Blumen entgegen, ich griff fassungslos zu, mechanisch. Ich stand mit den Blumen in der Hand, wir blickten uns an, aber ich mußte ihrem Blick ausweichen, hatte das Gefühl, er nagele mich an die Wand. Endlich begriff ich. Nur einen Augenblick zögerte ich, dann ging ich und wagte keinen Gruß und gab draußen die Blumen der Schwester, hörte noch ihr ‚Ja, aber ...‘, stolperte auf der Treppe ...

Sie heirateten ein Jahr später. Ich hatte die Abteilung nach dem Krankenhausbesuch verlassen und sah die beiden nur noch flüchtig und selten. Unsere Freundschaft war wohl bis dahin keine gewesen. Eines Tages trat das Mädchen im Speisesaal an meinen Tisch und überreichte die Einladung zur Hochzeitsfeier: wenige Worte, herzlich, in Handschrift. Ich nahm an ...“

Einer stand auf und suchte den Kranz. Er fand ihn nicht. Es war unterdessen zu dunkel geworden. Bald gab er die Suche auf, dieser Erzähler würde auf die Auszeichnung keinen Wert legen.

ANEK DOTE

Kleine Verwechslung

War Johannes Brahms vergnügt, erzählte er zur Unterhaltung gern folgende Geschichte: Sitz ich doch neulich im Konzert, da hör' ich, wie hinter mir ein junges Mädel einen jungen Mann fragt: „Kennst du den älteren Herrn mit dem langen Bart vor uns?“
„Ja, das ist doch Brahms!“
„Ist mir kein Begriff!“
„Aber hör mal, hast du noch nie was von Brahms Tierleben gehört?!“

Eingeordnet

Im Jahre 1789 unternahm Goethe mit dem Oberstallmeister von Stein eine Bergwanderung, zu der sich dieser nur ungern hatte überreden lassen. Er trieb denn auch eilig zur Umkehr, als es zu regnen begann. Goethe jedoch fuhr fort, die Steine zu untersuchen und zu bestimmen, die den Mineralogen interessierten. Der durchnäßte Stein verlor die Geduld und rief aufgebracht: „Was gehen mich Ihre Steine an! Denken Sie lieber an die Heimkehr!“ Er fügte dann aber einlenkend hinzu: „Wenn Sie ein so großer Mineraloge sind, dann sagen Sie mir doch, zu welcher Gattung ich gehöre?“

Ohne sich zu besinnen, antwortete Goethe: „Zu den Kalksteinen, mein Lieber, zu den Kalksteinen. Wenn Sie naß werden, brausen Sie auf!“

Trauriges Schicksal

Die Schauspieler Rolf Herricht und Dietmar Richter-Reinick kamen aus dem DEFA-Studio, wo sie an einem Film mitwirkten. Während Herricht selbstzufrieden vor sich hin pfiff, zog Richter-Reinick ein mürrisches Gesicht. Er hatte von zwei zur Wahl stehenden Rollen die größere gewählt. Aber erst während der Dreharbeit war ihm der negative, undankbare Charakter dieser Rolle recht bewußt geworden. „Wenn ich aus dem Filmtheater komme, werde ich von den Leuten freundlich gegrüßt. Nach diesem Film aber wird keiner mehr ‚Guten Abend‘ zu mir sagen!“
„Siehste!“ lachte Herricht, „das kommt davon! Hättste bescheiden wie ich die kleinere Rolle genommen ... Nun biste ein Verfemter!“

Höflich

Zu einem Konzert wäre der Dirigent Hans von Bülow einmal beinahe zu spät gekommen. In fliegender Hast rannte er die Treppe zur Bühne hinauf, bog um eine Ecke und stieß dabei mit einem beleibten Herrn zusammen.
Der wütende Mann schrie: „Esel!“
Bülow verbeugte sich vornehm: „Von Bülow.“

Fiete Fischer

21. APRIL BIS 27. APRIL 1986

MONTAG 21. 4.

7.55 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
8.25 Heimatkunde 4. Klasse
„Lieber Präsident!"
8.50 Wir sprechen Russisch (13)
9. Klasse
9.15 Programmvorschau
9.20 Aktuelle Kamera
10.10 DDR-Schlagererfolge
10.55 Sport vom Vorabend
11.55 Nachrichten
gegen
12.00 Studio XI. Parteitag
13.25 Studio XI. Parteitag
15.20 Programmvorschau
15.25 Für die Liebe noch zu mager?
DEFA-Spielfilm
17.00 Studio XI. Parteitag
17.30 Hoppla!
18.00 Viele Lieder kennt der Wind
19.00 Du und Dein Garten
20.15 Festveranstaltung zum 40. Jahrestag des Vereinigungsparteitages und anläßlich des Abschlusses des XI. Parteitages der SED
22.10 Der schwarze Kanal
22.30 Entdeckungen im Havelland
23.00 Aktuelle Kamera
23.30 WM im Eishockey
0.30 Nachrichten

(II)

8.25 Literatur 8. Klasse
Die Gewehre der Frau Carrar
8.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Genosse Erwin Scholz – einer an unserer Seite
9.55 ✧ Heimatkunde
Erinnerungen an Thälmann
10.55 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen Aufschwung um 1500
11.50 Physik 10. Klasse
Elektromagnetische Wellen
im Dienst der Medizin
12.15 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
12.45 Geographie 10. Klasse
Neubrandenburger Impressionen
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
14.25 ✧ English For You (21)
7. Klasse

Lehrerinformation
15.35 Geographie 6. Klasse
Rumänische Notizen
16.00 Physik 9. Klasse
Halbleiterbauelemente
16.25 WM im Eishockey
19.00 WM im Eishockey
20.00 ✧ Ihr großer Fall
22.15 Verlockung

DIENSTAG 22. 4.

7.55 ✧ English For You (21)
7. Klasse
8.25 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen Aufschwung um 1500
8.55 Programmvorschau
9.00 Medizin nach Noten
9.10 Aktuelle Kamera
10.00 Festveranstaltung zum 40. Jahrestag des Vereinigungsparteitages und anläßlich des Abschlusses des XI. Parteitages der SED
11.55 Der schwarze Kanal
12.15 Du und Dein Garten
12.40 WM im Eishockey
13.40 Nachrichten
14.20 Programmvorschau
14.25 ✧ English For You (48)
8. Klasse
14.55 Wir sprechen Russisch (13)
9. Klasse
15.20 Mach mit – mach's nach – mach's besser
16.20 Luftballon
16.35 Hexlein
17.15 Wie wär's ...
17.45 ✧ Einer stand Schmiere
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
19.00 Elternsprechstunde
20.00 Film Ihrer Wahl
gegen
21.35 Mütter, Dollars und ein Krieg
Der Kampf um El Salvador
gegen
22.20 Aktuelle Kamera
gegen
22.35 WM im Eishockey
gegen
23.35 Nachrichten

(II)

7.55 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
8.25 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Genosse Erwin Scholz
8.50 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
9.55 Geographie 6. Klasse
Ungarn
Auf die Landkarte geschaut
10.55 ✧ Heimatkunde 3. Klasse
Erinnerungen an Thälmann
12.15 Heimatkunde 4. Klasse
„Lieber Präsident!"
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren

Lehrerinformation
15.15 Geschichte 5. Klasse
Glanz und Elend eines Weltreiches
15.30 Literatur 9. Klasse
Shakespeare und das Theater seiner Zeit
15.55 WM im Eishockey
18.30 Der schwarze Kanal
19.00 WM im Eishockey
20.00 Verwandte und Bekannte (1)
Dreiteiliger Film des Fernsehens
21.10 Briefe
22.00 Die Frau in Weiß

MITTWOCH 23. 4.

7.55 ✧ English For You (48)
8. Klasse
8.25 Physik 10. Klasse
Elektromagnetische Wellen
10.00 ✧ Ihr großer Fall
11.30 WM im Eishockey
12.30 Nachrichten
12.45 ✧ English For You (21)
7. Klasse
13.05 Elternsprechstunde
15.10 Programmvorschau
15.15 Besuch im PANORAMA-Atelier
16.15 Medizin nach Noten
16.25 Halbzeit
dazw.
17.15 Nachrichten
19.00 Tippeltips
anschl.
Gewinnzahlen
20.00 Die Pelikane von Shala
20.45 Das Konzert
22.15 Aktuelle Kamera
22.30 Mein Lied
23.00 Gewinnzahlen

(II)

7.55 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
8.25 Heimatkunde 3. Klasse
Erinnerungen an Thälmann
8.50 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen Aufschwung um 1500
9.30 Geographie 10. Klasse
Neubrandenburger Impressionen
9.55 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Genosse Erwin Scholz
10.30 Literatur 8. Klasse
Die Gewehre der Frau Carrar
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
15.30 Machen wir uns bekannt
Russisch für den Alltag (8)
16.30 1 – 2 – 3 – Allerlei

Lehrerinformation
17.10 Heimatkunde 3. Klasse
Die Glocken von Chatyn
17.30 Siehste, bei uns im 2.
18.00 Das Verkehrsmagazin

Lehrerinformation
18.25 Geographie 7. Klasse
Vietnam – fernes, nahes Land
18.48 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto
19.00 Der Bandit mit den schwarz-blauen Augen

FREITAG 20.00 Uhr, II.

Florinda Bolkan und Omar Sharif beweisen sich als großartige Schauspieler in Eric le Hungs Film „Das Recht zu lieben". Es ist die Geschichte zweier Liebender während der qualvollen Jahre der faschistischen Diktatur in Griechenland. Als Vorlage diente die bewegende Erzählung von Francoise Xenakis „Auf der Insel wollte sie ihm sagen".

20.20 Zirkus, Zirkus (3)
20.50 Sport am Mittwoch
22.00 Sekunden entscheiden (15)
22.55 Im Blickpunkt: DDR-Musik

DONNERSTAG 24. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (12)
10. Klasse
8.25 Literatur 8. Klasse
Die Gewehre der Frau Carrar
10.00 Das Konzert
11.30 Tippeltips
11.55 Nachrichten
12.45 ✧ English For You (48)
8. Klasse
15.50 Programmvorschau
15.55 Musikbox
16.25 Berufe im Bild
17.15 Mobil
18.00 Streifzüge durch die Natur (8)
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
19.00 Alles, was Recht ist
20.00 Auf Schusters Rappen
20.45 Prisma
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Heiratsantrag aus dem Jenseits
22.25 Aktuelle Kamera
22.40 WM im Eishockey
23.40 Nachrichten
23.45 Tele-Lotto-Quoten

(II)

7.55 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
8.25 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
9.55 Geographie 10. Klasse
Neubrandenburger Impressionen
10.55 Geographie 6. Klasse
Ungarn
11.50 Heimatkunde 4. Klasse
„Lieber Präsident!"
12.15 Physik 10. Klasse
Elektromagnetische Wellen
12.45 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen Aufschwung um 1500
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren

Lehrerinformation
15.40 Biologie 9. Klasse
Kennzeichen einer Biozönose
16.05 Chemie 9. Klasse
Chemiefaserstoffe
16.25 WM im Eishockey
19.00 WM im Eishockey
20.00 Madigans Millionen
22.00 Wochenendwetter
22.05 Ballettgeschichten

FREITAG 25. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (13)
9. Klasse
8.25 Heimatkunde 3. Klasse
Erinnerungen an Thälmann
10.00 Auf Schusters Rappen
10.45 Prisma
11.15 Verwandte und Bekannte (1)
12.25 Alles, was Recht ist
12.50 WM im Eishockey
13.50 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Musik und Snacks
16.25 Du und Dein Haustier
17.15 Schau
17.45 Curro kämpft weiter (12)
19.00 Tiere in Aktion (6)
20.00 Neumanns Geschichten (1)
21.00 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.05 Film Ihrer Wahl
gegen
22.40 Aktuelle Kamera
gegen
22.55 Jazzbühne extra
gegen
23.40 Nachrichten

(II)

7.55 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
8.25 Heimatkunde 4. Klasse
„Lieber Präsident!"
9.30 Physik 10. Klasse
Elektromagnetische Wellen
10.30 Geographie 6. Klasse
Ungarn
11.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Genosse Erwin Scholz
12.15 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
12.45 Literatur 8. Klasse
Die Gewehre der Frau Carrar
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren

Lehrerinformation
16.20 ✧ Geschichte 9. Klasse
Der grundlegende Umschwung im zweiten Weltkrieg
16.45 ✧ Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Zur weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats
17.05 Wir sprechen Russisch (14)
9. Klasse
17.30 Siehste, bei uns im 2.
17.35 Medizin nach Noten
18.00 ✧ English For You (22)
7. Klasse
18.25 ✧ English For You (49)
8. Klasse
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 Das Recht zu lieben
22.00 Der Fall Marion Neuhaus

SONNABEND 26. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (12)
10. Klasse
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Neumanns Geschichten (1)
11.30 Nachrichten
11.35 Spielstraße
12.50 Und ich singe mein Lied
13.10 Nachrichten
13.20 Flimmerstunde
14.50 Pfiff
15.00 RUND
16.30 Sport aktuell
dazw. gegen
17.05 Nachrichten
und
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Die Fete
21.45 „Es muß was Wunderbares sein ..."
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Rock international
24.00 Nachrichten

(II)

12.55 WM im Eishockey
16.00 Siehste, bei uns im 2.
16.05 Das Professorenkollegium
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Schwarze Wolken (4)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Zwischen Tatra und Donau
19.30 Liebe, Plüsch und falsche Bärte
20.00 Sprungbrett – extra
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Die Schlucht
Sowjetischer Spielfilm

SONNTAG 27. 4.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Top fit
10.30 Der lange Weg zum Publikum
11.00 Kino-Musik mit Dagmar Frederic
12.00 Wissen Sie nicht, wo Herr Kisch ist?
12.20 Fallende Perlen
12.50 Nachrichten
13.00 Ein Kessel Buntes
15.00 Die Ermitage (1)
15.30 Spielhaus
16.00 Schöne Melodien gefragt
16.45 Kostbarkeiten aus Dresdner Sammlungen
17.00 Nachrichten

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
22. bis 25. APRIL
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
21. APRIL
21.05 Tanzlokal der guten Laune
24. APRIL
21.05 Kostbarkeiten aus Opern
Radio DDR I
24. APRIL
21.05 Nimm das Lied als Souvenir
27. APRIL
19.30 Aus populären Partituren
Radio DDR II
21. APRIL
16.00 Arbeitermusikkultur in historischen Dokumenten
26. APRIL
15.30 Musikalische Weltliteratur
Berliner Rundfunk
23. APRIL
14.15 Hast du Töne ...
Für junge Musikfreunde
24. APRIL
22.00 Die Jazzdiskothek

17.10 Sport aktuell
dazw. gegen
17.50 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Pfundgrube
21.15 Schnelle Krane – guter Ruf
21.30 Ein Geschäft in New York
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Gewinnzahlen

(II)

12.55 WM im Eishockey

Für Freunde der russischen Sprache
(bis 17.40 Uhr)
15.30 Fragi – der vom Glück Verlassene (1 und 2)
17.40 Siehste, bei uns im 2.
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Adolars phantastische Abenteuer (11)
18.25 Unter Indianern, Lappen und Beduinen (11)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Sport am Sonntag
20.00 Doktor in Nöten
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Die Zunft der Tuchmacher (1)
22.55 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
(außer Montag und Dienstag)
9.15 Medizin nach Noten
(außer Montag und Dienstag)
9.25 Aktuelle Kamera
(außer Montag und Dienstag)
16.50 Medizin nach Noten
(außer Montag)
17.00 Nachrichten
(außer Montag und Dienstag)
17.10 Gewußt wie
(außer Montag und Dienstag)
18.45 Programmvorschau
(außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Kartoffeln vom Feld gestohlen

Ich halte nichts davon, einem Menschen aufzurechnen, daß er mal mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen ist, wenn er fortan ehrlich durchs Leben schreitet. Dies zu tun stand dem Traktoristen Dieter in der LPG offen. Er verdiente gut, keiner trug ihm etwas nach. Dennoch fuhr er Speisekartoffeln vom Feld nicht nur in die Sortieranlage, sondern zu verschiedenen „Interessenten". Auch war Dieter mit dem ebenfalls vorbestraften Viehpfleger Walter und der Geflügelzüchterin Astrid mehrmals nachts in den genossenschaftlichen Speicher eingedrungen. Dort stahlen sie so manchen Sack Weizen.

Später gaben die Diebe, aber auch die Hehler, verschiedene Gründe dafür an, warum sie dieses und jenes taten. Dabei stand die Gier an erster Stelle. Genossenschaftliches Eigentum galt ihnen nichts, nur was sie selbst hatten oder haben wollten, war für sie wichtig.

Dieter, der Kartoffeln vom Hänger verkauft hatte, erklärte: „Ich habe bei meinen Schwiegereltern 8000 Mark Schulden. Deshalb brauche ich jeden Pfennig."

Bäuerin Renate, sie „lagerte" einen Teil der gestohlenen Knollen ein, meinte:

AUS DEM GERICHTSSAAL

„Weil ich größere Ställe habe, mäste ich für Dieter vier Ferkel. Da habe ich ihm gesagt, dann besorge mal reichlich Futter und möglichst für meine Tiere gleich mit. Das hat er dann auch getan. Sicher war das Gestohlenes. Aber was anderes hatte ich von dem nicht erwartet."

Bäuerin Astrid gab zu Protokoll: „Meine Schweine, Bullen und Hühner fressen ganz schön was weg. Zugegeben, ich hätte das Futter von der LPG kaufen können. Aber mein Mann ist für längere Zeit abwesend, ich habe drei Kinder und bin öfter mal knapp bei Kasse. Als Dieter mit Walter in den Speicher einstieg, habe ich nur aufgepaßt, ob einer kommt."

Walter erläuterte ausschweifend, daß Dieter ihn zum Weizendiebstahl überredet hätte. „Zugegeben, lange brauchte er nicht dazu. Ich dachte, der muß ja nicht alles alleine behalten."

Eisenbahner Heinz, er hatte 2 Tonnen bester Ware zum Spottpreis erworben, behauptete: „Ich habe geglaubt, daß die Kartoffeln Dieter gehörten." (Da die Beweise gegen ihn nicht ausreichten, kam es nicht zum Verfahren.)

Dieter, Walter, Astrid und Renate hatten sich vor dem Kreisgericht zu verantworten. In der Beurteilung durch die LPG kam keiner der vier Angeklagten gut weg.

Dieter wurde zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Sieben Monate, sie waren zur Bewährung ausgesetzt, kommen hinzu. Walter muß für ein Jahr einsitzen, acht Monate, die noch „offen" waren, werden extra angerechnet. Astrid und Renate erhielten Bewährung. Freiheitsstrafen sind angedroht. Sie haben Geldstrafen zu zahlen. Für den Schaden müssen die Angeklagten gemeinsam einstehen.

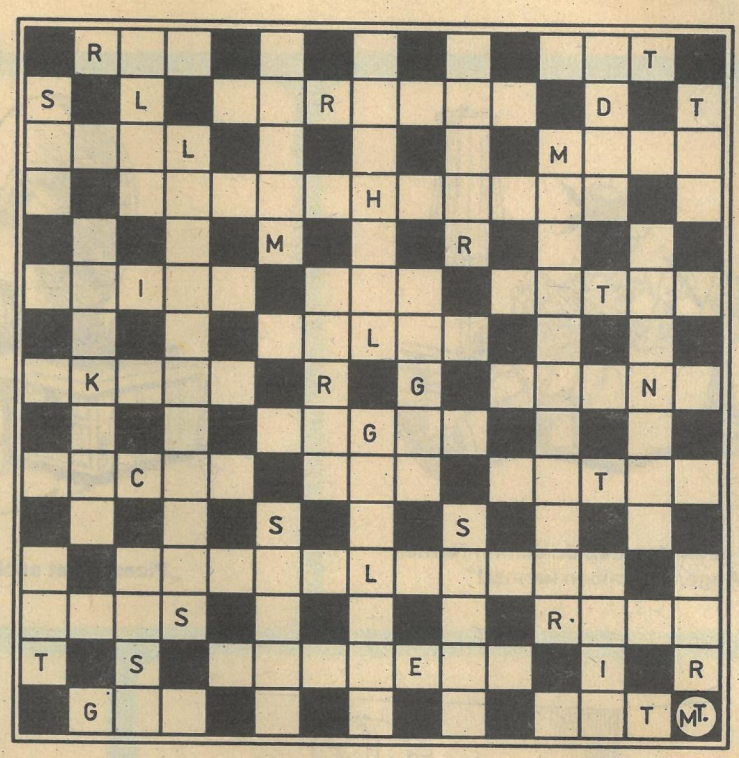
Drei von ihnen nahmen das Urteil an. Walter legte Berufung ein. Er schrieb, daß die acht Monate von damals wohl Strafe genug seien. Das Bezirksgericht wies die Berufung zurück. Immerhin mußte der Angeklagte bisher dreimal wegen Diebstahls zur Verantwortung gezogen werden, stellten die Richter fest, Lehren hat er keine gezogen. Nachsicht wäre daher nicht angebracht.

Werner Hellmuth

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Kreuzgitter

1. Zugmittel, Schlepper, 2. Frauensingstimme, 3. Nachrichteneinheit, 4. Teil des Monats, 5. altgermanischer Wurfspieß, 6. nordeuropäischer Männername, 7. deutscher Komponist (gest. 1916), 8. lockeres Fasergebilde, 9. mathematischer Begriff, 10. Gegenstand der Verehrung, 11. asiatisches Getreide, 12. Fechtwaffe, 13. Gedanke, Einfall, 14. fotolithografischer Mehrfarbendruck, 15. Stadt in der VR Polen, 16. Mulde vor Hochgebirgswänden, 17. proletarischer Schriftsteller (gest. 1975), u. a. „Die letzte Heuer", 18. Grundfarbe, 19. Baumteil, 20. Teil der Woche, 21. eine der griechischen Göttinnen der Künste und Wissenschaften, 22. Vorsatz bei gesetzlichen Einheiten, 23. Verfasser, Urheber, 24. Arbeitsgruppe, 25. Kollege, Angehöriger eines Arbeitskollektivs, 26. Teil des Weinstocks, 27. spanischer Küstenfluß, 28. halbsteife Masse, 29. Gehalt einer Lösung an chemisch wirksamer Substanz, 30. englische Anrede, 31. Wüste im Süden der UdSSR, 32. Überschlagsprung, 33. flaches Gelände, 34. auf Säugetieren lebendes blutsaugendes Tier, 35. Feldhuhn, 36. Schweizer Mathematiker des 18. Jahrhunderts, 37. kurze, dreieckige, meist abgesteifte Flagge, 38. ältestes System des Mesozoikums, 39. persische Elle, 40. Körperreaktion bei ungewohnter Tätigkeit, 41. bezifferte Maßeinteilung an Meßgeräten, 42. Niederschlag.

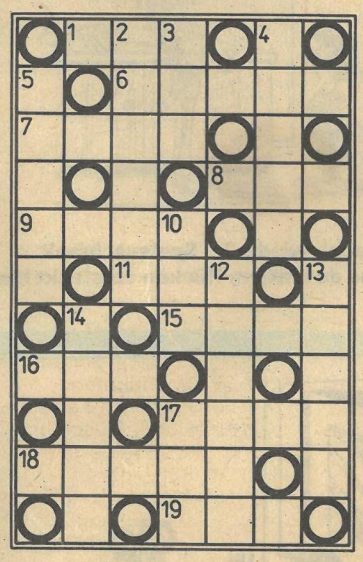


Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

1. ungarischer Schriftsteller (1895 – 1974), 2. Nebenfluß der Aller, 3. Ruhebett, 4. Film- u. Theaterregisseur, NPT, gest. 1966, 5. Psyche.

Kreuzworträtsel

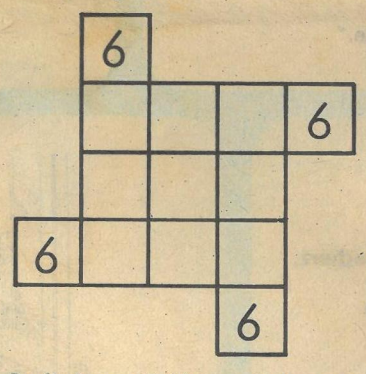


Waagerecht: 1. Großmutter, 6. Schweizer Mathematiker des 18. Jahrhunderts, 7. Titelgestalt bei Gershwin, 8. aromatisches Aufgußgetränk, 9. Wasserstrudel mit starker Gegenströmung, 11. südeuropäische Hauptstadt, 15. Wasserbrotwurzel, 16. Trinkbranntwein aus Wacholder, 17. Darstellungsweise, 18. Eintopfgericht, 19. Frauensingstimme.
Senkrecht: 2. Teil des Eßbestecks, 3. Raum außerhalb des Spielfeldes, 4. deutscher Porzellantechniker, Erfinder des Pyrometerkegels, 5. Tagesabschnitt, 10. Grundfarbe, 12. Bekleidungsstück, 13. Vorrichtung zum Halten der Riemen, 14. dickflüssiger Zucker- oder Obstsaft, 17. belgischer Badeort.

Der neue Anfang

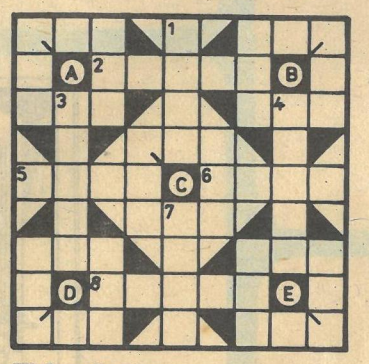
Dohle – Helle – Nagel – Wette – Nase – Borte – Bache – Hang – Puder – Atem – Elan – Kegel – Rand – Enkel – Wuchs – Auster. Durch Auswechseln der Anfangsbuchstaben entstehen neue Wörter. Die neuen Anfangsbuchstaben nennen, fortlaufend gelesen, einen Roman von K. Tucholsky.

Kniffliges



In die leeren Felder vorstehender Figur sind die Zahlen von 0 bis 8 so einzusetzen, daß in jeder Zeile und Spalte die Summe der Zahlen 16 beträgt.

Rätselkombination



Wabenrätsel:
Die achtbuchstabigen Wörter verlaufen in Uhrzeigerrichtung.
A Arzneipflanze, B westafrikanischer Hundskopfaffe, C europäische Hauptstadt, D langgestreckter Bodenfisch, E medizinischer Beruf.
Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 2. Sportsegelboot, 5. Schnepfenstrauß, 6. Fußabdrücke von Wildtieren, 8. umlaufender Teil von Elektromaschinen.
Senkrecht: 1. kleiner Froschlurch, 3. feste Redewendung einer Sprache, 4. unbestimmter Zeitbegriff, 7. Fischfanggerät.

Suchbild

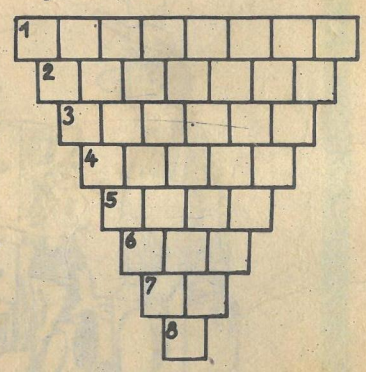
Vor dem Waldschreck hat sich ein zweiter Wichtelmann versteckt. Wer findet ihn?

Silbenrätsel

Aus den Silben bich – bow – bru – do – dscha – e – erd – ha – her – je – ka – le – log – ma – ne – nus – nuß – pi – ra – ri – tam – te – u – witsch sind neun Wörter zu bilden. Die ersten und vierten Buchstaben, jeweils von oben nach unten gelesen, ergeben den Titel eines Romans der sowjetischen Autorin Maja Ganina.

1. langschwänzige, kurzflügelige Greifvögel, 2. ein Planet, 3. Bühnenbildner (1897 – 1962), 4. Agrarlandschaft im SO Rumäniens, 5. Schlußrede, -kapitel, 6. wichtigster jugoslawischer Überseehafen, 7. Gebietshauptstadt im S des europäischen Teils der RSFSR, 8. russ.-sowj. Maler, Begründer des Suprematismus, 9. Schmetterlingsblütler des tropischen Amerikas.

Pyramide



Jedes Wort verliert auf jeder Stufe einen Buchstaben.
1. Gestein, 2. laute Rufe, 3. Schneidwerkzeug, 4. Laubbaum, 5. Stadt in Luxemburg, 6. sie (engl.), 7. Zeichen für Helium, 8. Landeskennzeichen für Kfz aus Ungarn.

Auflösungen aus Nr. 15

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:
Waagerecht: Karavelle, Areal, Rum, Kanin, Kap, Aroma, Ehe, Nis, Niet, Nelson, Arm, Uran, Rilla, Hull, Toni, See, Oma, Inka, Lust, Stele, Sais, Lea, Tessar, Teil, Eis, Ill, Grieg, Ire, Odeon, Aul, Euler, Brasilien.

Senkrecht: Kokon, Rente, Vene, Laken, Erpel, Amado, Eton, Lias, Milan, Ili, Tal, Eau, Salm, Nut, Ras, Robe, Nife, Reis, Loki, Heu, Lot, Elis, Ase, Nadir, Ast, Spa, Tat, Lei, Edgar, Stilb, Riesa, Elemi, Lenin, Egge, Siel, Lori.

Raten und Rechnen:

38	:	19	=	2
×		+		+
45	+	822	=	867
1710	–	841	=	869

Einmal streichen:
(O)der, For(m), T(i)sch, Ri(s)t, Ti(p), (A)st, (W)ein, (I)na, T(o)ur, Ge(n)s, (N)etz.
Der Fortschritt ist ein Naturgesetz.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Azaleen, 7. Sport, 8. Iltis, 10. Boa, 11. Kefe, 13. Mela, 15. Alai, 17. Atom, 19. Nis, 20. Rasin, 22. Arena, 23. Rondell.

Senkrecht: 2. Zille, 3. Art, 4. Esse, 5. Nobel, 6. Stadion, 8. Ilmenau, 9. Ikat, 12. Fama, 14. Laser, 16. Ariel, 18. Oran, 21. See.

Kreuzgitter:
Waagerecht: Hemd (3), Preis (12), Rede (17), Eilbote (8), Nea (11), Messing (4), Tara (15), Geste (6), Enok (1).
Senkrecht: Horn (18), Mode (5), Trabant (10), Kiste (13), Einsatz (2), Lei (9), Leder (14), Garn (7), Bank (16).

Buchstabentausch:
Wehen – Elend – Rurik – Neige – Ionen – Gagen – Esser – Rodel – Opole – Düren – Eifel.
Wernigerode, Heringsdorf.

Füllrätsel:
1. Buchara, 2. Malakka, 3. Kollier, 4. Helling, 5. Pupille, 6. Stempel, 7. Kumarin, 8. Trester, 9. Parchim, 10. Richter.
Hallimasch.

Magische Figur:

5	12	0
7	2	
9	6	11
4	10	
1	8	3

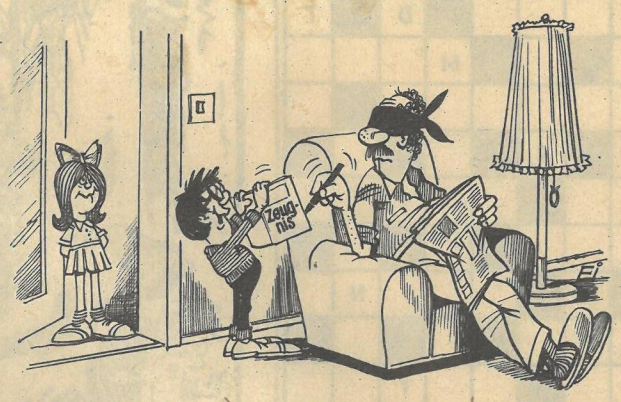
Am Waldesrand:
Die Baumabstände betragen 14 m, 24 m, 8 m, 28 m.
$x + (x + 10) + (x - 6) + 2x = 74$
$x = 14$

Suchbild:
Das Bild nach rechts drehen. Die Maus sitzt am Rockaufschlag.

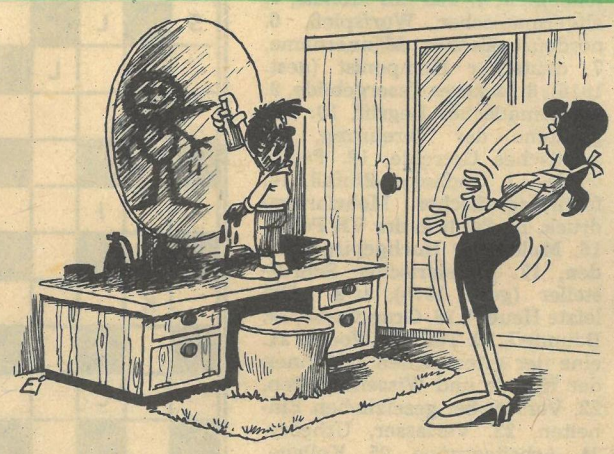
Wörter gesucht:
1. Orp(h)eus, 2. Tet(e)row, 3. Dal(i)bor, 4. Dei(n)eka, 5. Flo(r)enz, 6. Riz(i)nus, 7. Zwi(c)kau, 8. Nas(h)orn, 9. Fer(m)ate, 10. Jam(a)ika, 11. Ste(n)dal, 12. Vil(n)ius.
Heinrich Mann.

Magisches Quadrat:
1. Talar, 2. Aware, 3. Laden, 4. Arena, 5. Renan.

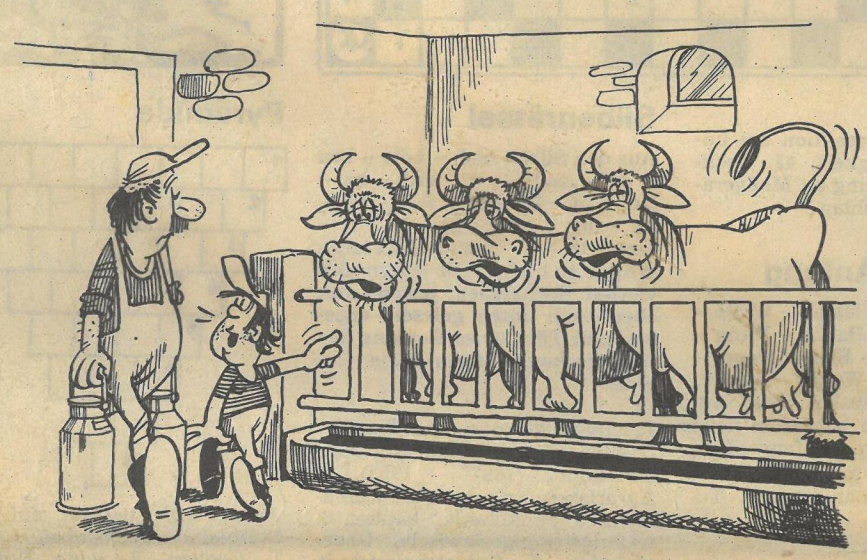
Die lieben Kinder ... meint Ernst Eichholz



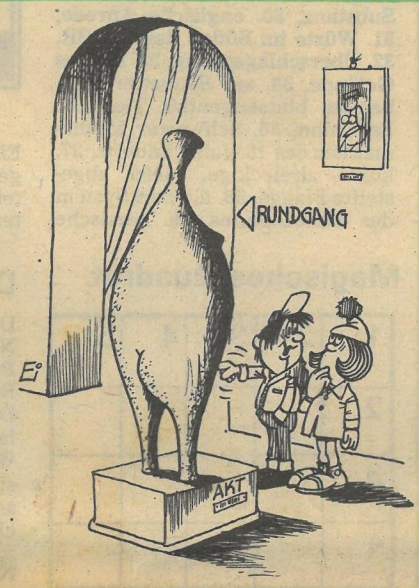
„Papi, ich habe mit Ursel gewettet, daß du deinen Namen mit verbundenen Augen schreiben kannst!"



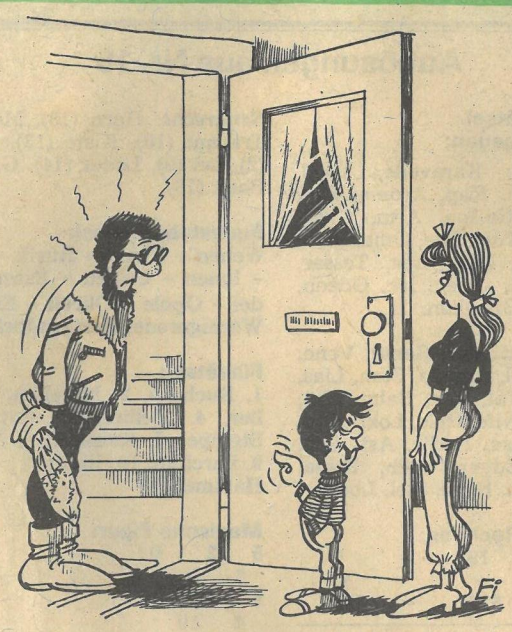
„Picasso hat auch mal klein angefangen, Mutti."



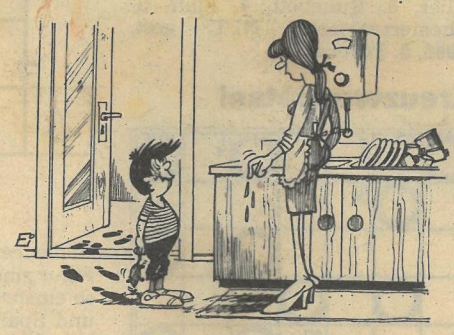
„Vati, die Rinder kauen den ganzen Tag! Wenn ich mal einen Kaugummi nehme, schimpfste."



„... und so siehste mal nackicht als Frau aus."

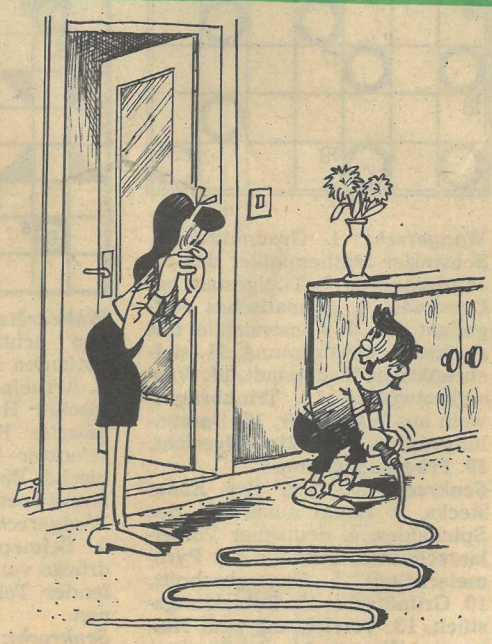


„Schwesterherz, deine aufgeblasene Knalltüte will dich sprechen."



„Du warst doch wieder im Speiseschrank. Gib mir sofort, was du hinterm Rücken versteckt hast."

„Omi, ich habe eine Abkürzung meines Schulweges entdeckt."



„Mutti, schätze mal, wieviel Zentimeter in der Zahnpastatube sind."

AN DER WITZ THEKE

„Wie kannst du bloß behaupten, daß dein Bruder ein entfernter Verwandter von dir sei?"
„Na, er lebt in Rostock, und ich wohne in Dresden."

■

„Und jetzt beantworten Sie diese Prüfungsfrage: Was stellen Sie sich unter einer Hängebrücke vor?"
„Wasser, Herr Professor."

■

„Bin ich wirklich der erste, der dich gefragt hat, ob er dich küssen darf, Angelika?"
„Du bist es, Norbert. Alle anderen taten es, ohne vorher zu fragen!"

■

„War die Konzertsängerin gut, Albert?"
„Ich glaube doch, Mathilde. Als ich aufwachte, umbrandete mich tosender Beifall."

■

„Warum hast du in der Theaterpause Kognak getrunken, wo du mir doch versprochen hattest, ein Jahr lang keinen Alkohol anzurühren, Otto!"
„Na, im Programmheft steht doch, daß zwischen dem ersten und dem dritten Akt drei Jahre liegen, Ilse."

■

Ein Mann stößt in der Straßenbahn eine etwas korpulente Dame an und entschuldigt sich: „Verzeihen Sie bitte, ich habe Sie nicht bemerkt." Darauf die Frau: „Oh, Sie Schmeichler!"

■

Inge beendet ihre erste Fahrstunde. Der Fahrlehrer lobt: „Fürs erste Mal war das schon ganz ordentlich. Nur – warum haben Sie nicht öfter mal in den Spiegel geschaut?"
„Ganz einfach – mein Handtäschchen lag auf dem Rücksitz ..."

■

„Ach Inge, mein Freund Max hat ja so schlechte Manieren", klagt Hannelore.
„Wieso denn?"
„Stell dir vor, gestern waren wir im Restaurant, da hat er sich ungeniert mit der Gabel den Rücken gekratzt ..."
„Das ist wirklich sehr unmanierlich."
„Nicht wahr? Mir blieb auch fast das Messer im Halse stekken."

■

Vater beim Anschauen des Zeugnisses seines Sprößlings: „Von mir bekommst du auch noch eine Note!"
„Wofür?"
„Für den Mut, dieses Zeugnis zu zeigen."

■

„Was machen deine Gymnastikübungen?" fragt Robert seinen Kumpel Arnold.
„Kannst du schon deine Fußspitzen berühren?"
„Nein, berühren nicht", lächelt der, „aber ich fange an, sie zu sehen!"

■

Zwei Freundinnen im Gespräch. „Wie war denn am Wochenende die Autotour mit deinem Mario?"
„Sehr unterhaltsam. Wir hatten aber eine kleine Panne."
„Was war denn?"
„Die Liegesitze klemmten."

■

Egon klagt einem Kollegen: „Meine Frau versteht mich überhaupt nicht. Und wie ist es mit deiner Frau?"
„Das kann ich dir nicht sagen. Sie spricht nie über dich."